Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei … monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: …Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 21045 (Red.); 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H. Halle, Lerchenfeldstr. 14.

…inzelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 16. Juni 1930 | 10. Jahrgang ★ Nr. 138

…ote Kampffront zerbricht Streikbruchoffensive

…kritischer Tag glänzend überwunden — Polizei Reformisten und Stahlhelm organisieren mit verteilten Rollen General-…griff gegen den Mansfeld-Streik — Polizeiknüppel gegen Streikposten — Genosse Buchwald, Vorsitzender der Eislebener …reikleitung, von Sozialfaschisten aus dem Verband ausgeschlossen und verhaftet — Trotz allem Terror haben die Massen-…ikposten die Streikbrecher vertrieben — Sozialdemokratische und organisierte Arbeiter, macht Schluß mit Euren „Führern", …Polizei- und Streikbruchagenten! — Verschärfung des Kampfes, geschlossene Unterstützung aller Streikenden durch das Gesamtproletariat sichert den Sieg

(Eig. Drahtmeldg.) Eisleben, 16. Juni.

…e durch den Verrat der Reformisten an den Unorganisierten …gfältig vorbereitete Generalangriff der Streikbrecherfront gegen …Mansfeld-Kumpels ist

…z schärfsten Einsatzes der staatlichen Machtmittel gegen …Streikfront von den Streikenden völlig abgeschlagen worden.

…ielen Tausenden zogen seit den gestrigen Abendstunden …Kumpels unter Führung ihres Proletarischen Selbstschutzes auf …posten. An den entscheidenden Punkten waren die Straßen …z vor Menschen.

…Polizei ging mit äußerster Brutalität vor, leuchtete …Scheinwerfern die Straßen ab und unternahm bei der Krug-… in Eisleben blutige Gummiknüppelattacken …die Streikposten. Genosse Maurer wurde, als er …Streikposten zum disziplinierten Standhalten aufforderte, von …Polizei verhaftet, seine Frau, als sie dagegen pro-…, in der unmenschlichsten Weise blutige-…gen. Verhaftet wurden auch bei Eisleben und Helbra …Streikposten, die Streikbrecher entsprechend aufgeklärt und …geschickt hatten.

…nosse Buchwald, Vorsitzender der Wolfsschacht-Streik-…ung und der Eislebener Ortsstreikleitung, wurde von …Polizei-Sozialisten verhaftet, am Tage nachdem ihm …Gewerkschaftsbonzen seinen Ausschluß aus dem Verband zugestellt hatten.

…aller Terror half nichts:

Die Massen standen und blieben stehen

…Krughütte und Kochhütte sind nur die üblichen vereinzelten …brecher eingefahren. In Hettstedt war die Streikbrecherzahl …dem ungeheuren Massendruck

geringer als je zuvor.

…Messingwerk und Vitzthumschacht war kein Streikbrecher, …hütte nur zwei. Die Stimmung der Streikenden, die einen kritischen Tag erster Ordnung glänzend durchgehalten, ist begeistert. Ohne die entschlossene Führung der …tionären Opposition, die — im Gegensatz zu den Reformisten …Kräfte für diesen Tag mobilisiert hatte, wären die Erfolge …möglich gewesen.

…heute volleinsetzende Unterstützungsaktion für die organisierten …unorganisierten Arbeiter und die Verstärkung der Kampf-…gen und des Proletarischen Selbstschutzes wird die Kampffront …allen Terrors weiter befestigen.

(Eigener Bericht.) **Eisleben, 15. Juni.**

…Kampflage im Mansfelder Lande spitzt sich zu einem entschei-… Höhepunkte zu. Mit aller Kraft suchen die Kräfte der …feld A.-G., der Sozialfaschismus, der bürgerliche Staat, …Stahlhelm und die Gelben, die bisher so geschlossene Streik-…front zu durchbrechen.

…aus der Kreisausschußsitzung am 14. Juni berichtet wird, …Generaldirektor Stahl für Montag früh Verstärkung der …Polizei und Landjägerei mit der Begründung gefordert, …daß sich einige hundert Arbeitswillige gemeldet hätten.

…sächlich ist die Besetzung Eislebens und der Hütten-… in den letzten Stunden wesentlich verstärkt, auf …Rathaus eine starke Polizeibereitschaft einquartiert worden.

…Reformisten begnügen sich nicht damit, durch die Preisgabe …unorganisierten der Streikbruchagitation der Mansfeld A.-G. …bereitet zu haben:

…„Volksblatt" und „Mansfelder Volkszeitung" vom Sonnabend …die offene Ankündigung, daß die Gewerkschaften „alle …mäßigen Mittel" ergreifen werden, um den von ihnen legi-…rten „Notstandsarbeitern", d. h. Streikbrechern, Zutritt zu den Werken zu verschaffen.

…Reformist Böttcher riet den „Notstandsarbeiter" genannten …brechern, sie sollen noch früher aufstehen als bisher, um den Streikposten zuvorzukommen. Kann ein Stahlhelmmann …sprechen?

…Stahlhelm setzt seine Bemühungen zur Anwerbung von …brechern für die Mansfeld A.-G. nun unter dem Titel von

„Versammlungen der Unorganisierten"

fort. Schon in der Donnerstags-Versammlung der Gelben, die von der Revolutionären Opposition gesprengt worden war, (wovon charakteristischer Weise das „Volksblatt" als einzige bürgerliche Zeitung in seinem — im übrigen dem deutschnationalen Batt entnommenen „Bericht" keine Notiz nimmt), war die Parole ausgegeben worden, daß die Versammlung für die Unorganisierten bestimmt sei. Für Sonntag vormittag hatten Mittelsleute des Stahlhelm eine „Versammlung der Unorganisierten" in Hergisdorf einberufen, angeblich um die Unterstützungsfrage, in Wirklichkeit aber, um die Organisierung des Streikbruchs zu besprechen.

Das geschlossene Erscheinen der klassenbewußten organisierten und unorganisierten Arbeiter vereitelte ihre Pläne.

Der Einberufer der Versammlung, ein Herr Paul Jahn, verlangte zwar, daß alle Organisierten und Vertreter politischer Parteien den Saal verlassen sollten, aber er scheiterte an dem Widerspruch der Versammlung und — nachdem

die Gewerkschaftsbürokraten fluchtartig den Saal verlassen hatten

— konnte Genosse Sobottka unter der einmütigen Zustimmung der Versammlung den Standpunkt der revolutionären Opposition vertreten und die Herren Jahn und Metz als Streikbruchorganisatoren brandmarken, worauf die beiden schleunigst die Flucht ergriffen.

Die Versammlung wählte sodann aus ihrer Mitte eine Streikleitung, die gemäß den Anweisungen und unter Leitung der revolutionären Zentralstreikleitung den Kampf in Hergisdorf zu organisieren hat.

In Leimbach versuchten die Reformisten, mit Polizeigewalt den Genossen Schlag aus ihrer Versammlung zu entfernen. An der Empörung der organisierten Arbeiter scheiterte der

Appell des proletarischen Selbstschutzes in Helbra

(Eig. Bericht) **Helbra,** 15. Juni.

Die Eislebener und Helbraer Streikleitungen hatten zum Sonntag früh einen

Appell des Proletarischen Selbstschutzes

angesetzt. Aktive Streikposten und Bergarbeiterfrauen schlossen sich dem nach Helbra marschierenden Selbstschutz in Eisleben an und ein stattlicher Zug zog über Wimmelburg und Creisfeld nach Helbra.

Viele auswärtige Organisationen hatten zum Sonntag Delegationen ins Mansfelder Land geschickt.

Diese schlossen sich alle in Helbra der Demonstration an. Ein gewaltiger Zug durchzog den Ort. Voran marschierte das Tambourkorps des Berliner RFMB. Ihm folgten die Mansfelder Bergarbeiterfrauen, KJVD.-Delegationen waren aus Halle, Merseburg und Ammendorf vertreten, Pioniere aus Halle und Berlin-Moabit, Antifa von Halle. Die spalierbildenden Arbeiter begrüßten die auswärtigen Gäste, diskutierten über die Parolen der zahlreichen Transparente im Zuge und schlossen sich zum großen Teil an. Immer länger wurde der Zug. Unter den Klängen der „Internationale" schwenkte der Zug in das der Mansfeld A.-G. gehörende Werkswohnungsgebiet „Lichtenburg" (Helbraer Wedding) ein. Im Nu waren alle Fenster besetzt, Männer in Hemdsärmeln, Frauen vom Kochtopf strömten in Massen herbei. Nach einem Trompetensignal überbrachte ein Jung-Bergarbeiter aus dem Geiseltal Kampfesgrüße der Braunkohlenarbeiter.

Dann ergriff der Genosse Dolgner das Wort:

„Der Kampf ist in eine neue Phase gerückt. Alle Versuche der Mansfeld A.-G., mit Hilfe der Staatsmacht, des Sozialfaschismus und Faschismus die Streikfront zu zermürben, sind unter der Führung der Zentralstreikleitung und der RGO. gescheitert. Jetzt haben sich die reaktionären Kräfte fester zusammengeschlossen.

Das Polizeiaufgebot wurde auf Antrag der Direktion verstärkt. Die Mansfeld A.-G. spekuliert auf den Hunger der Unorganisierten, die von den Gewerkschaften schmählich verraten wurden.

Aber die Zentralstreikleitung hilft.

Morgen treten die IAH.-Küchen mit voller Kraft in Tätigkeit.

Der Massenstreikpostendienst muß verstärkt werden.

Bisher haben Hunderte Streikposten gestanden. Es müssen Tausende werden. (Beifall.)

Dann überbringt die Genossin Lisa Ullrich aus Berlin die Kampfesgrüße der Berliner Arbeiterinnen. Die Berliner Arbeiterinnen verfolgen Euren Kampf mit großem Interesse und begrüßen vor allen Dingen die Aktivität der Frauen. Wir werden den Berliner Arbeitern von Eurem heldenhaften Kampf berichten. (Stürmischer Beifall.)

Nun marschiert der Zug ins Zentrum des Ortes, wo erneut eine Kundgebung stattfindet. Der Platz unter der Linden ist von über 1000 Arbeitern und Arbeiterinnen bevölkert. Hier sprachen unter anderem der Genosse Buchwald als Vertreter der Jungarbeiter in der Zentralen Streikleitung und der Genosse Halle als Vorsitzender. Beide forderten ebenfalls zum verstärkten Streikpostendienst und Bekämpfung der Streikbrecher und ihrer Organisationen, Stahlhelm, Nazis und Gewerkschaftsbürokratie, auf.

Dann rückten die einzelnen Kolonnen wieder zur praktischen Arbeit aus. Die Frauen- und Kindertransporte wurden mit Autos nach Eisleben geschafft. Von den auswärtigen Jugendlichen Mitteldeutschlands wurden

drei Stoßbrigaden

gebildet, die sich verpflichteten, eine Woche lang im Mansfelder Land die Kämpfenden zu unterstützen und die Massenarbeit unter den jugendlichen Arbeitern zu organisieren.

Wie verlautet und von mehreren Seiten bestätigt wurde, **hat die Mansfeld A.-G. die Jugendlichen und Lehrlinge aufgefordert, am 17. Juni wiederum die Arbeit aufzunehmen.**

Das ist Streikbruch.

Kein Jugendlicher darf am 17. Juni die Arbeit aufnehmen.

Die Zentralstreikleitung beruft zum 17. Juni in allen Orten des Kampfgebietes die Jungarbeiter zu Versammlungen zusammen, auf denen ihre Einbeziehung in die Front der Kämpfenden organisiert wird.

Kampfbündnis von Bergbau und Metall

Die Antwort auf den Lohnraub in Nordwest

In einer Belegschaftsversammlung der Schachtanlage Brassert in Marl bei Dortmund nahmen die Arbeiter Stellung zu dem geplanten Lohnraub in Nordwest. Die Bergarbeiter erklärten ihre Solidarität mit den Metallarbeitern und entsandten zu der Oppositionskonferenz der Bergarbeiter nach Gelsenkirchen 15 Delegierte, darunter neun Parteilose und einen Sozialdemokraten. Außerdem wurde ein Delegierter, ein Betriebsratsmitglied, zum 5. RGI.-Kongreß nach Moskau gewählt.

Die Bergarbeiter schließen das Kampfbündnis mit den vom Lohnraub bedrohten Metallarbeitern von Nordwest und organisieren die Belegschaften zum Kampf für die Forderungen der RGO.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300616-17/fragment/page=0001

Versuch der Herren Wolfram und Konsorten, die Versammlung ohne Diskussion durchzuführen. Die Versammlung wurde von der Opposition übernommen und unter stürmischem Beifall aller Anwesenden forderte Genosse Schlag — während die Bonzen aus dem Saal flohen — die Arbeiter auf, durch Verschärfung des Kampfes die Streikbruchattentate abzuwehren.

Trotz allen Terrors der Reformisten, die nun auch weitgehend dazu übergegangen sind,

den Mitgliedern der roten Streikleitungen und des proletarischen Selbstschutzes die Streikunterstützung zu entziehen,

die durch ein vom „Volkshaus"-Wirt Kassler gezeichnetes Schreiben der Opposition die Benutzung des Eislebener „Volkshauses" verboten haben, die in Ahlsdorf der Opposition sämtliche Säle abtrieben (die klassenbewußte Arbeiterschaft wird sich diese Herren Wirte merken) — trotz allem

hat sich in den letzten Tagen die revolutionäre Zentralstreikleitung als die einzig führende Kraft durchgesetzt.

Die Reformisten erkennen das selbst an, wenn sie „besondere Maßnahmen" ergreifen zum Schutze ihrer als „Notstandsarbeiter" titulierten Streikbrecher,

denen die roten Streikposten überall die Streikbruchausweise abnehmen,

und wenn sie das Eisleben „Volkshaus" polizeilich besetzen lassen, weil sie

ohne den Schutz der Polizei sich nicht einmal mehr in ihrem eigenen Streiklokal vor den Arbeitern sicherfühlen.

In der Arbeiterschaft wächst das Bewußtsein, daß es außer der revolutionären Zentralstreikleitung keine kompetente führende Körperkraft gibt. Am Sonnabend fanden sich Vertreter der für die Wasserversorgung Eislebens benötigten Arbeiter und Angestellten bei der Zentralstreikleitung ein, um sich Ausweise zum Betreten der Werke zu verschaffen, die ihnen natürlich auch — wie in allen Fällen, wo es sich tatsächlich um Abwendung von Gefahren für Leben und Gesundheit von Arbeitern handelt — bewilligt wurden. Auf die Frage unserer Kameraden an die — gewerkschaftlich organisierten — Notstandsarbeiter, was sie veranlaßt habe, zu uns zu kommen, kam die bezeichnende Antwort:

„Weil die Ausweise der Gewerkschaft ja doch wertloses Papier sind."

In Ahlsdorf, wo die Reformisten am Donnerstag eine Versammlung der unorganisierten Arbeiter gesprengt hatten, hielt die revolutionäre Gewerkschaftsopposition trotz der erfolgten Saalabtreibung unter freiem Himmel eine Versammlung von über 300 Proletariern — d. h. praktisch fast aller Streikenden ab, in der ebenfalls

eine örtliche Streikleitung gewählt wurde.

In Großörner, der bisherigen Hochburg der Reformisten, sprach am Sonnabend der Genosse Miller vor 350 streikenden Arbeitern. Obwohl mehrere Mitglieder der sogenannten Streikleitung der Gewerkschaften anwesend waren, wagte trotz Aufforderung keiner von ihnen, das Wort zu ergreifen, und nicht einmal gegen die Resolution zu stimmen, in der die versammelten Arbeiter erklärten, daß

sie zur sogenannten Streikleitung der Gewerkschaften kein Vertrauen haben und keine andere Leitung anerkennen, als die von den Arbeitern gewählte Zentralstreikleitung.

Im Anschluß an die dritte Frauendelegiertenkonferenz, die in der Eislebener Tunhalle stattfand,

bewegte sich am Sonntagnachmittag ein mächtiger Demonstrationszug durch Eisleben zum Rathausplatz.

Vor über 1000 versammelten Arbeitern sprachen dort die Genossin Ahlers, die mitteilen konnte, daß auf dem Platze die ersten 100 Arbeiterkinder anwesend waren, die

durch die Solidarität der Berliner Arbeiterschaft versorgt werden,

eine Vertreterin der Berliner Arbeiterinnen, die Kampfesgrüße überbrachte, Genosse Buchwald für die Zentralstreikleitung und zum Schluß Genosse Richter.

Unter stürmischer Zustimmung nahm die Versammlung die Aufforderung entgegen, das Streikbruchattentat trotz des Terrors des bürgerlichen Staates abzuwehren, indem allgemein die Streikbruchpropaganda des Stahlhelm unterbunden wird, indem der proletarische Selbstschutz verstärkt wird, indem

ab Montag früh die Gesamtarbeiterschaft zum Streikpostenstehen aufmarschiert

und ab Montag mittag die Gesamtheit der bei den revolutionären Streikleitungen eingezeichneten organisierten und unorganisierten Arbeiter samt ihren Familien durch die IAH. mit Essen versorgt wird.

An die Metallarbeiter und Bergarbeiter von Mansfeld und vom Ruhrgebiet!

An die Metallarbeiter und Bergarbeiter Deutschlands!

Die Metallarbeiter und Bergarbeiter Deutschlands gehen erbitterten Kämpfen entgegen. Die Kapitalisten, die Barone der Schwerindustrie, suchen einen Ausweg aus der schweren Krise in einem Vorstoß gegen die Lebenshaltung der Arbeiterklasse. Herabsetzung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit bilden einen Teil derjenigen Forderungen, welche die Kapitalisten aus Anlaß des Neuabschlusses der Tarifverträge aufstellen. Dieses Programm der Kapitalisten ist eine Fortsetzung der allgemeinen Offensive gegen die Arbeiterklasse, die vom kapitalistischen Staat, den Unternehmern und den Sozialfaschisten unternommen wurde, um einen Ausweg aus der Krise durch die Abwälzung ihrer Lasten auf die Schultern der Arbeiterklasse zu finden. Die Erhöhung der Steuern, die Erhöhung der Zölle, das Heraufsetzen der Eisenbahntarife, die Verteuerung der Kommunaltarife, der Abbau der Sozialfürsorge, die Senkung der Löhne, die Verlängerung der Arbeitszeit: das ist der Weg, den die Kapitalisten im Verein mit den Sozialfaschisten beschreiten. Die brutale kapitalistische Rationalisierung, die Stillegung von Betrieben, vergrößern mit jedem Tage die Erwerbslosenarmee.

Alle diese Maßnahmen wurden unter unmittelbarer Mitwirkung der sozialdemokratischen Müller-Regierung durchgeführt und werden gegenwärtig von der Regierung des bürgerlichen Blocks fortgesetzt und gesteigert.

Metallarbeiter und Bergarbeiter Deutschlands!

Es entfaltet sich ein Kampf, der Hunderttausende von Metall- und Bergarbeitern umfassen wird.

Der Kampf in Mansfeld ist bereits ausgebrochen.

Die 220 000 Metallarbeiter des Ruhrgebiets sind die nächste Gruppe, der der Lohnabbau durch verbindlich erklärten Schiedsspruch aufoktroyiert werden soll. Arbeiter Deutschlands, denkt daran, daß der Kampf der Bergarbeiter und Metallarbeiter von Mansfeld und vom Ruhrgebiet nur die erste Etappe in den bevorstehenden grandiosen Kämpfen darstellt. Seid dessen eingedenk, daß die Arbeiter Mansfelds und des Ruhrgebiets nur die ersten Gruppen sind, gegen die die Kapitalisten im gegenwärtigen Augenblick ins Feld rücken.

Jeder Arbeiter Deutschlands muß wissen, daß ihn morgen das Geschick der Arbeiter von Mansfeld und vom Ruhrgebiet ebenfalls ereilen kann. Gerade deshalb müssen die revolutionären Metallarbeiter und Bergarbeiter Deutschlands und die gesamte revolutionäre Opposition den Vorgängen in den Betrieben von Mansfeld und vom Ruhrgebiet große Aufmerksamkeit widmen.

Unter der Leitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition haben es die Arbeiter von Mansfeld richtig begriffen, daß

die einzige Antwort auf den Vorstoß der Kapitalisten die Kampfaktion aller Metall- und Bergarbeiter

ist. Ein Kampf um die Erhaltung der gegenwärtigen Lebensbedingungen und erst recht die Verbesserung der Lage der Arbeiter von Mansfeld ist nicht anders denkbar, als in Gestalt einer entschiedenen Gegenoffensive der Arbeiter gegen die Unternehmer, gegen den kapitalistischen Staatsapparat und gegen ihre treuen Verbündeten, die sozialfaschistischen und christlichen Gewerkschaftsbürokraten. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in den Betrieben von Mansfeld schlug einen richtigen Kurs, als sie die selbständige Leitung des Kampfes übernahm. Die Arbeiter von Mansfeld proklamierten die richtige Losung der Organisierung von Kampfausschüssen und von Streikleitungen.

Es ist jedoch erforderlich, daß die ersten Maßnahmen zur Organisierung von Streikleitungen aus Organisierten und Unorganisierten erweitert werden, daß alle Maßnahmen zur Festigung und zur Aktivisierung der streikenden Massen ergriffen werden durch die Einbeziehung aller kämpfenden Arbeiter und ihrer Frauen und Kinder zur aktiven Durchführung der Kampfaktionen und daß auf diese Weise die Einheitsfront der gesamten Betriebsbelegschaft geschaffen wird.

Die internationalen Propaganda- und Aktionskomitees der revolutionären Metallarbeiter und Bergarbeiter begrüßen den heldenmütigen Kampf der Arbeiter von Mansfeld.

Die richtige revolutionäre Leitung, die Mobilisierung aller Metall- und Bergarbeiter, der Organisierten wie der Unorganisierten, zur Durchsetzung der Forderungen der revolutionären Opposition wird die Reihen der Gewerkschaftsopposition festigen, ihre Autorität heben und der Arbeiterschaft den Sieg zusichern.

Metallarbeiter, Bergarbeiter und alle Proletarier Deutschlands!

Mobilisiert alle Eure Kräfte zur Unterstützung der streikenden Arbeiter von Mansfeld und der unmittelbar vom Streikbruch bedrohten Hütten- und Walzwerks-Arbeiter des Ruhrgebiets! Es darf keinen einzigen Betrieb, keine einzige Zeche geben, wo nicht Solidaritäts-Ausschüsse organisiert werden, es darf keinen einzigen revolutionären Arbeiter geben, der den streikenden Arbeitern von Mansfeld nicht aktive Unterstützung erweist. Laßt Euch nicht von den Angriffen der eigenen Ausbeuter überraschen. Beantwortet jeden Lohnabbau mit dem Streik! Wählt in Mitteldeutschland, Sachsen, Berlin, Thüringen und auf den Werften, wo die Tarife ablaufen und Lohnabbau droht, wie in Mansfeld und im Ruhrgebiet vorbereitende Kampfausschüsse, die den Streik organisieren.

Der Kampf der Metall- und Bergarbeiter in allen Gebieten Deutschlands unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist die beste Solidarität mit den Mansfelder und Ruhrkollegen und zugleich das einzige Mittel, das den Lohnabbau verhindern und die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern kann.

Arbeiter Deutschlands! Seid dessen eingedenk, daß der Kampf der Arbeiter von Mansfeld und vom Ruhrgebiet Euer Kampf ist! Denkt daran, daß der Sieg der Arbeiter von Mansfeld und vom Ruhrgebiet die Einheitsfront beim Gegenangriff der Arbeiterklasse von ganz Deutschland gegen das Kapital festigt.

Es leben die streikenden Arbeiter von Mansfeld!
Es lebe der Kampf der Ruhr-Metallarbeiter!
Es lebe die Kampfeinheit zwischen den Metall- und den Bergarbeitern!
Es lebe die Solidarität aller Arbeiter Deutschlands beim Kampf der Mansfelder Metall- und Bergarbeiter!
Rüstet Euch zu den bevorstehenden Kämpfen!
Vorwärts unter der revolutionären Leitung der RGO. zur Einheitsfront vom Kampf zum Sieg

IVAK. der revolutionären Metallarbeiter.
IVAK. der revolutionären Bergarbeiter.

Wiederholt, da nur in einem Teil der Freitag-Auflage veröffentlicht.

Delegiertenkonferenz der Mansfeld-Arbeiterinnen

(Eig. Bericht.) **Eisleben**, 15. Juni.

Unter großer Begeisterung fand die 3. Delegierten-Versammlung der Mansfelder Arbeiterinnen und Bergarbeiterfrauen am Sonntagnachmittag statt. Ueber 200 Delegierte und Gäste aus dem Streikgebiet waren erschienen. Die Konferenz war erfüllt von Kampfesmut und Begeisterung. Eine Arbeiterin der AEG. Treptow überbrachte den Mansfelder kämpfenden Frauen ein Begrüßungsschreiben mit vielen Unterschriften der Arbeiterinnen ihres Betriebes.

Vertreter der zentralen Streikleitung, Delegierte aus Merseburg und Halle und Vertreter des RGVB. aus Berlin begrüßten die Konferenz.

Die Genossin Wiedmeyer sprach zu den Delegierten über die Kampfaufgaben. Einstimmig wurde den nachfolgenden Aufgaben zugestimmt:

Die Delegiertenversammlung verpflichtet sich, und jede Delegierte wird persönlich dafür verantwortlich gemacht, am heutigen Tage alle Arbeiterfrauen noch zu mobilisieren,

heute nacht vor die Hütten und vor den Wolfschacht 200 Arbeiterfrauen zu bringen, die gemeinsam mit den Männern Streikposten stehen.

Bis zum Donnerstag müssen die Delegierten in Gerbstedt, wo ein sehr schwacher Punkt ist und wo die Arbeiterfrauen noch nicht in der allgemeinen Kampffront der Kämpfenden stehen, eine Demonstration mit nachfolgender Versammlung organisieren.

Auf einem Gut in der Nähe Eislebens arbeiten 13 Arbeiterinnen und 6 Polenmädchen täglich 11 bis 12 Stunden für 1,98 Mark. Die Delegiertenversammlung beschließt, sofort mit diesen Landarbeiterinnen in Verbindung zu treten, in einigen Tagen dort eine Versammlung zu organisieren, einen vorbereitenden Kampfausschuß zu wählen,

alles daran zu setzen, diese Landarbeiterinnen in den Streik zu bringen.

In allen Orten ist sofort dafür zu sorgen, daß die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen nicht im Konsum der Mansfeld A.-G. kaufen.

Alle Beschlüsse der zentralen Streikleitung sowie der Betriebsstreikleitungen werden von allen Delegiertinnen durchgeführt. Die Massen der organisierten und unorganisierten Arbeiter wird aufgefordert, sich in die Listen der Streikleitungen einzuzeichnen.

In der Diskussion sprachen Arbeiterinnen, Landarbeiterinnen und die Bergarbeiterfrauen. Wir werden diese Diskussionsreden und das Referat morgen ausführlich bringen.

Am Schlusse wurde eine Begrüßung an den 15. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, eine Begrüßung an die Berliner Arbeiterinnen und eine Resolution über die allgemeinen Aufgaben der Arbeiterfrauen angenommen.

An den 15. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion!

200 Delegierte und Gäste, Arbeiterfrauen, Arbeiterinnen und Landarbeiterfrauen aus dem Mansfelder Kampfgebiet senden dem Parteitag der KP. der Sowjetunion, dem Generalstab der zehnreichen russischen Revolution, heißeste Kampfesgrüße. Wir sind in Eisleben zusammengekommen, um die nächsten Aufgaben in Kampf zur siegreichen Durchführung des Streiks zu beraten und den Frauen zu zeigen, wie sie den Kampf unterstützen müssen. Wir geloben Euch, auch das letzte zu opfern, alle Kräfte einzusetzen, um den Angriff der Mansfeld A.-G., die im Auftrage der reaktionären Unternehmer den Hungerfeldzug gegen die Arbeiter eröffnet hat, zurückzuschlagen. Wir wissen, daß es von uns als Frauen abhängt, inwieweit die Kampffront erweitert wird und alle Lücken in der Kampffront ausgefüllt werden. Es lebe der Aufbau des sozialistischen Arbeiterstaats!

Delegiertenkonferenz der Mansfelder Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen.

Mobilmachung der Geiseltal-Kumpels

Vorbereitende Kampfausschüsse gewählt

(Eig. Meldung.) **Frankleben**, 16. Juni.

Gestern fanden in den Hauptorten des Geiseltales von der Opposition einberufene Bergarbeiterversammlungen statt. Die angesetzten Versammlungen waren von Kampfgeist getragen. Es sprachen Mansfelder Streikende, die die Kampfesgrüße der Mansfelder Kumpels überbrachten. Begeistert wurden ihre Ausführungen aufgenommen.

In Neumark tagten die Kumpels von den Gruben Cäcilie und Leonhardi. Auch einige Vertreter von Pfännerhall-Braunsdorf waren zugegen.

Es wurde ein vorbereitender Kampfausschuß gewählt, dem 8 Betriebsproleten und 3 Erwerbslose angehören. Des weiteren wurde eine proletarische Selbstschutzformation gegründet.

22 Arbeiter traten sofort bei. Die Kampfleitung nahm ihre Arbeit auf. Sie beschloß, für Dienstag eine öffentliche Versammlung direkt in der Bergarbeiterkolonie in Braunsdorf zu organisieren.

Im Gewerkschaftshaus Mücheln war ein Teil Kollegen aus den Gruben des oberen Geiseltals und einige aus der Zuckerfabrik Sössnitz erschienen. Auch sie nahmen Stellung zum Mansfelder Kampf und zum Lohnabbau in der Braunkohle.

3 Delegierte wurden zu der demnächst tagenden Bezirkskonferenz der Braunkohle gewählt.

Die Versammlung in Frankleben, die für die Kollegen des Betriebes Gewerkschaft Michel-Vesta stattfand, nahm den gleichen Verlauf. Auch sie hatte einen vorbereitenden Charakter. Sie beschloß, die allerhöchste Aktivität aufzubieten zur Vorbereitung des Kampfes.

In Oberbeuna fand die Versammlung auf dem Platz vor dem Jugendheim statt.

Es wurde ein Kampfausschuß gewählt.

Von weitem sahen einige Spitzel vom gelben Werkverein und auch einige Abgesandte der Gewerkschaftsbonzen der Veranstaltung zu. Sie wagten nicht, näher heranzukommen. Die Kundgebung klang aus in dem Gelöbnis: **Es wird auf den Streik zu gearbeitet!**

Am Dienstag und Mittwoch werden vor den meisten Betrieben revolutionäre Kampfkundgebungen organisiert.

Roter Wahlerfolg in Schwoitzsch (Saalkreis)

Die Gemeindewahlen in Schwoitzsch, die gestern stattfanden, hatten folgendes Ergebnis:

Liste 3, Rote Arbeiterliste: 112 Stimmen.
Liste 2, reaktionäre Stahlhelmliste: 109 Stimmen.
Liste 1, sozialdemokratische Liste: 87 Stimmen.

Von den 350 Wahlberechtigten haben 313 gewählt!

Am 17. November hatten erhalten: SPD. 140 und die Bürgerlichen 138. Eine rote Arbeiterliste war am 17. November nicht aufgestellt.

16.6.30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300616-17/fragment/page=0002

ingrader Gebietskonferenz der KPSU

er sozialistische Aufbau und die Offensive gegen die Kulaken

Genosse Molotow über die Politik der bolschewistischen Partei

Auf der in Leningrad eröffneter III. Gebietsparteikonferenz KPSU. erstattete Genossen Molotow den Bericht über die eit des ZK. der KPSU. Im Bericht heißt es u. a.:

„In der Zeit, die seit dem 15. Parteitag verstrichen ist, n wir eine ungeheure Etappe des sozialistischen Aufbaus gelegt. In dieser Zeit sind in der Sowjetunion entende Klassenverschiebungen zutage getreten. Die Arbeiter- unseres Landes hat ihre Stellungen in außerordentlich em Maße befestigt. Der Mittelbauer im Dorfe hat sich dem lismus zugewandt, wodurch die enorme Entwicklung der ktivwirtschaftsbewegung gesichert wurde. Der rasche Erfolg Kollektivierung zeigt, daß wir den Bau des Fundaments Sozialismus an allen Fronten unseres Aufbauwerkes in iff genommen haben."

„Während unser Land im Aufstieg begriffen ist, zieht in den alistischen Ländern eine Krise herauf. Trotz aller Schwierig- unseres Aufbaus gewinnt die Sowjetunion die Bedeutung Landes, das den Arbeitern der ganzen Welt weite ektiven eröffnet."

„Die Rechten, die den bürgerlichen Ideologen nachhinken — Genosse Molotow fort — redeten von einer gewissen ierung" des Kapitalismus. Dabei wird die Streik- gung in den kapitalistischen Ländern von Jahr zu Jahr , und immer gewaltigere Zusammenstöße mit den Ar- losen sind zu verzeichnen. Die revolutionäre Bewegung in und Indien steigt. Auf den gewaltigen Territorien s sind Räte entstanden, die die neuen revolutionären ungen der werktätigen Maßen Chinas weiter befestigen. China kämpft eine Armee unter der Fahne des Bolschewis- für die Sowjets."

„Die Partei hat alle Kräfte der Arbeiterklasse für den um die Ausführung des Industrie- und Finanzplanes lisiert. Zwanzig Mitglieder des ZK. halfen in der Provinz, Industrie- und Finanzplan zu verwirklichen. Unsere Presse einen riesigen Wettbewerb um die Ausführung des In- und Finanzplanes eingeleitet. Das ZK. hat eine große Beratungen über verschiedene Fragen unserer Wirtschaft ltet. Alle Abschnitte unserer Industriefront tragen das der Führung des ZK. Vor allem ist es notwendig, bereits erfüllte Industrialisierungstempo zu festigen und chleunigen und die Mobilisierung der Arbeiterklasse zwecks ührung des Industrie- und Finanzplanes unentwegt fort- Unsere Partei, unsere Gewerkschafts- und Wirtschafts- isationen müssen den Kampf gegen den Bürokratismus die Mängel des Apparates, die vielfach die schöpferische der Arbeiterklasse behindern, weiter verstärken."

Sodann geht Geosse Molotow auf die Frage der Rekon- n der Landwirtschaft ein: „Die Partei hat bereits früher verwiesen, daß das Rekonstruktionstempo der Landwirt- hinter dem Tempo der Industrie zurückbleibt. Der Ver- der Getreideaufbringung in den verflossenen Jahren hat , daß sich die Wirtschaft auf dem Lande in einer für die terklasse bedrohlichen Lage befand. Dank des Vorstoßes das Kulakentum haben wir jedoch bei der Getreideauf- ung Erfolge erziehlt und bereits vom Jahre 1929 ab die eideaufbringung so günstig durchgeführt wie nie zuvor. Geschrei der Panikmacher, durch den Druck auf die Kulaken Frage der Getreideaufbringung noch nicht gelöst, haben mit der Offensive auf das Kulakentum beantwortet und richtige Kampagne günstig zu Ende geführt.

Auf Initiative des Genossen Stalin wurde der Beschluß mehrere große Getreidesowjetwirtschaften und Getreide- zu schaffen.

Die Rechten haben dieBedeutung dieser Maßnahmen nicht . Jetzt aber sehen wir deutlich, daß die Linie der Partei war. Trotz großer Fehler, trotz Uebertreibungen und egungen der Parteilinie in den Fragen der Kollektivierung bis Ende Mai in den großen GeGtreidegebieten 40 bis ozent der Wirtschaften kollektiviert. Die Wendung der bauern zum Sozialismus ist deutlich zu erkennen. Diese Wendung hat es der Partei möglich gemacht, die LiLquidierung des Kulakentums als Klasse auf der GGrGunGdlage der durchgehenden Kollektivierung in Angriff zu nehmen.

Die Verbiegungen der Parteilinie bargen in sich eine großey Gefahr für die Kollektivierung und für das proletarische Bündnis, doch sind diese Fehler im wesentlichen wieder gutgemacht, und die Aussaatkampagne bezeugt, daß die Erfolge der Kollektivierung nicht etwa aufgebauscht sind. Wir haben eine erfolgreiche Durchführung des Ausfaatplanes erzielt und es läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß die Kollektivwirtschaften das Aussaatprogramm erfüllen werden.

Fallt den Henkern in den Arm!

Protestkundgebungen der Roten Hilfe und Intellektuellen gegen den geplanten Mord an den 3 polnischen Genossen

Ein Schrei der Empörung muß durch die deutschen Betriebe gehen. Ueberall müssen die Arbeiter zu Protestaktionen gegen den geplanten Mord an drei revolutionären Arbeitern im faschistischen Polen übergehen. Mit der Roten Hilfe muß eine großzügige Aktion zur Rettung der tapferen Klassenkämpfer durchgeführt werden. Proletarische Solidarität muß den Henkern in den Arm fallen.

Die Rote Hilfe mit einer Anzahl führender Intellektueller haben bereits folgendes Protesttelegramm an die Henker des polnischen Proletariats an den Präsidenten Pilsudski, an den Staatspräsient, den Innenminister, den Justizminister und den Sejmmarschall gerichiet:

Presse meldet Verurteilung Arbeiter Hirsch, Jugend und Proper in Lemberg zum Tode durch den Strang wegen Herstellung und Verbreitung von kommunistischen Flugblättern und Aufrufen, also wegen ausschließlichen Gesinnungsdeliktes. Stop. Gleich allen Männern von Wissenschaft und Kunst, gleich allen fortschrittlichen fortschrittlichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wenden wir uns leidenschaftlich gegen dieses Terrorurteil, das Ausdruck des hemmungslosen Wütens des polnischen Faschismus gegen politisch anders Gesinnte wegen ihres Kampfes gegen das maßlose Wirtschaftselend und katastrophale Wirtschaftslage Polens ist. Stop. Deutsche Oeffentlichkeit erwartet sofortige Aufhebung dieses barbarischen Bluturteils.

Schriftsteller Hans v. Zwehl — Schriftsteller Bruno Vogel. — Schriftsteller Artur Streiter. — Schriftsteller Karl Schneidt — Schriftstellerin Lu Merten. — Schriftsteller Kurt Kläber. — Schriftsteller Dr. Kurt Hiller. — Schriftstellerin Lida Gustava Heymann. — Schriftsteller Walter Hasenclever. — Schriftsteller Ernst Gläser. — Schriftsteller Willi Eichler. — Schriftsteller Max Barth — Dr. jur. Anita Augspurg. — Dr. jur. Ludwig Bendix. — Pastor Bultmann. — Chefredakteur Hanteda. — Fleischmann Erwin Berger, Verlagsbuhhändler. — Dr. med. Heinrich Meng. — Dr. Axel Leskoschek.

Der Kampf der britischen Wollarbeiter

Widerstand gegen den Verrat der Gewerkschaftsbürokratie

London, 13. Juni. Die einzelnen am Wollarbeiterstreik beteiligten Gewerkschaften haben jetzt, da der Gesamtverband der Gewerkschaften aufgegeben und es den einzelnen Gewerkschaften überlassen hat, eigene Vereinbarungen zu schließen, sofort kapituliert und schreiben ihren Mitgliedern vor, zu den Bedingungen der Unternehmer zur Arbeit zurückzukehren. Aber diese ihre Streikbruchsversuche stoßen auf **Widerstand der Arbeiter.** So haben **in Huddersfield 1000 Arbeiter**, die zu den Bedingungen der Unternehmer in den Betrieb zurückgekehrt waren, **den Streik gegen die neuen Bedingungen wieder aufgenomemn.** Dieses Beispiel hat auf die Arbeiter anderer Bezirke beträchtliche Wirkung ausgeübt.

Gewaltiger Hüttenarbeiterstreik in Frankreich

Paris, 13. Juni 1930. In den Hüttenwerken **Adour der** roten Stadt B o u c a u ist ein Streik ausgebrochen, der schon in den ersten Stunden zu heftigen Zwischenfällen führte. Die revolutionäre Gewerkschaft hatte im Namen der Arbeiter bereits seit einiger Zeit eine Erhöhung des Lohnes um 5 Franken gefordert, die von der Betriebsleitung vor einigen Tagen brutal und hochmütig abgelehnt wurde. Darauf brach inmitten der Arbeitszeit der tStreik aus, und bis zum nächsten Morgen hielten die Streikenden **d e n B e t r i e b b e s e t z t**, indem sie ununterbrochen Versammlungen abhielten. Am nächsten Tage wurde eine an Zusammenstößen reiche **Jagd auf Streikbrecher** unternommen, wobei **die Streikenden Herren der Straße waren.** Gegenwärtig ist der Betrieb völlig verlassen, und die vier Hochöfen **sind ausgeblasen. Die 2000 Streikenden werden von der kommunistischen Gemeindeverwaltung von Boucau unterstützt.**

Die Lohnkämpfe in Belgien

Brüssel, 13. Juni. Die Lohnkämpfe in dr Metallindustrie Belgiens nohmen an Umfang zu. Der Streik in G e n t dauert trotz der Gegenmanöver der reformistischen Führer fort. In L ö w e n stehen 1000 Metallarbeiter weiter im Streik. In W i l l e b r o e c k bei Antwerpen dehnt sich der Streik aus. Im Zentralgebiet haben die Unternehmer die den Arbeitern von den reformistischen Führern aufgeschwatzte Entscheidung des Schiedsgerichts, die Teuerungszulage von 2 Franken am Tage durch eine Erhöhung des Lhnes um 3 Prozent zu ersetzen, angenommen. Die Arbeiter von L ü t t i c h haben sich von den Reformisten verleiten lassen, auf die Teuerungszulage zu verzichten.

In C h a r l e r o i haben die seit mehreren Wochen im Streik stehenden Monteure eine Erhöhung des Stundenlohnes um 25 Centimes durchgesetzt.

Die Arbeiter der Hutfabrik M h o n v a l in Anderlecht haben gleichfalls eine Erhöhung des Stundenlohnes um 25 Centimes erzwungen.

Glasarbeiterstreik in der Tschechoslowakei

Prag, 13. Juni. In Polevsko bei Haida in Böhmen trat die gesamte Belegschaft des Glasbetriebes Vatter in den Streik. Die Streikenden verlangen die Wiederaufnahme von neun Arbeitern, die infolge der Rationalisierung entlassen worden waren.

Carol will Pilsudski als Vorbild nehmen

Warschau, 13. Juni. Der „Kurier Poranny" weiß zu berichten, daß der neue König Rumäniens beabsichtigt, sich nächstens mit Pilsudski und dem jugoslawischen König zu treffen. Das Blatt berichtet, der neue König werde nach dem Muster Polens und Jugoslawiens sein Land regieren. Der König werde schon jetzt, „zur Sicherung der Lage Bessarabiens", für eine Regelung der Beziehungen seines Landes zu Ungarn Sorge tragen. Die Reorganisierung der rumänischen Armee soll ebenfalls in Angriff genommen werden.

Wien-Berlin.

Fortsetzung

Wenn er so steht und spricht, selbst vertrieben von Frau und , und ermahnt, den Kopf nicht hängen zu lassen, kommt von woher ein frischer Luftzug. Er steht da wie ein Abgesandter russischen Proletariats, ermahnt, ermuntert, erklärt, als er ein Fenster, aus dem wir hinausschauen auf das gigan- Ringen im Osten, wo das Proletariat in den Arbeiter- und enräten die Tatze des Löwen zeigt. Wir sehen die abgrund- Heuchelei der deutschen Militaristen, deren „Friede" im zum Ziel hat, die revolutionäre Basis mit einem Ring von enstaaten zu blockieren, um die Kraft des kämpfenden Pro- ats zu isolieren und zu ersticken.

Dann finden die gehetzten Nerven wieder Halt, das Hirn er Perspektiven — um vor der Frage zu landen: „Wie können helfen?" Und wieder sind alle Aussichten verdüstert: Wer führt, wird stumm gemacht.

„Fleischlose" Wochen werden eingeführt. Im Westen beginnt große Offensive, die die Entscheidung bringen soll.

Sophie steht Stunden, Tage, das Kind auf dem Arm nach Hering, nach ein paar Bouillonwürfeln, kommt dann oft leeren Händen zurück, möchte mir so gern eine kleine Ueberraschung, eine Freude machen, knickt zusammen, erwartet mich mit Augen, wie gelöhnt.

Dann ist an mir wieder die Reihe, ihr zu sagen: „Wenn ich dich nicht hätte, Sophl, und unseren Schreihals, dann müßt' ich allein."

„Ist das wahr, Lütting?"

„Ja, so wahr ich vor dir stehe!"

Ich habe das Bedürfnis, meine Worte durch eine Tat zu en und sage: „Ich werde doch einmal zu Gustav fahren."

Sie legt ihre überschlanken Hände um meinen Hals, senkt den Kopf und beichtet: „Mitunter denke ich, du hast mich nicht mehr lieb."

„Das darfst du nicht denken", sage ich mit Nachdruck.

Sie schaut hoch und ist etwas froher: „Sei mir nicht böse, Lütting!"

★

Die Züge sind überfüllt. Die Gesichter der Reisenden sind verschlossen. Die patriotische Propaganda hockt niederträchtig aufdringlich an allen Wänden. Truppenteile aller denkbaren Kategorien bevölkern Bahn und Bahnhöfe. Auf den Feldern arbeiten die Bauern schon.

Ich gehe zwei Stunden von der Bahnstation zu Fuß, sehe das Dorf auftauchen, frage nach der Adresse, trete in den Hof vor einem kleinen Haus. Ein Knabe kommt dicht hinter mir, strohborstig, mit schweren Holzschuhen an den Füßen.

„Bist du ein kleiner Lohmann?"

„Ja!"

„Ist dein Vater zu Hause?"

„Er kommt eben dort!"

Ein Einspänner biegt vom Felde her ab. Auf dem Wagen ein Mann kommt auf das Häuschen zu, fährt links um den erhöhten Hof herum, hält vor der Scheune, springt herunter, sein Stumpen steht ab beim Sprung.

Ich weiß nicht, warum ich solange zögere, ihn vorbeifahren lasse zusammengeduckt, die alte Soldatenmütze weit über der Stirn die Peitsche lässig in der Hand, die Ellenbogen auf den Knien, nicht rechts und links schauend. Ich sehe dann von der Straße hinauf zu ihm, wie er den Gaul ausspannt, ihm die Stränge über den Rücken wirft und mit einem einsilbigen Befehl den Gaul verabschiedet, der um den Garten kommt.

Ich habe das Wort nicht verstanden, — aber den Ton. Warum folge ich dem impulsiven Verlangen nicht, zu ihm hinzugehen, ihn zu begrüßen? Warte vielmehr, bis er selbst herunterstampft zwischen Garten und Stall, an seinem Stock — und mich sieht —

„Hans!"

„Gustav!"

„Komm rin, Jung'!"

Er humpelt schwerfällig die Steinstufen hoch. Seine alte Militärhose schlenkert um das Holzbein herum. Sein Chinesenbart ist wie zwei Garben im Stoppelfeld. Seine Narbe auf der Stirn leuchtet wie Schwefel.

„Mutter!"

Eine Frau, aufgekrempelte Arme, in geflickter Arbeitsschürze, erscheint auf dem abgetretenen Flur. Ihre Haare sind glatt nach hinten gekämmt, ihr Gesicht welk und knochig.

„Wir haben Besuch. Hans Betzoldt!"

Sie wischt ihre nasse Hand an der Schürze ab, ihr verkniffener Mund wird freier.

„Guten Tag, Herr Betzoldt!"

Der Junge lugt aus der Stubentür und reicht mir schüchtern die Hand. Wir treten ein. Ein Mädchen von zwölf Jahren räumt den Tisch ab. Zwei kleinere stehen staunend links am Ofen. Sie grüßen schüchtern und huschen zur Mutter in die Küche.

„Sind das alle, Gustav?"

„Nein, der Große ist schon in der Lehre, er lernt Tischler."

„Fünf, — gerade genug!"

„Dat sowieso, — setz dich, Hans! — Was macht Sophie?"

„Danke, weißt ja selbst, wie das geht, — wir haben ein kleines Mädchen!"

„Dat lot ick mi gefall'n! Möcht se gern mol sehn, mut'n fein Deern sin."

Der Tisch wird gedeckt. Es gibt Kartoffeln und weißen Käse.

„Was macht die Batterie, Gustav?"

„Die macht wohl gar nichts mehr", sagt Gustav und pustet über ein Kartoffelstück im Mund. „Die haben sie gleich richtig eingetaucht."

„Wo wart ihr?"

„An der Somme!"

„Seit wann?"

„Seit November, die Russen hevt ja Schluß makt, — die sind schlauer!"

„Seid gleich richtig in den Schlamassel hineingekommen?"

„In zwei Tagen waren wir fertig. Zwei Geschütze Volltreffer, den letzten Rest haben wir bekommen, als wir abgehauen sind. Da hab' ich auch mein' Denkzettel bekommen."

Ich bin etwas überrascht. Weiß mir den trockenen Gleichmut nicht recht zu erklären und sage: „Scheinst dich abgefunden zu haben, Gustav, wer das kann, wohl dem!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300616-17/fragment/page=0003

Blutige Nazi-Ueberfälle

Bei Leipzig ein kommunistischer Arbeiter ermordet — In Berlin ein Arbeiter schwer verletzt — Wehrt Euch gegen den Nazi-Terror — Bildet antifaschistischen Selbstschutz in den Betrieben!

(Eig. Drahtbericht.) **Berlin, 16. Juni.**

Im Laufe des Sonnabends und Sonntags kam es in verschiedenen Gegenden Deutschlands zu schweren Zusammenstößen zwischen provozierenden Nationalsozialisten und Arbeitern.

Im Orte Eythra bei Leipzig kam es zu einer blutigen Schlacht zwischen den Mordtrupps der Nazis und einer Wahlpropagandatruppe der Kommunistischen Partei. Die Nazis, die ebenfalls auf Wahlpropaganda und in starker Uebermacht waren, überfielen ohne jeden Grund unsere Genossen.

Trotz der Uebermacht erhielten die Nazis nach stundenlangem Kampf einen gehörigen Denkzettel. Die Nazis griffen wiederum zu ihren Waffen, und ein Genosse wurde das Opfer ihrer Mordlust.

Die bürgerliche „Berliner Montagspost“ schreibt dazu, daß der „24jährige Arbeiter Joh. Franke aus Leipzig-Connewitz auf bestialische Weise getötet worden war. Die Leipziger Polizei, die alarmiert worden war, nahm natürlich eine Reihe der überfallenen Kommunisten fest. Zum Schein wurden auch einige Hakenkreuzler verhaftet“.

In Berlin provozierten die Nationalsozialisten in verschiedenen Trupps in den Vororten. Besonders auch in den Badeanstalten.

So übten sie ihren Terror im Freibad Wannsee aus. Es kam vor den Toren zu schweren Schlägereien.

Die Badeverwaltung maßte sich Polizeirechte nach Zörgiebelscher Manier an und versuchte, mittels eines starken Wasserstrahls zugunsten der Nazis einzugreifen. Des Badepublikums bemächtigte sich daraufhin eine starke Wut und es bombardierte die Badeverwaltung mit Steinen.

Ein ernsterer Zusammenstoß ereignete sich an der Köpenicker Straße. Die Nationalsozialisten gingen dort mit Stöcken auf die Arbeiter los. Als diese sich wehrten, schossen die Nazis, die wieder bewaffnet waren, blindlings auf die Arbeiter und verwundeten den Arbeiter Erich Pollack schwer. Die bürgerliche „Berliner Montagspost“ schreibt hierzu:

„Plötzlich zog ein Parteigänger der Nationalsozialisten, der Kellner Georg Wichmann aus der Luckenauer Straße, einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab. Durch drei Schüsse verwundet, brach der 19jährige Arbeiter Erich Pollack aus der Falkensteinstraße zusammen.“

An der Ecke der Bülow- und Steinmetzstraße in Berlin ist in der Nacht zum Sonnabend der parteilose Jungarbeiter Hans Karsten von 10 bis 15 Nazis überfallen und niedergestochen worden.

In Magdeburg wurde von dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Bärensprung ein Verbot aller Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel erlassen, das sich gegen die Kommunistische Partei und ihren Kampf gegen den Terror der Nazi-Banditen richtet.

In der Nähe von Magdeburg, bei Zerbst, kam es auf der Landstraße zwischen einer Radfahrertruppe der Nazis und Arbeitern zu einem Zusammenstoß.

Die Arbeiter erteilten den Strolchen eine gehörige Tracht Prügel.

Schließlich mußten die Nazis unter Zurücklassung eines Teils der zertrümmerten Räder flüchten. Vier von ihnen wurden verletzt.

In Mannheim überfiel eine Gruppe bewaffneter Nazis einen Trupp Reichsbannerleute. Nach kurzem Wortwechsel entstand eine blutige Schlägerei. Von den Reichsbannerarbeitern wurden fünf Schwerverletzte gezählt. Die Nationalsozialisten melden drei ihrer Leute als verletzt. Die Polizei nahm Verhaftungen vor.

Die Polizei nahm überall Verhaftungen vor, darunter auch stets die angegriffenen Arbeiter. In Berlin wurden etwa 150 Nationalsozialisten verhaftet, jedoch fast restlos nach kurzer Zeit wieder freigelassen.

Sechs Jahre drei Monate Festung

in einem Zersetzungsprozeß vor dem Reichsgericht

(Eig. Bericht.) **Leipzig, 14. Juni.**

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verkündete heute in einem der berüchtigten „Zersetzungs“prozesse folgendes Urteil: Wegen Vorbereitung zum Hochverrat wurde der Chauffeur Alfred Fruth zu 1 Jahr 6 Monaten, der Schuhmacher Johann Pfaller, der Maler Alis Pfaller und der Angestellte Martin Heinrich zu je 1 Jahr 3 Monaten und die Hausangestellte Franziska Kessel zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt. Die Aufhebung des Haftbefehls gegen Fruth wurde abgelehnt.

In der Verhandlung, die zwei Tage dauerte, wurde den Angeklagten vorgeworfen, durch Verbreitung kommunistischer Schriften Zersetzung unter Reichswehr und Polizei betrieben zu haben. Fruth, Kessel und die freigesprochene Lageristin Rosa Saller sollen dieses „Verbrechen“ dadurch begangen haben, daß sie — Adressen auf Briefumschläge schrieben und Briefe in den Briefkasten steckten. Sämtliche Angeklagten bestritten die ihnen vorgeworfenen Taten. Als „Beweise“ benutzte das Gericht Gutachten von Schriftsachverständigen.

Roter Betriebsratssieg in Zwickau

In den Zwickauer städtischen Betrieben mußte die Betriebsratswahl wegen Wahlschiebung der Reformisten im März jetzt wiederholt werden. Die Wahl brachte folgendes Ergebnis:

Revolutionäre Gewerkschaftsopposition 136, Reformisten 128, Christen 41 Stimmen.

Die RGO. gewinnt gegenüber der letzten Wahl 38 Stimmen, die Reformisten verlieren rund 40 Stimmen. Trotz der Schlammflut, die die „linken“ Sozialfaschisten während der Landtagswahl in Sachsen über die KPD. und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition ergehen lassen, befindet sich die revolutionäre Front im Vormarsche. Das zeigt dieses Betriebsratswahlergebnis, das wird auch das Ergebnis der Sachsenwahl zeigen.

Terrorurteil in Oberschlesien

Das Beuthener Schöffengericht verurteilte fünf oberschlesische Grubenkumpels wegen „bewußter und gewollter Zusammenrottung“. Der Arbeiter Szudlik wurde als „Anführer“ zu neun Monaten Gefängnis, Heinrich Bittner zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und 50 Mark Geldstrafe, seine Frau zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt, die Arbeiter Gromotka, Soballa und Pietriga wurden zu je sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und je 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zu Grunde lag der Anklage ein schwerer Zusammenstoß zwischen provozierenden Polizisten und Arbeitern nach einer Kundgebung am 19. Januar in Miechowitz. Das harte Urteil wurde gefällt, trotzdem die als Belastungszeugen geladenen Polizeibeamten [...] geben mußten, daß sie sich nicht darauf entsinnen könnten, [...] Angeklagten im einzelnen aktiv an den Unruhen beteiligt [...]

Raubzug gegen die Kranken und Abbau [...] Beamtengehälter vom Reichskabinett beschlossen

(Eigener Drahtbericht.) **Berlin, 14. J[...]**

Gestern fand die erste Sitzung des Reichskabinetts [...] der Pfingstpause statt. Der Gesetzentwurf über die Verschlechterung der Krankenversicherung wurde angenommen. Auch der Gesetzentwurf über das „Notopfer“, das [...] Beamten und Festbesoldeten 4 Prozent ihres Einkommens [...] wurde endgültig verabschiedet.

Gestern ist auch der Gesetzentwurf über den neuen Unterstützungsraub an den Erwerbslosen dem Reichsrat zugegangen. Die [...]tragserhöhung von 3½ auf 4½ Prozent soll noch am 1. J[...] Kraft treten. Auch der Abbau der Leistungen soll am 1. [...] eintreten.

Eine faule Wahlbombe der „Leipziger Volkszeitung“

Die linkssozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ br[achte am] 12. Juni an der Spitze des Blattes die Behauptung, die [...] Friedrichstadt-Druckerei (Druckerei der „Roten Fahne“) hab[e ...] Tage vor Pfingsten die Hälfte des Personals gekündigt, [...] auch dort gedruckte „Welt am Abend“ nach einer anderen D[ruckerei] gehe. Alle diese Behauptungen sind erlogen. Daß die beh[aupteten] Kündigungen nicht erfolgt sind, wußte die „L. V.“-Redaktion [...] aus der „Welt am Abend“. Aber was tut man, wenn [man] vor der Wahl der Arbeiterschaft nichts zu sagen weiß? [...] „L. V.“ etwa gegen die Lohnabbau-Aktion der ADGB [...] schreiben?

Es charakterisiert die politische Verlumpung der „Leipziger [Volks]zeitung“, daß sie an der Spitze des Blattes einen längst wide[rlegten] Schwindel bringt.

Hauptmann Pabst aus Oesterreich ausgewiesen

Eine Aktion Schobers zugunsten Steidles und Seipe[ls]

(Eigener Drahtbericht.) **Wien, 16. J[uni.]**

Der Kapp-Putschist und Heimwehrführer Pabst wurde [...] als er das Zimmer der Heimwehrleitung betreten wollte, [von der Poli]zei verhaftet und später ausgewiesen. Am Sonnabend[...] verließ Pabst im Flugzeug Oesterreich und begab sich nach [...]

Diese Tatsache zeugt von einer weiteren politischen Zuspitzung [der] Lage in Oesterreich. Zweifellos steht hinter dieser [...] Schober. Innerhalb der Heimwehren bestehen zwei Richt[ungen:] die offizielle Leitung unter der Führung von Steidle [...] unter dem politischen Einfluß des Führers der christlich[sozialen] Partei, Seipel, steht und die Gruppe um den Fürsten S[tar]hemberg und Major Pabst, die eine Loslösung von der [christ]lich-sozialen Partei und die Gründung einer offenen fa[schistischen] Heimwehrpartei aufziehen wollen. Schober hat nun zugun[sten] der offiziellen Leitung Steidle angegriffen und damit [...] offene Krise in der Heimwehr verhindert. Sicher wird Schober diesen Schachzug ausnutzen, um unter dem Scheinkampf [gegen] die Heimwehren einen verstärkten Vorstoß [gegen] die Arbeiterschaft zur Durchführung ihrer Ent[...] unter Schonung der Heimwehren vorzunehmen.

Nach bürgerlichen Meldungen sollen in Innsbruck [...] vormittag 1500 bewaffnete Heimwehrleute vor das dortige [Re]gierungsgebäude gezogen sein und eine drohende Haltung [ange]nommen haben. Ebenso sollen im Burgenland die Heimwehren [einen] Aufmarsch vollzogen haben.

Reklame-Woche von Montag bis Sonnabend **für allerfeinste frische Schweine-Leber** 1 Pfd. nur **90 Pf.** Eine feinere Qualität gibt es nicht! Täglich frische Eingänge! Verlangen Sie Prospekt über Leber-Verbrauch bei Blutarmut! **A. Knäus[...]** Ammendorf[...] Trotha [...]

Walhalla
Heute, 20 Uhr, Gala-Premiere der entzückenden Original-Posse
Rund ums Walhalla
ein lustiges Allerlei aus der Saalestadt in 11 Bildern mit Musik und Tanz von Rudi Gfaller
Die drei Hallenser Lieblinge
Rudolf Mätzer
Therese Wiet, Rudi Gfaller
das **Grit Herwa-Ballett** usw.
Halle wird Tränen lachen!
Gewöhnliche Preise ab 70 Pfennig
Vorverkauf ab 11—14 Uhr und ab 17 Uhr ununterbrochen
Im Theater nur 21 ° C

Stadt-Theater
Heute, Montag 20 bis 22 Uhr
Tartüff
Lustspiel v. Molière
Dienstag [...]
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauß
3237

Volkspark
Morgen, 20 Uhr
Billiger Konzert-Abend
Leitung Benno Plätz
Eintritt 30 Pf.

Wanzen?
u. Brutvernichtung nur mit „Pluneza“ 0,75
Allein zu hab. Drogerie C. Naumann, gr. Ulrichstr. 51

Werbt für die Rote Hilfe

Volkshochschule Halle
Sonntag, 22. Juni 1930
Fahrt nach Halberstadt
Näheres siehe Anschlagsäulen
Genaue Tagespläne sowie Karten (für Fahrt, Vorträge, Besichtigungen, Musik- und Tanzvorführungen 4,80 Mk.) in allen Verkaufsstellen, abds. 6 bis 8 Uhr auch Rathausstr. 31

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Hohenleipisch gesucht
Bewerbungen sind an den Verlag Klassenkampf, Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14, zu richten

Tatsache ist
daß bei der größten Hitze
Fische u. Fischwaren
zarter und fetter als im Winter sind
Für beste Ware bürgt der Name
Nordsee
Deutschlands größter Fischhandel!

Kabeljau ohne Kopf	ℳ 33 ₰
Kabeljaufilet, o. Haut u. Grät.	ℳ 55 ₰
Karbonaden, bratfertig . .	ℳ 45 ₰
Goldbarsch ohne Kopf . . .	ℳ 35 ₰
Goldbarschfilet	ℳ 75 ₰
Schellfisch, ohne Kopf . . .	ℳ 38 ₰
Rotzungen	ℳ 68 ₰

Fettbücklinge
jetzt endlich fett und zart ½ Pfund **30 ₰**
3239 Der 2. Waggon
Neue Matjes
sehr fett und zart, preiswert durch direkten Einkauf, aus erster Hand
Stück 12 18 und 25 ₰
3 Stück 35 50 und 70 ₰
Jeden Donnerstag nachmittags 4 Uhr, zeigt Ihnen Fräulein **Zabel**, wie Sie delikate Fischgerichte herstellen, vollkommen kostenlos in der Volksschule Oleariusstraße

Seid vorsichtig, Frauen!
Ihr, die ihr am Webstuhl die Schiffchen schickt,
die ihr Strümpfe oder Pullover strickt,
die ihr Mäntel, Kleider und Hemden näht
oder waschen zu fremden Leuten geht,
die ihr plättet von früh bis zur Nacht oder färbt,
noch jung euch beim Sticken die Haltung verderbt,
Zigaretten packt oder Blumen macht, —
seid auf Erneu'rung der Kräfte bedacht!
Ihr könnt es! Ihr zahlt nur Pfenn'ge dafür!
Trinkt regelmäßig „Köstritzer Schwarzbier“!
Erhältlich in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften
3234

Selten **günstige Angebote!**
Schlafzimmer
kompl., echt Eiche, dunkel geb. mit 180 cm br. Ankleideschrank
nur **635** Mark
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Morgen sowie jeden Dienstag:
Schlachtefest
Nur durch gute Qualitäten kann ich Kunden werben!
Spanische Orangerie
Bitterfeld, Dessauer Str. 68

Inserenten
fordert Offerten über Drucksachen ein

Am Freitag, dem 13. Juni 1930, verstarb plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Franz Rapior

im 36. Lebensjahre

Dies zeigen tiefbetrübt an

Paula Rapior u. Kinder
nebst Angehörigen

Halle a. d. S., 16. Juni 1930
Schützenstraße 10

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 17. Juni, 14½ Uhr, von der kl. Kapelle des Südfriedhofes aus statt

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter, lieben Schwester, Schwägerin und Tante 3235

Rosa Henze geb. Wolf

sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, welche sie zur letzten Ruhe geleiteten und für die Spenden unseren besten Dank. Besonders Dank Herrn Borgmann für seine Worte am Grabe

Im Namen aller Hinterbliebenen
Hermann Henze
nebst Kindern

Lettin, den 16. Juni 1930

ELEMENTARBÜCHER des KOMMUNIS[MUS]

Band 1	Marx, Das Kommunistische Manifest	[...]
„ 2	„ Lohnarbeit und Kapital	[...]
„ 3	„ Lohn, Preis und Profit	[...]
„ 4	„ Briefe an Kugelmann	[...]
„ 5	Lassalle, Ueber Verfassungswesen	[...]
„ 6	„ Arbeiterprogramm	[...]
„ 7	Engels, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft	[...]
„ 8	Lenin, Die Kinderkrankheit des Radikalismus im Kommunismus	[...]
„ 10	„ Staat und Revolution	[...]
„ 11	Engels, Grundsätze des Kommunismus	[...]
„ 12	Marx-Engels, Programmkritiken	[...]
„ 13	„ „ Ueber historisch. Materialismus Band 1	[...]
„ 14	Engels-Lenin, Militärpolitische Schriften, Bd. 1	[...]
„ 17	Engels, Zur Wohnungsfrage	[...]

Lehrbücher des prole[tarischen] Klassenkampfes

Band 1	Alexander Emel, Leitfaden zur Geschichte der Arbeiterbewegung	[...]

Zu den Programmkurs[en]
Programm der Kommunistischen Internationale [...]

Zu haben bei allen Litobleuten und bei d[er]
Volksbuchhandlung GmbH., H[alle]
Lerchenfeldstraße 14 und deren Filia[len]

Oeffentliche Steuermahnung

Grundvermögens-, Gemeindegrund- und Hauszinssteuern, Kanalbenutzungs-, Fäkaliengebühren sowie Straßenreinigungskostenbeiträge für Juni 1930 [...] 16. Juni 1930 fällig. Rückstände sind spätestens binnen 5 Tagen an die [...] Steuerkasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist werden nicht gestundete Rückstände durch [Zwangs]vollstreckung gebührenpflichtig eingezogen. Verzugszinsen sind von der [...] an zu entrichten. Mahnzettel werden nicht zugesandt.

Halle, 17. Juni 1930. Der [...]

Arbeiterkorrespondenten! Wir brauchen Berichte aus dem Braunkohlenbergbau

…eibt sofort über die Vorstöße der Unternehmer — Wie ist die Haltung der reformistischen Betriebsräte und wie ist die Stimmung der Arbeiter? — Wie mobilisiert die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition die Belegschaften?

…38 – 10. Jahrg. 1. Beilage — Klassenkampf — Montag, 16. Juni 1930

…inensetzer Gau „An der Saale" protestieren gegen Ausschlußterror der Bonzekratie

(Von einem A.-K. zu spät eingesandt)

…Pfingstsonntag fand in Wernigerode die außerordentlich gut- … Generalversammlung der Maschinensetzer des Gaues „An … Saale" statt. Nach stundenlanger Diätendebatte und einem … del der Veranstaltung untergegangenen technischen Vortrage … zu dem Punkte „Verschiedenes". Ein oppositioneller … nahm

…ung zu dem Ausschluß des Kollegen Mahlo, dem Vor- …den des Brandenburgischen Maschinensetzervereins, aus dem Deutschen Buchdruckerverband.

…schärfsten Weise geißelte der Kollege die Art und Weise, … Sozialfaschisten, die sich heute immer noch Gewerkschafts- …nennen dürfen, mit oppositionellen Kollegen verfahren. Der … Mahlo hatte anläßlich des Streikes der Maschinensetzer in …Deutschen Tageszeitung" in Berlin irgendeinen Bonzen mit … als Verräter bezeichnet. Diese „Majestätsbeleidigung" mußte … geahndet werden. Noch vor kurzer Zeit konnte man im …spondent" lesen, daß man nicht die Absicht habe, den Kollegen … aus dem Verbande auszuschließen. Erst in dieser Ver…ung wurde bekannt, daß der Ausschluß bereits vollzogen war … nur noch auf die Zustimmung der Gauvorsteher wartete! …ster Erregung sprachen sich sämtliche Redner gegen die … der Gewerkschaftsbürokratie aus. Trotz des jämmerlichen …s des Gauvorstehers König, Halle, den Kollegen Mahlo als …Einbrecher an der Kollegenschaft hinzustellen,

… der Antrag, den Kollegen Mahlo in seine alten Rechte einzusetzen, einstimmige Annahme.

…meine Art des „Gau-Königs" der Opposition gegenüber hatte … nicht gezogen, und diese Niederlage wird er sich nicht … den Spiegel stecken. Nur noch eins muß man den Buch- … im allgemeinen sagen:

… endlich die arbeiterfeindliche Politik der Gewerkschafts- …tie richtig beurteilen und laßt es nicht dabei bewenden, … Gelegenheit, bei der die gemeine Handlungsweise zum … tritt, den Bonzen auf die Pfoten zu klopfen. Erkennt … daß die bisherige Politik der Bonzen nur zum Schaden der …schaft war.

… mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen …tion im Verbande und jagt die Bonzen zum Teufel.

Gute Streikversammlung in Gerbstedt

… Gestern abend hatte die revolutionäre Gewerkschaftsopposi- … einer Streikversammlung im „Schützenhaus" aufgerufen, die …m Kampfgeist getragen war. Im Gegensatz zur reformisti- …erkleitung, die nicht den Mut findet, eine Streikversammlung …, hält es die revolutionäre Gewerkschaftsopposition für …, alle zwei Tage über die gegenwärtige Situation Auf- … geben. Der Landtagsabgeordnete Genosse Abel machte in … Referat praktische Vorschläge, wie der Kampf in Mansfeld … werden muß. In der darauffolgenden Diskussion wurde …, die Verteilungsstelle der Mansfeld A.-G. zu boykottieren, … die Streikenden nur der Konsum in Frage kommt. Das … der Aschersleber Konsumbürokratie, die für die streikenden … die Mittel verweigert, wurde scharf gegeißelt. Es wurde …, diesen Bonzen bei der Vertreterwahl die Quittung … Eine Arbeiterfrau schilderte das Verhalten der zwei … Knappschaftsärzte, die auf die Sammelliste der IAH. …zeichneten, also nichts für streikende Bergarbeiter übrig haben. …e berichtete, daß in Gerbstedt das Gerücht schwirre, daß … Arbeiterstaat so viel Mittel aufgebracht hätte, um den … in Mansfeld ein ¾ Jahr durchzuhalten. **Den Verbreitern … Gerüchte zur Aufklärung, daß Sowjet-Rußland selbst seine … zum Aufbau seines Landes braucht, daß sich aber die … Arbeitsbrüder nicht abhalten lassen werden, bei dem …swerk der Internationalen Arbeiterhilfe mitzuwirken, … der gesamten Arbeiterklasse der Welt den Kampf der … Arbeiter zu einem siegreichen Ende zu führen.**

Ein Eingeständnis der DMV.-Bürokratie

„Das Schlichterdiktat eine Gefahr für die Arbeiterklasse"

Demagogisches Manöver in der „Metallarbeiterzeitung" — Wer förderte bisher das Schlichtungswesen? — Wer oktroyierte den Arbeitern die Schiedssprüche? — Vergeßt das nicht! — Macht die Demagogie der Gewerkschaftsbürokratie zunichte! — Kämpft mit der revol. Gewerkschaftsopposition!

Immer wenn die Kommunisten in den Gewerkschaften auf die Gefahren hinwiesen, die das Schlichtungswesen, der Schlichterapparat des kapitalistischen Staates für die Arbeiterschaft in sich birgt, und mit Tatsachen beweisen konnten, erklärten die Bonzen, daß die Kommunisten mit den Unternehmern zusammenarbeiten, daß die Beseitigung des Schlichtungsapparates auch von den Unternehmern gefordert würde, und daß im übrigen die Schiedssprüche ein Segen für die Arbeiterklasse wären!

Jetzt liegt bekanntlich jener Schiedsspruch vor, der für die Nordwestarbeiter einen gewaltigen Lohnabbau festlegen soll. Die Gewerkschaftsbürokratie kann nicht ableugnen, daß die Bestimmungen dieses Schiedsspruches restlos auf den Argumenten und Forderungen der Trustunternehmer aufgebaut sind. Die Gewerkschaftsbürokratie sieht das gewaltige Heer der Millionen Erwerbslosen, deshalb erklärt sie jetzt, um ihre schwankende Stellung noch irgendwie sichern zu können, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit unter allen Umständen durchgeführt werden müßte. Die Erfahrungen bestätigen aber, daß die Schlichter im Auftrage der Trustkapitalisten, besonders der Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit, den schärfsten Widerstand entgegensetzen.

Durch die Erfahrung und durch die Tätigkeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist heute der letzte Arbeiter davon überzeugt, daß durch Schlichtungsverhandlungen niemals die Siebenstundenschicht in der Metall oder in den übrigen Industriegruppen eine nennenswerte Verkürzung der Arbeitszeit herbeigeführt werden könnte. Die Gewerkschaftsbürokratie, die ihren Einfluß mehr schwinden sieht, muß deshalb gerade in der jetzigen Situation zu verzweifelten Mitteln greifen.

Deshalb ist in der „Metallarbeiterzeitung" ein Artikel, der schon in der Ueberschrift die Forderung nach Einführung der Siebenstundenschicht enthält und dessen Inhalt sich auch gegen die Schlichtungsordnung und gegen die Tätigkeit des Schlichtungswesens wendet. In diesem Artikel wird gesagt:

„Die Entwicklung des Schlichtungswesens zeigt ja auch, daß dieses seiner Aufgabe, beim Abschluß von Tarifverträgen Vertragshilfe zu leisten, heute nicht mehr gerecht wird. Diese Hilfeleistung wirkt sich heute dahin aus,

daß aus der Hilfeleistung des Schlichters ein Diktat des Schlichters geworden ist.

So werden ja heute noch Schiedssprüche gefällt, die eine Mehrarbeit über acht Stunden hinaus vorsehen. Die Wirkung des freiwillig vereinbarten Tarifvertrages, das wirtschaftliche Uebergewicht des Unternehmers herabzumindern, wird heute durch die Verbindlichkeitserklärung aufgehoben. Hieraus ergibt sich die Erkenntnis,

daß das Schlichtungswesen nicht mehr in der Lage ist, eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen.

Es ist daher auch notwendig, daß die Verpflichtung in unserem Verbandsstatut (§ 38, Abs. 10), wonach vor jeder Arbeitseinstellung die gesetzlichen Schlichtungsinstanzen angerufen werden müssen, beseitigt wird. Denn das Schlichtungswesen ist eine Gefahr für die organisierte Arbeiterschaft geworden. Unsere gewerkschaftliche Selbsthilfe muß wieder in den Vordergrund treten."

Eine grenzenlose Demagogie ist es schon, wenn es dort heißt, „daß das Schlichtungswesen nicht mehr in der Lage ist, eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen". Tatsache ist, daß jeder neue Schiedsspruch nur dem Zwecke dient, die Arbeiterschaft zu knebeln und zu fesseln, auf Jahre hinaus Arbeitsbedingungen aufzudiktieren, die nur den Unternehmerinteressen dienen. Dies kann durch Tausende von Beispielen bewiesen werden. Hinzu kommt, wie jetzt in Nordwest und in einer Reihe von Schiedssprüchen anderer Bezirke, der direkte Lohnabbau, die durch den Schiedsspruch diktierte Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

Noch demagogischer ist es aber, wenn jetzt gefordert wird, die Verpflichtung im Verbandsstatut aufzuheben, wonach vor jeder Arbeitseinstellung die gesetzlichen Schlichtungsinstanzen angerufen werden müssen. Eingefügt wurde diese Klausel auf Befehl der Gewerkschaftsbürokratie. Selbst wenn sie aufgehoben würde, wäre an den tatsächlichen Verhältnissen nichts geändert, denn die DMV.-Bürokratie denkt ebensowenig daran, Streiks der Arbeiter um die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen und insbesondere um die Verkürzung der Arbeitszeit zu organisieren, wie ihre sozialfaschistischen Kollegen in den übrigen Gewerkschaften. Sie vertrösten die Arbeiter auf die internationalen Abmachungen, auf das Eingreifen der Gesetzgebung usw., und da diese Phrasen bereits durchschaut sind, versuchen sie es mit neuen Methoden, die Arbeiterschaft erneut zu begaunern.

Sehr richtig wird in dem Artikel gesagt: „Die Verkürzung der Arbeitszeit ist eine Machtfrage. Sie hängt naturgemäß von der Macht des Zusammenschlusses der Arbeiter und ihrem Tatwillen ab."

Die Gewerkschaftsbürokratie, die die tätigsten und opferwilligsten Funktionäre aus den Gewerkschaften hinauswirft, die offen auf die Spaltung dieser Massenorganisationen hinarbeitet, kennzeichnet schon damit zur Genüge, daß sie selbst die „Macht des Zusammenschlusses" mit allen Mitteln zu verhindern bestrebt ist.

Die revolutionäre Front der Arbeiter, die imstande sein wird, die Verkürzung der Arbeitszeit als Machtfrage aufzurollen, kann nur unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition erstehen. Ihr wird es gelingen, die Zwangsfesseln des kapitalistischen Schlichtungsapparates zu zertrümmern, den Siebenstundentag und Lohnerhöhung für alle Arbeiter zu erkämpfen.

Achtung, Metallarbeiter!

Am nächsten Sonntag Urwahl zum 19. Verbandstag

Am kommenden Sonntag tret Ihr an die Wahlurne und habt Euch zu entscheiden für reformistische Politik, das heißt für Lohnraub und weitere Verelendung, oder für den Kampf unter Führung der revolutionären Opposition. Es kann da nur eins geben, nämlich das letztere!

Gebt Eure Stimme nur den oppositionellen Kandidaten!

Treibt in allen Betrieben und Stempelstellen fleißig Propaganda. Prüft nach, ob die Bürokratie überall die Wahlzeit und die Wahllokale richtig bekanntgemacht hat. Kontrolliert am Wahltag die gesamte Wahlhandlung. Nähere Anweisungen morgen!

Eine schallende Ohrfeige für Reformisten

Sieg der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Zwickau, 12. Juni. Wegen Wahlschiebung der Reformisten bei der Betriebsratswahl in den städtischen Betrieben wurde durch den Einspruch der revolutionären Gewerkschaftsopposition die Märzwahl für ungültig erklärt. Die Wahl im Stadtbauamt, die gestern stattfand, brachte folgendes Ergebnis:

Revolutionäre Gewerkschaftsopposition	136 Stimmen
Reformisten	128 Stimmen
Christen	41 Stimmen

Die RGO. gewinnt gegenüber der letzten Wahl 38 Stimmen. Die Reformisten verlieren rund 40 Stimmen.

Neuer roter Sieg in der Textilindustrie

Am 5. Juni fand in der Crimmitschauer Trikotagenfabrik die Neuwahl des Betriebsrates statt. Die rote Liste erhielt 176 Stimmen, die sozialdemokratische DTV.-Liste nur 41 und 19 Stimmen waren ungültig. Das ist eine katastrophale Niederlage für die Sozialdemokraten und ein guter Auftakt für die bevorstehenden Landtagswahlen.

Da die Crimmitschauer Betriebe bis vor kurzem noch Hochburgen der SPD. waren, ist dieser rote Sieg von großer Bedeutung.

Wie ein Arbeitermädel leben muß!

A.-K. „Städtischer Angestellter war Dein Vater? Na, da geht es Dir doch sehr fein, die bekommen doch eine anständige Pension." So bekommt man zur Antwort, wenn man sagt, daß der Vater an der Stadt gewesen ist. Das pensioniert sich so was weg. Zwanzig Jahre hat mein Vater für die Stadt geschuftet und seine Kraft und Gesundheit geopfert.

Nun bekommen wir ganze 52 Mark Pension pro Monat.

Davon müssen wir 23,50 Mark für Miete, 2 Mark für Lichtgeld, 5 Mark für Heizung ausgeben. Von den übrigen paar Mark sollen wir Kleidung und Lebensunterhalt den ganzen Monat hindurch bestreiten. 6 Mark Stempelgeld pro Woche kommen noch zu der Pension hinzu. Das ist das Leben der Jungarbeiterin. Alle Tage Kartoffel- oder Mehlsuppe oder Margarinebrot.

Einem bürgerlichen Mädel, das jeden Tag in Cafés, Kinos, Theater usw. geht, wäre es zu empfehlen, einmal mit einem solchen Arbeitermädel zu tauschen.

Jungarbeiterinnen! Mein Fall wird wohl nicht der einzige sein. Euch allen wird es ähnlich gehen. Dagegen müßt Ihr nun kämpfen. Ihr müßt Mitglied werden in einer Organisation, die Eure Interessen vertritt. Dies geschieht nur in dem RFMB., in der KPD. und im KJVD. Reiht Euch alle ein!

Arbeiterinnen,

tretet ein in die Partei Lenins, in die Partei der Communisten, die wirklich eure Interessen vertritt

Vor dem Werftarbeiterkampf

… Juni läuft der Lohn- und Arbeitszeittarif für die Werft- … ab. Je näher dieser Termin kommt, um so mehr ver- … die reformistischen Gewerkschaftsführer ihre Anstrengungen, … offenen Kampf zu verhindern. Beweisen schon die … „Forderungen" der DMV.-Leitung, daß es ihnen nicht … einen Kampf für den in der „Metallarbeiterzeitung" propa- … Siebenstundentag zu führen, so beweisen das noch mehr die …ungen des Hamburger SPD.-Organs, das den Grund der Massenentlassungen auf den Werften in einer speziellen … und nicht in der allgemeinen Krise des Kapitalismus … Das „Hamburger Echo" vom 27. Mai schreibt dann

„Eine Beseitigung der Schwierigkeiten kann nämlich nur …nen heraus erfolgen durch radikales Aufräumen und Be- … innerhalb der Werftindustrie selbst. Denn eine bessere …igung, eine Vermehrung der Aufträge und damit rentable …ung der augenblicklich vorhandenen Anlagen und Betriebe … zu erwarten. Eher im Gegenteil — — Eine gründliche …ng kann, wie gesagt, nur durch innere Maßnahmen er- …, die eine weitere Stillegung und Abstoßung überflüssiger … zum Ziele haben … Gerade im Interesse der weiteren …fähigkeit der gesunden Unternehmungen und stabiler Ar- …verhältnisse für die Werftarbeiterschaft wird von der bis- … Belegschaft ein Teil in anderen Industriezweigen Unter- … finden müssen."

… wird zugeben müssen, daß das sozialfaschistische Organ …Rentabilität, um die Lebensfähigkeit der „gesunden" Werft- …, weniger aber um die Lebensfähigkeit der Werftarbeiter- …sorgt ist, der sie kaltschnäuzig Unterkunft in anderen In- …zweigen empfiehlt. In welchen, wird nicht gesagt — arbeiten … der Wasserkante zahlreiche Metallbetriebe der Landindustrie … und in den anderen Industriezweigen sieht es nicht … Das SPD.-Blatt will eben, besorgt um die Erschütte- … der kapitalistischen Wirtschaft, die Werftarbeiter „auf die …", wie man zu sagen pflegt, und ihr den Kampf als …es hinstellen.

…krise ist vorhanden und sie ist eine internationale. Mit unerbittlicher Konsequenz wirkt die allgemeine … über Handel, Verkehr (Reedereien) auch auf den Schiffbau der ganzen Welt.

… Frankreich, das sonst noch keine Massenarbeitslosigkeit … die Produktionskapazität der Werften trotz Kriegsschiffbauten und Rüstungsaufträgen nur zu 26 Prozent ausgenutzt. Die französische Regierung will durch Subventionen Abhilfe schaffen. Aber gleichzeitig wird gemeldet, daß im Weltmaßstab bereits mindestens 600 Dampfer aus dem Dienst gezogen sind, in Europa allein sind 4 Millionen Tonnen Schiffsraum stillgelegt. In der Rationalisierung der Schiffahrt brachte der Zusammenschluß der beiden größten Reedereien, Hapag und Norddeutscher Lloyd, die zusammen 75 Prozent der deutschen Schiffahrt beherrschen, bereits eine mächtige Konzentration von Schiffsraum. Aufträge von dieser Seite sind für die deutsche Werftindustrie vorläufig nicht zu erwarten. In Hamburg sind zurzeit ca. 7000 Seeleute erwerbslos! Die Rationalisierung brachte allein in England in den Jahren 1921 bis 1929 einen Rückgang der Zahl der beschäftigten Werftarbeiter von 229 379 auf 156 938 Mann (— 72 000 Mann) bei gleichbleibender Produktion von ca. 1,5 Millionen Tonnen Schiffsraum jährlich. Die stärker werdende, durch die Jagd nach Aufträgen veranlaßte ausländische Konkurrenz, die durch den Versailler Friedensvertrag auferlegte Einschränkung der Rüstungen zur See sowie der jetzt eintretende Fortfall der Reparationsaufträge führte zu einem Rückgang bis auf 40 Prozent der Produktionskapazität der deutschen Werften: nur 231 000 Tonnen gegenüber einer jährlichen Leistungsfähigkeit von 650 000 Tonnen betrug am 31. März d. J. der Auftragsbestand der deutschen Werften.

Das Werftkapital sucht einen Ausweg. Aber wie für die Ruhrindustriellen, wie für die Mansfeld A.-G., Stahlwerk Becker, ist der Hauptausweg auch für die Werftbarone die Abwälzung aller Lasten auf die Arbeiterschaft durch Betriebsstillegungen, Massenentlassungen, Abbau der Löhne usw. In dem Deschimag-Betrieb Weser A.-G. Bremen arbeitet nur noch ein Bruchteil der vor einem Jahre noch 11 000 Mann starken Belegschaft. Blohm & Voß, Hamburg, entließen im Mai d. J. insgesamt 900 Arbeiter. Jeder Tag bringt neuen Zuwachs der an den Stempelstellen sich drängenden erwerbslosen Werftarbeiter.

Für den Tarifablauf am 30. Juni holen die Werftbarone zum Hauptschlage aus: Der zurzeit 72 bis 92 Pfennig betragende Werftarbeiterstundenlohn soll um weitere 4 Pf. reduziert, der Urlaub beseitigt und evtl. die Arbeitszeit verlängert werden. Und wenn selbst die bürgerliche Presse skeptisch meint, eine Besserung der Konjunktur in der Werftindustrie wäre in den nächsten Jahren nur durch außergewöhnliche Umstände zu erwarten, so haben **auch die Werftarbeiter nur die Wahl, entweder jetzt für höhere Löhne, für den Siebenstundentag zu kämpfen oder aber durch weiteres Abwarten ihre Leiden ums Vielfache zu vergrößern.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300616-17/fragment/page=0005

HALLE

Montag, 16. Juni 1930.

Keine Mühe scheuen

dann klappt's auch!

In sechs Wochen werden unzählbare Scharen von Arbeiterkindern „aus aller Herren Länder" nach Halle geströmt kommen, um hier den Slot, das Welttreffen der Arbeiterkinder, zu begehen. Für die gesamte hallische werktätige Bevölkerung erwächst dabei die Aufgabe, die Tausende von Proletarierkindern während der paar Julitage, an welchen das Treffen stattfindet, zu beherbergen.

Quartiere sammeln! Das ist in den sechs Wochen, die uns noch von diesem Treffen trennen, die Hauptaufgabe, die von jedem klassenbewußten hallischen Arbeiter bewältigt werden muß. Das Kindertreffen erfreut sich großer Sympathien unter den hallischen Arbeitern, die jetzt schon jeden, der wegen eines Quartieres vorspricht, mit hundert Fragen bestürmen.

„Aus welchem Lande werden wir denn einen kriegen?" — „Ob man die russischen Arbeiterkinder überhaupt über die Grenze lassen wird?"

Diese und hundert ähnliche Fragen werden von den Arbeitern gestellt. Ein Beweis für das große Interesse, das sie für diese Veranstaltung hegen. Es gilt, dieses Interesse noch zu steigern und dabei gleichzeitig noch eine Unmasse von Quartieren zu sammeln, die zur Unterbringung der aber Tausende unserer kleinsten Kämpfer notwendig sind.

Daß bei der Quartiersammlung ungeheuer viel erreicht werden kann, hat eine Genossin bewiesen, die

in sechs Häusern der Schlosserstraße 40 Quartiere gesammelt

hat. Wenige Genossen des Stadtteils Zentrum sammelten am selben Tage in wenigen Stunden

72 Quartiere für das Weltkindertreffen und 18 Mark für den Mansfeld-Streik.

Diese Zahlen beweisen, welch ungeahnte Möglichkeiten zur Quartiersammlung für den Slot bestehen. In den kommenden Tagen darf nicht ein einziger Funktionär müßig sein. Jede freie Stunde muß der Quartiersammlung für das Weltkindertreffen gewidmet sein. Aber nicht nur die Funktionäre, sondern jeder klassenbewußte Arbeiter muß diese Quartiersammlung aktiv unterstützen und alle Quartiere sofort in den Stadtteilquartierlokalen melden.

Alle Funktionäre der KPD. und der IAH. des Stadtteils Zentrum müssen sich am Dienstagabend um 8 Uhr in der „Goldenen Kette" zu einer wichtigen Sitzung zusammenfinden.

Vorwärts! Für das 2. Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder

Die Jungpioniere fordern Rechenschaft!

Heute, Montag, den 16. Juni, um 19 Uhr (Produktiv-Saal) Sitzung der Zentralkommission.

Tagesordnung: Bericht über den Stand der Arbeit! Alle Vertreter der Stadtteile und Quartierorte, sowie der überparteilichen Organisationen, müssen erscheinen.

Die Jungpioniere von Halle und Umgegend sind vollzählig vertreten. Die Slot-Leitung. Gutjahr.

Zu den Elternbeiratswahlen am kommenden Sonntag:

Die „christlich-Unpolitischen" für faschistische Wahlmethoden an den Volksschulen

Die Tatsache, daß die klassenbewußte Elternschaft unter Führung der Kommunisten in diesem Jahr rüstet, um bei den Elternbeiratswahlen das christliche Muckertum entscheidend zu schlagen, hat diese Leute ganz aus dem Häuschen gebracht. Aus all den Artikeln der bürgerlichen Presse und den Käseblättchen der christlichen Gemeinden spricht ein unverkennbarer Haß gegen die sich formierende rote Kulturfront. Zugleich sind diese Artikel aber auch ein Eingeständnis der Angst, von der die Mucker befallen werden. Sie fühlen, daß die Zeit, wo man die Eltern der Proletarierkinder bevormunden konnte, gar bald vorüber ist.

Und darin irren sich diese schwarzen Geister nicht! Die Arbeitereltern der Volksschulen werden die Interessen ihrer Kinder selbst vertreten und die gesamte Elternschaft mobilisieren

zum Kampf um bessere Schulverhältnisse in der „Schulstadt" Halle.

Alle die Diakone, Pfarrer und anderen „christlichen" Vertreter, die bisher bloß Proteste wegen Verlegung einzelner „weltlicher" Klassen an „christliche" Schulen loslassen konnten, die himmelschreienden Schulverhältnisse aber nicht kennen wollten, werden dann ihre Rolle als „Vertreter und Beauftragte" der gesamten Elternschaft ausgespielt haben. Zugleich wird dann aber auch die Zeit vorüber sein, wo man die Arbeitereltern der einzelnen Schulen gegeneinander hetzen konnte.

Um unseren Lesern und Genossen und darüber hinaus allen Arbeitereltern zu zeigen, mit welchem Haß diese Leute gegen die klassenbewußte Elternschaft hetzten, wollen wir heute einige ihrer Hetzepisteln nachstehend veröffentlichen. Jeder Vater, jede Mutter wird daraus ersehen, wie notwendig es ist, auch den letzten Wähler für uns am 22. Juni zu mobilisieren. Am meisten hat es diesen Leuten die Wahlordnung angetan, die der bei öffentlichen Wahlen entspricht. Sie ist ihnen ein bißchen „demokratisch". Diese reaktionären Leute fordern demgegenüber einen offenen faschistischen Kurs. So schrieb z. B. die „Allgemeine Zeitung" vor einiger Zeit:

„Dieser Angriff ist um so ernster zu nehmen, als die Kommunisten Gegner der bestehenden weltlichen Schulen, die ihren Ansprüchen nicht genügen, sind und planmäßig mit Zellenbildung in den Schulen aller Art, auch den christlichen, vorgehen ... Diese Folgen werden sich nicht ändern lassen, solange das heutige Wahlsystem bestehen bleibt."

Noch klarer sprechen die Schwarzkutten in ihrem eigenen Blättchen. Im „Kirchenblatt der Paulusgemeinde" heißt es:

„Es sind viel Kräfte am Werke, um unsere Schule und Erziehung umzustürzen, vor allen Dingen, ihnen das zu nehmen, was sie haben, den Religionsunterricht, der der Mittelpunkt aller wahren Erziehung ist. Verhetzte Menschen tragen Parteipolitik und Klassenhaß in die Schulen hinein. Die Behörden, die an erster Stelle für unser Schulwesen verantwortlich sind, tragen dem nicht genug Rechnung. Sie wehren dem Unwesen nicht, ja durch ihre Maßnahmen unterstützen sie es ohne es zu wollen."

Das ist ein sehr deutlicher Wink an die Behörden, den weiteren Vormarsch der roten Kulturfront Einhalt zu gebieten durch Verschlechterung des heutigen Wahlsystems. Der Bürgerblock und die Konkordats-Sozialisten werden diesem Verlangen bei nächster Gelegenheit auch sicher Rechnung tragen.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft aber wird darauf noch besser erkennen, wie wichtig es ist, sich um die Schulverhältnisse ihrer Kinder zu kümmern.

Jetzt gilt es, die gesamte proletarische Elternschaft zu mobilisieren, um geschlossen am 22. Juni auch in Halle diesen Feinden des Proletariats zu zeigen, daß kein noch so großes Geschrei über faschistischen Wahlmethoden und all den verlogenen Wahlversprechungen den Vormarsch der Liste „Proletarischer Schulkampf, gegen Kinderelend und Schulreaktion" aufhalten kann!

Alles für die Mansfelder Streikenden!

Je mehr die Mansfelder Ausbeuter und die ihnen Hilfe leistenden sozialfaschistischen Bürokraten versuchen, durch Streikbrecherarbeit den Kämpfenden in den Rücken zu fallen, um so mehr müssen alle klassenbewußten Arbeiter

den Streikenden das Rückgrat steifen.

Ueberall muß jetzt mit verstärkter Aktivität für die streikenden Mansfelder Arbeiter gesammelt werden. Ueberall bietet sich Gelegenheit. Das beweisen die folgenden Meldungen, die uns über Sammelergebnisse während des heutigen Vormittags gemacht wurden:

Belegschaft Produktiv	77,50 Mark
Halle-Merseburger Zeitungsverlag	35,50 Mark
Druckerei der „Hallischen Nachrichten"	10,50 Mark
Drescher, Bischdorf	15,10 Mark
Frauenfunktionäre des AKV.	22,40 Mark

Steigert die Sammelaktion! Rechnet die Sammellisten schnellstens ab, denn eines der stärksten Mittel zur Unterstützung der Kämpfenden ist neben der Auslösung anderer Arbeiterkämpfe die

Solidarität der Massen!

In dieser Woche:

Urteilsverkündung im Leuna-Prozeß

Die Schlußworte der Angeklagten

Zu Beginn der Sonnabendsitzung ergriff der Verteidiger des Angeklagten Liebelt, Dr. Fackenheim, das Wort. Er wandte sich vor allem sehr scharf gegen die Auffassung der Staatsanwaltschaft, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Betrügereien deshalb ausgeführt, weil er Gefallen daran gefunden (!) habe. Die Bestechungen seien in keiner Weise erwiesen. Der Verteidiger bezeichnete vor allem die Beweisführung des Staatsanwalts als ungeheuerlich. Dieser hat z. B. die Aussagen der Mutter Liebelts, die sie von ihrem Rechte der Eidesverweigerung Gebrauch machte, als unwahr bezichtigt. Der Verteidiger beantragte in beiden Fällen Freispruch.

Der Rechtsanwalt Wettig bezeichnete die Strafanträge für die Angeklagten Weber und Ungelenk als zu hoch, da diese beiden keinerlei Vorteile erlangt haben.

Damit hatten die Plädoyers ihr Ende erreicht und die Angeklagten erhielten das Schlußwort. Sie betonten alle nochmals, daß sie nicht die Absicht gehabt hätten, zu betrügen. Besonders die Angeklagten Hechtenberg und Schönfeld versuchten noch in längeren Ausführungen, ihre Unschuld nachzuweisen.

Der Angeklagte Schönfeld wandte sich in seinen Ausführungen gegen die Behauptungen der Staatsanwaltschaft sowie des Sachverständigen Mainz, nach denen er noch 700 000 Mark besitzen soll. Wäre er wirklich noch im Besitze dieses Geldes, dann hätten ihn die Werkspione des Leuna-Werkes, die sich bis in seine Wohnung hinein betätigen, längst aufgestöbert.

Die Urteilsverkündung soll am Sonnabend, 21. Juni, erfolgen.

Mieterstreik gegen Mieterhöhung

Die Abwehrfront gegen den schamlosen Mietwucher der preußischen Koalitionsregierung ist von der Duisburger Arbeiterschaft durch die einzig richtige Art beantwortet worden. In den verschiedenen Siedlungen wurden überall Interessengemeinschaften gebildet, die den Zweck verfolgten, die Mieterhöhungen abzuwehren. In der Dierbach-Siedlung, in der etwa 400 Arbeiter wohnen, wurde damit der Anfang gemacht. 440 Mieter, meistens Angestellte und mittlere Beamte in der Einschornstein-Siedlung in Duisburg-Neudorf lehnten die 15- bis 20prozentige Mieterhöhung, die von dem unter SPD.-Leitung stehendem Spar- und Bauverein diktiert wurde, ab und zahlten nur die bisherige Miete. Eine ganze Reihe der Mieter der städtischen Siedlungen im Stadtteil Neudorf hat sich mit den übrigen Mieterstreikenden solidarisch erklärt. Ueberall wird eine Kontrolle der Mietsbücher vorgenommen, um etwaige Streikbrecher festzustellen.

Die Abwehrfront der Duisburger Mieter muß überall Nachahmung finden.

Von roten Sportlern vor dem Ertrinken gerettet

Unweit vom Sandanger wurde gestern gegen 19 Uhr ein 25jähriger Mann, welcher nicht schwimmen konnte, sich aber in die freie Saale wagte, von roten Arbeitersportlern vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Franz Rapior

Unser verunglückter Genosse Franz Rapior ist nun seinen Verletzungen erlegen, die er sich in Ausübung seines Berufes zugezogen hatte. Genosse Rapior gehörte seit Jahren der KPD. sowie der Roten Hilfe und dem verbotenen RFB an und war für die Organisationen des revolutionären Proletariats tätig.

Die Beerdigung findet morgen, Dienstag, ½3 Uhr, auf dem Südfriedhof von der Kapelle aus statt. Wir ersuchen die Genossen, durch zahlreiche Beteiligung dem verstorbenen Kämpfer die letzte Ehre zu erweisen. **KPD., Ortsgruppe Halle, Stadtteil** ...

Gegen einen Leitungsmast gefahren. Am 14. Juni gegen ... Uhr fuhr ein Personenkraftwagen beim Einbiegen von der Merseburger Straße in die Artilleriestraße gegen einen Leitungsmast. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt.

Wenn eine Fensterscheibe geflogen kommt. Am 14. Juni gegen 12.15 Uhr wurde in der Königstraße ein Mann durch eine aus unbekannter Ursache aus einem Hause herausfallende Fensterscheibe am rechten Knie verletzt.

In der Seebener Straße wurde am 14. Juni vor dem Grundstück Nr. 3 eine Frau von einem Motorrad umgefahren. Die Frau trug eine blutende Wunde am rechten Auge davon und wurde dem Diakonissenhause zugeführt.

Feuer auf dem Holzplatz. Am 15. Juni gegen 0.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Holzplatz an der Köthener Straße gerufen. Dort waren Holz und Sägespäne in Brand geraten. Nach ¼stündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken.

Motorradunglück in der Merseburger Straße. Am 15. Juni gegen 7.50 Uhr stürzte in der Merseburger Straße Ecke Türkstraße ein Motorradfahrer. Er wurde mit einer stark blutenden Kopfwunde dem Krankenhause „Bergmannstrost" zugeführt.

Von einem Personenkraftwagen umgefahren. Am 15. Juni gegen 10.25 Uhr wurde an der Ecke Königstraße und Merseburger Straße ein Mann von einem Personenkraftwagen umgefahren. Der Mann trug Verletzungen am Hinterkopf und eine Prellung am Ellenbogen davon. Er wurde seiner Wohnung zugeführt.

1. Konferenz der Frauenfunktionäre des AKV.

Im Zeichen der Aktivisierung der Mitgliedschaft — Werktätige Frauen begrüßen und unterstützen den Kampf der Mansfelder Arbeiter

Gestern fand im „Volkspark" eine Konferenz sämtlicher Frauenfunktionäre im Allgemeinen Konsumverein Halle und Umgegend statt, die von 100 Funktionären aus Halle und aus den dazugehörigen Verteilungsstellengebieten, sowie von einer Anzahl von Gästen besucht war. U. a. hatte sich eine Delegation von sechs Merseburger Genossenschaftsfunktionärinnen eingefunden, die durch die Genossin Schleicher die hallische Konferenz begrüßte. Bei der Eröffnung wies Genossin Ida Lehmann darauf hin, daß dieser Frauenkonferenz insofern eine historische Bedeutung zukommt, als sie gewissermaßen

ein Gegenpol zu der gleichzeitig stattfindenden Tagung des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine in Lübeck

ist, auf der der hallische Verband, genau wie aus dem Verband mitteldeutscher Konsumvereine, von den reformistischen Instanzen ausgeschlossen werden soll, weil er eine wirkliche Konsumpolitik im Sinne der werktätigen Verbrauchermassen treibt.

Unter größter Aufmerksamkeit aller Anwesenden führte alsdann Genossin Frieda Koenen aus, daß es besonders für die Arbeiterfrauen notwendig sei, die Methode zu erkennen, mit denen die Bourgeoisie die Ausplünderung der breiten Massen zu verschleiern sucht. Die Reformisten in den Gewerkschaften, die Bürokraten der zentralen Genossenschaftsinstanzen tun nichts anderes, als bei diesen Verschleierungsmethoden Hilfsstellung zu leisten. Sie sitzen mit den Ausbeutern an einem Tisch und beraten mit ihnen gemeinsam, wie man die breiten Verbrauchermassen am besten ausplündern kann.

In diesem Zusammenhang ging die Rednerin ausführlich auf die verbrecherische Zoll- und Steuerpolitik ein, die den breiten Massen auch das letzte Stück Brot unerschwinglich macht, zumal hierzu noch die Anschläge auf den ohnehin kärglichen Lohn der Arbeiter in den Betrieben kommen.

Hier wies sie auf das Mansfelder Beispiel hin und schilderte den heroischen Kampf der Mansfelder Arbeiterschaft,

den die Reformisten ebenfalls wieder abwürgen wollen. Aus allen diesen Tatsachen ergeben sich für die Arbeiter-Konsumgenossenschaften große Aufgaben, die besonders die in der Genossenschaft organisierten Frauen zu erfüllen haben. Genossin Koenen erläuterte alsdann

die Aufgaben der Frauen- und Ladenkommissionen,

die bei aktiver Arbeit auf breitester Basis dazu beitragen müssen, die Genossenschaft zu einem Machtfaktor der revolutionären Arbeiterbewegung zu machen. Genossin Ida Lehmann erläuterte daraufhin die praktischen Arbeiten, welche die oben genannten Kommissionen zu leisten haben. Dabei forderte sie besonders dazu auf, die durch SPD. und Renegaten verursachten Schwierigkeiten und Sabotageversuche zu überwinden. Unter starkem Beifall der versammelten Frauen erklärte sie, daß die Verschmelzung der für den Bezirk in Frage kommenden Arbeiterkonsumgenossenschaft unbedingte Notwendigkeit ist, damit diese ein Bollwerk bilden gegen den Block der bürokratischen Genossenschaftsbürokratie, die die revolutionäre Opposition vernichten will. Gerade für diesen Zusammenschluß sollen die Frauen in der Genossenschaft Vorkämpfer sein.

Diese Ausführungen regten die Frauen zu ausgiebiger Diskussion an. Von 14 Diskussionsrednern waren 12 Frauen, die teilweise praktische Anregungen gaben, teils aus ihren Erfahrungen über die Arbeit der Kommissionen und der Hausparkassen-Werbung berichteten. Alle Rednerinnen brachten zum Ausdruck, daß sie die Aufgaben der revolutionären Genossenschaftsopposition erkannt haben und daß sie gewillt sind, die neue Verwaltung im AKV. zu unterstützen. Dies wurde auch durch folgende, einstimmig angenommene Entschließung unterstrichen:

Die versammelten Frauenfunktionäre des AKV. Halle begrüßen die vielfachen Neuerungen, die die neue Leitung seit ihrem Antritt am 19. April durchgeführt hat, so daß die mittellosen Mitgliedermassen wieder vorteilhaft in dem eigenen Betrieb einkaufen können. Sie fordern die gesamte Verwaltung auf, mit allen Kräften gegen die Feinde unserer Genossenschaft vorzugehen und das engste Kampfbündnis mit allen Arbeitern und ihren Organisationen zu schaffen zur Verstärkung des Kampfes gegen die Teuerung und gegen die erdrückenden Zoll- und Steuerlasten, die die besitzlosen Verbraucher zu tragen haben.

Wir Frauen verlangen, daß die Arbeiter-Konsumvereine nicht nur in Halle-Merseburg, sondern im ganzen Bezirk und darüber hinaus vorangehen in der Abwehr der grauenhaften Massenverelendung und im Kampfe für die Sicherung der Massenversorgung. Das Kinder- und Frauenelend ist so groß und wächst so gewaltig, daß die Arbeiter-Konsumvereine sofort und ganz energisch handeln müssen, wenn sie nicht die verhungernden Massen im Stiche lassen und verraten wollen, wie es die Vertreter der Mitteldeutschen Konsumvereine in ihrer Mehrheit getrieben haben, als sie den AKV. Halle aus dem Verband ausschlossen.

Die versammelten Frauen sind überzeugt, daß die Massen der besitzlosen Verbraucher in kampfbereiter Einheitsfront mit unserer proletarischen Genossenschaftsführung marschieren werden, wenn es gilt, mit vereinter Kraft den immer unerträglicher werdenden Beutezug auf die Taschen der schwer leidenden Massen zurückzuschlagen.

Im Verlaufe der Konferenz wurde angeregt, für die streikenden Mansfelder Arbeiter eine Sammlung vorzunehmen, was sofort freudig begrüßt wurde. 22 Mark 44 Pfennig waren das Resultat der Sammlung.

Die Konferenz hat gezeigt, daß die Aktivisierung der Mitgliedschaft im AKV. vorwärts schreitet, daß der klassenbewußte Funktionärkörper sich stabilisiert und im Interesse der breitesten werktätigen Verbrauchermassen seine proletarische Genossenschaftsarbeit durchführen wird.

16. 6. 30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300616-17/fragment/page=0006

Aus dem Saalkreis

… der roten Arbeiterliste in Schwoitsch!

… gestrigen Sonntag fand in Schwoitsch, einem Landorte … Saalkreis, die Wahl zur Gemeindevertretung statt, die sowohl … Sozialfaschisten wie auch die Leute vom Bürgerblock vergeblich … hintertreiben versucht haben. Besonders der sozialdemokratische … Gemeindevorsteher hatte mit allen nur erdenklichen Mitteln ver… vor allen Dingen die zur Wahl eingereichte rote Arbeiter… … wirkungslos zu machen. Die Einwohner von Schwoitsch haben … Schändlichkeiten bei der gestern stattgefundenen Wahl un… … beantwortet.

… Liste 3, die Rote Arbeiterliste, erhielt von 313 insgesamt ab… … gegebenen Stimmen 112. Die Liste der Sozialdemokratie, der … Partei des Arbeiterverrats und des Polizeiterrors, erhielt 87 … Stimmen und die reaktionäre Stahlhelmliste Nr. 2 erhielt 109 … Stimmen.

… Wenn man bedenkt, daß in Schwoitsch zum ersten Male … Liste revolutionär gesinnter Arbeiter aufgestellt wurde, so … zeichnet das Wahlresultat die großen Möglichkeiten unseres … Einflusses auf dem flachen Lande.

… Bei der vorigen Gemeindevertreterwahl erhielten die Sozial… … demokraten 140 und die Stahlhelmer 138 Stimmen.

… Bei der diesmaligen Wahl ist der zumeist mit den Mitteln des … in Schwoitsch behauptete „Einfluß“ dieser Arbeiterfeinde … gebrochen worden. Die mit der Gemeindevertreterwahl begonnene … Bewegung unter den Landarbeitern, die mit dem gestrigen Wahl… … und gleichzeitigem Landwerbetag der Kommunisti… … Partei einen erfreulichen Höhepunkt erreicht hatte, muß … und konsequent fortgesetzt werden, damit die Stahl… … sowohl wie auch die Sozialfaschisten noch weiter zurück… … gedrängt werden!

… nennt sich Vertretung der Werktätigen!

Gemeindevertretersitzung in Wörmlitz-Böllberg

… der letzten Gemeindevertretersitzung für Wörmlitz-Böllberg … zunächst über die Wasserversorgung innerhalb der Gemeinde … Die kommunistische Fraktion machte den Vorschlag, diese … Angelegenheit in einer öffentlichen Versammlung zu behandeln. Die … Versammlung wird demnächst stattfinden. Im Punkt Anträge … die Sozialdemokraten wieder mal ihr wahres arbeiterfeind… … Gesicht. Der Turn- und Sportverein Wörmlitz… … hatte an die Gemeinde das Ersuchen gerichtet, den er… … Arbeitersportlern, die an dem Roten Sporttreffen in … teilgenommen haben, zusammen 100 Mark zu bewilligen. … Sozialdemokraten lehnten das Ersuchen schroff ab. Ihr Sprecher … machte sich über den Antrag sogar lustig, indem er die … Arbeitersportler in der gemeinsten Weise verhöhnte. Sogar gegen … Antrag des Wassersportvereins, der 100 Mark Zuschuß für eine … Bundesveranstaltung forderte, war die SPD. Diese … Veranstaltung bezeichnete Vogel als „kommunistisches Unternehmen“. … Beschränktheit ist auch nur diesen SPD.-Strategen zuzu…

… Sozialdemokraten versteigen sich in ihrem Haß gegen das … Proletariat sogar soweit, daß sie es nicht einmal … wenn sie sich selbst ohrfeigen. Der Sozialfaschist Vogel bildet sich noch ein, mit seinen dummen Manieren, die er fortgesetzt an den Tag legt, Eindruck schinden zu können. Die Arbeiter von Wörmlitz-Böllberg, insbesondere die Arbeitersportler, wissen, was sie von diesen „Vertretern der Arbeiterschaft“ zu halten haben. Sie stehen geschlossen zur Kommunistischen Partei, die einzig und allein ihre Interessen vertritt.

Könnern. Wer war der Selbstmörder? Kürzlich ließ sich in Könnern ein etwa 25jähriger junger Mann vom Zuge überfahren, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Es ist bisher nicht gelungen, die Personalien des Toten, dessen Lichtbild sich bei der Polizei in Könnern befindet, festzustellen.

…eraus zur Kundgebung der Roten Hilfe

gegen Polizei- und Justizterror

…itag, dem 20. Juni, 20 Uhr, im „Volkspark“, großer Saal.

…redner:

…ach sieben Jahren aus dem Zuchthaus entlassene ehemalige Reichswehrsoldat

Burkhardt.

Genosse O. Geschke, MdR., Berlin.

…rbeiter der 58 Angeklagten aus dem RFB.-Prozeß in Halle. Die Rote Schmiede wirkt mit!

…nt in Massen! **Stärkt den Verteidigungsfonds!**

Rote Hilfe, Ortsgruppe Halle.

Die KPD. und das proletarische Kind!

In diesem Jahre wird das 2. Welttreffen der proletarischen Kinder in Deutschland vom 24. bis 27. Juli in Halle stattfinden.

Die Bedeutung dieses Welttreffens, die Hetze des Bürgertums und der Sozialdemokratischen Partei machen es notwendig, einige Worte über unsere grundsätzliche Stellungnahme zur Frage des proletarischen Kindes zu sagen

Wir gehen auch an die Frage der Erziehung des Kindes vom Klassenstandpunkt heran. Das Bürgertum, einschließlich der Sozialdemokratie, versuchen dem Proletariat weißzumachen, daß die Erziehung etwas „Neutrales“, über den Klassen Stehendes sei. Wir wissen, daß das nichts anderes ist als

ein Betrug, der gerade die Klassenerziehung im Interesse der Bourgeoisie verdecken soll.

In der Klassengesellschaft, in der wir leben, gibt es nur eine Klassenerziehung. Die Erziehung läuft darauf hinaus, gute Staatsbürger zu erziehen, brave Anhänger des „Vaterlandes“, die im geeigneten Moment dieses „Vaterland“ mit der Waffe in der Hand verteidigen. Dieser Staat ist aber eine bürgerliche Unterdrückungsorganisation gegen das Proletariat, das „Vaterland“ ist das bürgerliche Vaterland, d. h. ein anderer Ausdruck für Organisation zur Profiterzeugung für die Bourgeoisie. Die Erziehung ist „neutral“ — das heißt, für die Herrschaft der Bourgeoisie, gegen das revolutionäre Proletariat.

Jedem klassenbewußten Proletarier ist heute klar, daß die Arbeiterschaft dieser Erziehung nicht tatenlos gegenüberstehen kann. Aber was geschehen soll und wie es geschehen muß, darüber gibt es noch viele Unklarheiten. Viele Arbeiter sind dagegen, daß man die Kinder in die „Politik hineinzieht“. Viele Arbeiter, sogar Parteigenossen, sind gegen die Methode der Heranziehung der Kinder zum Kampfe ihrer Klasse.

Gegen die Politik der Bourgeoisie — die Politik des Proletariats!

Gegen die Begeisterung für Hindenburg nicht eine farblose Propaganda gegen die Politik, sondern eine aktive Arbeit zur Entfachung der Begeisterung für Lenin, den Führer des Weltproletariats. Klassenbewußtes Auftreten auch in der Erziehungsfrage und kein Verwischen der Klassengegensätze — das ist notwendig.

Die Methoden unserer Kindererziehung und Beeinflussung müssen unseren Zielen entsprechen. Was wollen wir erreichen? Wir wollen dem bürgerlichen Einfluß auf die proletarischen Kinder begegnen, wir wollen die Kinder fest auf unsere Seite ziehen.

Das proletarische Kind soll einen Streikbrecher verachten und bekämpfen,

das proletarische Kind soll nicht national, sondern international denken, das proletarische Kind soll sich körperlich ertüchtigen, nicht, um an einem imperialistischen Krieg als Kanonenfutter teilzunehmen, sondern um sie vorzubereiten für die Verteidigung der Sowjetunion. Dieses Ziel erfordert die engste Heranziehung des proletarischen Kindes zum Kampf seiner Klasse. Unter roten Fahnen, unter dem Sowjetstern, sollen unsere Kinder marschieren.

Natürlich müssen wir in unserer Erziehung das kindliche Wesen berücksichtigen. Gerade in dieser Hinsicht hat die kommunistische Kinderbewegung in Deutschland bisher schwere Fehler gemacht. Sie hat viel vom Kampf der Kindermassen gesprochen, aber nicht verstanden, diese Massen zu mobilisieren und zu erfassen. Hier wird eine gründliche Wendung in den Methoden eintreten. Alle sektiererischen Einstellungen, alle „linken“ Tendenzen, die nur vom Kampf sprechen und die kindgemäßen Formen der Arbeit in den Hintergrund drängen oder ganz ausschalten wollen, müssen rücksichtslos ausgemerzt werden.

Das Weltkindertreffen muß der Anfang einer solchen neuen Arbeit sein.

Dazu ist aber die Unterstützung der gesamten Partei notwendig. Kein Parteigenosse, kein klassenbewußter Arbeiter darf sein Kind den bürgerlichen oder sozialdemokratischen Einflüssen ausgesetzt sein lassen. Dein Kind gehört in den Jung-Spartakus-Bund. Die Partei und der Jugendverband müssen auch dafür sorgen, daß die Wendung in der Arbeit der Kinderorganisationen wirklich beginnt.

Als erstes wollen wir das Kindertreffen in Halle mit aller Kraft unterstützen. Jede Parteiorganisation muß mit helfen und dadurch auch auf diesem Gebiete den kommunistischen Prinzipien zum Durchbruch verhelfen.

Zeigen wir den proletarischen Kindern Deutschlands:

Die Kommunistische Partei Deutschlands steht zum Arbeiterkind und sie weiß, die Arbeiterkinder werden ihr ganzes Leben lang zum Kommunismus stehen.

Theater, Konzerte, Vorträge

Walhalla-Theater. Heute 20 Uhr ist die Premiere der entzückenden Original-Posse mit Musik und Tanz „Rund ums Walhalla“ in 11 lustigen Bildern voll Humor und Tempo aus unserer lieben Saalestadt. Die drei Hallenser Lieblinge Rudolf Mälzer, Therese Wiet und Rudi Gfaller setzen damit ihr erfolgreiches Gastspiel fort und werden mit dieser entzückenden Lokalposse Lachsalven entfesseln, wie sie im Walhallatheater noch nicht gehört worden sind. Vorverkauf täglich von 11 bis 14 Uhr und ab 17 Uhr ununterbrochen.

Volkspark. Morgen, Dienstag, abend konzertiert die Kapelle unter Leitung von Benno Plätz. Es soll ein Werbekonzert sein und der Eintrittspreis ist so niedrig gesetzt, daß es jedem ermöglicht wird, an den herrlichen Sommerkonzerten teilzunehmen. Eintritt 30 Pf.

Halberstadt-Fahrt der Volkshochschule. Es wird darauf hingewiesen, daß die Karten für die große Sommerfahrt der Volkshochschule nach Halberstadt am Sonntag, dem 22. Juni, nur noch bis Freitagabend zu haben sind. Auch für das Mittagessen müssen vorher Karten gelöst werden.

Wie wird das Wetter?

Für Dienstag und Mittwoch: Heiter, trocken, wärmer.

Verantwortlich: Ernst Schneller, Berlin, für Politik und Beilagen; Fritz Beyling, Halle, für Lokales und Saalkreis; Walter Häbich, Halle, für Provinz; Fritz Beyling, Halle, für Sport, Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Fritz Kroh, Halle, für Anzeigenteil.

Oeffentliche Versammlungen

Halle. Montag, 16. Juni, Sitzung der Zentralkommission Weltkindertreffen im Produktiv-Saal. Referent Genosse Gutjahr.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dienstag, 17. Juni, 19.30 Uhr, Sitzung der Kreisleitung im Zimmer 6 der BL. Referent Genosse Gutjahr.

Sennewitz. Sonnabend, 21. Juni, 20 Uhr, Landarbeiterkonferenz im Lokal Papst. Referent Genosse Heilbronn.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Naumburg. Donnerstag, 19. Juni, 20 Uhr, im „Stadtschützenhaus“ öffentliche Elternversammlung der Eltern der Kinder der Volksschulen und der Pestalozzischule. Referent Genosse Fiekert, Naumburg.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Halle. Montag 20 Uhr im Gesellenheim Fortsetzung des Kursus über Strategie und Taktik.

Halle. Dienstag 19 Uhr treten alle Genossen an der Produktiv zum Propaganda-Umzug an. Indifferente Arbeiter und Kinder müssen mitgebracht werden.

Bund der Freunde der IAH

Landesverband Halle-Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon 291 50

Postscheckkonto Leipzig 16379, Joh. Höcker

Halle. Westen. Heute, Montag, bei Bendlin, Böllberger Weg, wichtige Funktionärsitzung.

Wansleben. Montag, den 16. Juni, 20 Uhr im Lokal Grafemann Kommissionssitzung zur Vorbereitung des Kinderfestes. Referent anwesend.

Naumburg. Donnerstag, 19. Juni, 20 Uhr, Elternversammlung im „Stadtschützenhaus“. Alle Genossinnen und Genossen, welche Kinder in den Volksschulen haben, müssen erscheinen.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit (Deutsche Sektion)

Naumburg. Donnerstag, 19. Juni, 20 Uhr, Elternversammlung im „Stadtschützenhaus“. Alle Genossinnen und Genossen, welche Kinder in den Volksschulen haben, müssen erscheinen

Brennende Ruhr

Roman aus dem Kapp-Putsch

Von Karl Grünberg

Copyright 1929 by Intern Arbeiter-Verlag, GmbH, Berlin C 25

… Bilanz sah trostlos genug aus. Frau Schapulla hatte ja … ihre Süppchen von Tag zu Tag wässeriger gestaltet. Im … gab es selten mehr was anderes als Kohlrübenkaffee und … Marmeladenschnitten.

„… ist das 'ne Zeit; das ist ja man grad so wie im richti… Krieg; sollen sie doch endlich Schluß machen“, pflegte Herr … zu sagen, der es nie versäumte, seinen Gästen mittags … Zeitungsberichte über die Lebensmittelschwierigkeiten usw. vor…

… saßen mehr oder minder dick in der Kreide, da Mutter Scha… gewissenhaft, wie sie war — die Beiträge in alter Höhe an… Das konnte man ja auch nicht anders bei diesen teuren … und wo außerdem noch das halbe Haus leer stand. Acht … darunter auch der möblierte Doktor, waren an der Front. … Schapulla seufzte wenn sie an all das frische junge Blut … das so plötzlich hinaus in den Krieg gezogen war, von denen … nicht feststand, ob sie alle zurückkommen würden?

… den Doktor hatte sie die wenigste Angst. Mit dem konnte … Schlimmes passieren! Seine große Bücherkiste deckte wohl … schon die aufgesummte Miete. Aber bei den Kumpels?

… meisten hatten ihre einzig brauchbaren Anzüge und Stiefel … Leibe. Was ihre Kasten an zerfetzten Hemden und Papier… enthielten, war gar nicht der Rede wert.

… neue Zulage eröffnete da einige Lichtblicke. O, man gönnte … armen Teufeln den höheren Lohn! Um so eher konnten sie … ihre Schulden abbezahlen. Auch eine kleine Steigerung des … preises ließ sich nicht umgehen, zumal ja auch eine neue Kohlen… erhöhung eintrat.

… Schapulla war eben damit beschäftigt, auf dem Hofe einige … fauler Kartoffeln auszulesen, als plötzlich die Alarmsirenen … heulen begannen.

„… ist denn nun schon wieder los?“ Schapulla hatte diese … Sirenen, die allemal nur Böses ankündigten, ebenso fürchten … gelernt. Sie sollten doch nun endlich einmal Ruhe … und die Leute arbeiten lassen. Als aber die Sirenen unab… … weiterlärmten, wischte er sich doch die Hände an seine Schürze, … Jacke über und ging auf die Straße.

… Leute standen in Gruppen vor den Häusern und machten … Gesichter. Mehrere, die er fragte, zuckten mit den Achseln, … jemand die Kunde brachte: „Die Noskes kommen!“

„… ist doch man bloß ein vieser Aprilscherz“, sagte Schapulla, … fühlte doch, wie er blaß wurde. **Wenn das wahr wäre, … es neue Streiks mit Lohnausfall und Straßenkämpfen,** und die Schuldenlatte seiner Kostgänger konnte er endgültig in den Rauch schreiben.

Von Angst und Neugierde getrieben ging er nach dem Rathaus zu; aber je weiter er kam, um so erregter wurden die Menschen. Versprengte berichteten von dem heimtückischen Ueberfall bei Buldingrath. Zugleich kamen telephonische Meldungen von überall, daß die Reichswehr nirgends die Bestimmungen innegehalten, sondern auf der ganzen Front vordringe und die Rückzugsstraßen der roten Armee mit Sperrfeuer belege.

„Wir sind verraten! Die Regierung, der Zentralrat und der Vollzugsrat, — alle sind Verräter und müssen aufgehängt werden!“

Man sah Männer mit wutverzerrten Gesichtern nach Waffen schreiend vor Rathaus und Volkshaus ziehen. Am Bahnübergang wurde planlos mit dem Bau einer Barrikade begonnen. Vor Aufregung halb wahnsinnige Frauen, die um ihre Männer und Söhne bangten, warfen an der Wohnung des Bürgermeisters Livenkuhl alle Fenster ein. Die Wohnung des Gewerkschaftssekretärs Reese entging dem gleichen Schicksal nur dadurch, weil bei der Entwaffnung eines Sicherheitspostens ein Schuß in die Luft ging, der die Menge mit dem Schreckensruf: „Sie sind schon da!“ auseinanderstieben ließ.

Es zeigte sich jetzt, wie verhängnisvoll die vorzeitige Auflösung des Vollzugsrates war. Niemand war mehr da, der die Menge so oder so zu irgendwelchen Maßnahmen veranlassen konnte. Wenn jetzt schon die Truppen einmarschierten mußte es infolge des planlosen Widerstandes einzelner zu einem fürchterlichen Blutbad kommen. Flüchtlinge von der Front, die über das schonungslose Vorgehen der Soldateska zu berichten wußten, vermehrten noch die Panik. Der letzte Zug nach Duisburg war von Flüchtlingen überfüllt.

*

Gegen 1 Uhr mittags verließ ein Personenauto mit weißer Parlamentärflagge Swertrup in nördlicher Richtung. Mit vieler Mühe war es dem unabhängigen Stadtrat Zeitner gelungen, eine Parlamentärkommission zusammenzubringen. Außer ihm zogen Frau Kassabeck und ein alter als Menschenfreund und Pazifist stadtbekannter Arzt, Dr. Krausnik, mit. Der vierte im Bunde war — Martin Schapulla. — Kost- und Logiswirt, Vorstandsmitglied der St. Rochusbruderschaft usw. usw.

Eben darum, weil er als christlicher und ordnungsliebender Bürger bekannt war, legte man so großen Wert darauf, ihn mitzubekommen. Martin Schapulla wußte selber nicht recht wie er zu dieser Gratisautofahrt gekommen, und kam erst wieder richtig zu sich, als man Könkern passierte.

Wenn das man gut auslief? — Aber warum mußte er denn auch — anstatt ruhig und gottergeben zu Hause abzuwarten — sich so lange vor dem Rathause herumdrücken, bis ihn Dr. Krausnik am Kragen hatte. Er hatte vor dem Doktor, der ihn vor zwei Jahren von einer schweren Fleischvergiftung heilte, einen mächtigen Respekt. Vor einem solchen Herrn durfte er sich doch nicht blamieren, und so hatte er, als man an seine Bürgerpflicht und seine stadtbekannte gute Gesinnung appellierte, sich breitschlagen lassen.

Wenige Kilometer hinter Könkern stießen sie schon auf die ersten Vorposten, die ihnen hinter den die Straße sperrenden „spanischen Reitern“ drohend die Gewehrmündungen entgegenstreckten.

„Was, verhandeln wollt Ihr? — Da kommt Ihr einen Posttag zu spät! Wir verhandeln nur noch hiermit!“ riefen die Soldaten und klopften auf ihre Stielhandgranaten.

„Sie haben kein Recht, uns den Weg zu versperren, wir verlangen, daß Sie uns unverzüglich zum Kommandierenden General durchlassen, sonst tragen Sie alle Verantwortung“, fuhr der Stadtrat, alle Kraft zusammennehmend, die Soldaten an, was auf die des Anschnauzens gewöhnten Leute sichtbaren Eindruck machte. Sie öffneten im Drahtverhau eine Gasse, und mit je einem Mann auf Führersitz und den Trittbrettern fuhr man auf einen in der Nähe gelegenen Hof.

Während einer der Leute Meldung machen ging, sammelte sich um das Fahrzeug ein Haufen aufgeregter Soldaten, die gegen die Insassen die schrecklichsten Drohungen ausstießen.

„Mein Gott, sind das Menschen, hier kommen wir ja lebend nicht wieder weg“, stöhnte Frau Kassabeck, auf die die gemeinsten Schimpfworte niederprasselten. Schapulla, der vergeblich seinen dicken Korpus unsichtbar zu machen versuchte, gelobte eine Wallfahrt nach Kevelar, wenn er hier wieder glücklich herauskam.

Aus dem Hause kam ein Oberleutnant, der — obwohl die bedrohliche Lage der Parlamentäre erkennend — sich nicht im geringsten beeilte.

„Herr Oberleutnant“, rief ihm Zeitner entgegen, „wir sind Parlamentäre und werden hier bedroht, ich ersuche um Ihren Schutz.“

„Was suchen Sie?“ fragte der Offizier mit höhnischem Tonfall, indem er seine Hände tief in die Taschen seiner Litewka vergrub.

Zeitner schlug das Bajonett, das ihm vor dem Gesicht fuchtelte, mit der Hand beiseite und schrie: „Ich verlange, daß Sie uns als Parlamentäre behandeln, ziehen Sie sofort Ihre Leute zurück!“

„Das klingt ja gerade, als ob Sie hier zu kommandieren haben. Wer sind Sie denn eigentlich, daß Sie sich solchen Ton erdreisten?“ krähte der Offizier.

„Mein Name ist Zeitner, Stadtrat in Swertrup; das hier sind Bürger der Stadt. Doktor Krausnik, Gastwirt Schapulla, Frau Stadtverordnete Kassabeck —“

„Von was für einer Partei?“ fragte der Offizier lauernd.

„Wir kommen nicht im Auftrage einer Partei, sondern der gesamten friedlichen Einwohner“, fiel Doktor Krausnik ein und sah den Offizier durch seine scharfgeschliffenen Brillengläser fest an. —

Der fletschte die Zähne und grinste: „Nicht mehr nötig, daß Sie sich bemühen, wir sind schon unterwegs, um mit den Herrschaften in Swertrup persönlich zu verhandeln.“ (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300616-17/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Nr. 138 — Montag, 16. Juni 1930

Erfurt und Köln

Zwei Tagungen, die fast zu gleicher Zeit stattfanden, werden Programme für die Arbeitersportbewegung werden. Die Reichskonferenz der Interessen-Gemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport, die in Erfurt stattfand und die der Ausgangspunkt einer neuen Welle des Kampfes für die rote Einheit im Arbeitersport sein wird, und die Kölner Tagung der Bürokratie des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die die Fortsetzung der Spaltung der Arbeitersportbewegung bedeutet.

In Köln werden die Delegierten von den Behörden des kapitalistischen Staates empfangen und begrüßt. Aber auch die Delegierten machen ihre Verbeugung vor den Vertretern des kapitalistischen Staates. Hat man doch den Bürgermeister Adenauer und den Beigeordneten Bilstein bei ihrem Auftreten auf dem Bundestag mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt. Wahrscheinlich wollten die dreifach gesiebten sozialdemokratischen Delegierten damit gleichzeitig eine Demonstration zugunsten dieser beiden Vertreter machen, die in dem Augenblick, wo der Bundestag in Köln stattfindet, den oppositionellen Vereinen die Turnhallen und Sportplätze sperrten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Maßnahme im Zusammenhang gerade mit der Anwesenheit der Bürokratie in Köln geschah.

Also in Köln jede Anerkennung und Unterstützung durch den Staatsapparat, weil die Gellert u. Ko. durch ihre Handlungen, durch ihre ganze Politik der herrschenden Klasse bereits bewiesen haben, daß sie bereit sind, mit ihr gegen die revolutionäre Arbeiterschaft zu kämpfen.

Ganz anders die Verhältnisse, unter denen die Reichskonferenz der Interessen-Gemeinschaft und das Reichstreffen der roten Arbeitersportler stattfand. Hier war es der Nationalsozialist Frick, der öffentliche Kundgebungen und Demonstrationen verbot. Aber nicht nur Nationalsozialisten sind es, die gegen die roten Arbeitersportler ankämpfen, nein, auch die preußischen Behörden, unter Führung der Sozialdemokratie, taten alles, um die Durchführung des Reichstreffens zu sabotiern. Die roten Arbeitersportler sind von diesen Schikanemaßnahmen, die im vollsten Einverständnis mit den Gellert u. Ko. durchgeführt werden, nicht einmal überrascht. So wie man die oppositionellen Vereine in allen Orten Deutschlands terrorisiert, so liegt es auch in der gleichen Linie der Bürokratie, daß sie ihren Apparat auch einsetzte gegen das erste Reichstreffen, gegen den Reichskongreß der roten Arbeitersportler. Wir werden uns durchsetzen trotz alledem, das werden wir dem Klassengegner durch unsere praktische Arbeit beweisen.

Noch eine andere Parallele zwischen dem Kölner Bundestag und dem Erfurter Reichskongreß ist außerordentlich interessant. In Köln fand ein Bundestag statt, während in Erfurt die Vertreter der oppositionellen Vereine aller Sparten und Verbände zusammentraten, um Beschlüsse für die Gesamtarbeitersportbewegung zu fassen. Hier Konzentrierung der ganzen Kräfte, dort eine Tagung, die die von der reformistischen Bürokratie bewußt aufrechterhaltene Zersplitterung der einzelnen Verbände zum Ausdruck bringt. Die Erfurter Tagung der Interessen-Gemeinschaft hat bedeutsame Beschlüsse für den Kampf um die Schaffung der einheitlichen Arbeitersportbewegung gefaßt, und so ist Erfurt im Gegensatz zu Köln der Ausgangspunkt einer breiten Offensive der Arbeitersportler für die Schaffung der einheitlichen Arbeitersportbewegung. Sie ist notwendiger denn je. Bürgerliche und Werksportvereine, die konfessionellen Sportverbände aller Schattierungen arbeiten fieberhaft mit Millionenunterstützungen der Bourgeoisie, und sie verstehen es meisterhaft, Zehntausende von Arbeitern in ihre Reihen zu ziehen, die sie damit der Klassenfront des Proletariats fernhalten. Dieser gesteigerten Aktivität kann die proletarische Sportbewegung nur dann erfolgreich entgegentreten, wenn sie ihre Kräfte planmäßig organisiert. Die reformistische Bürokratie hat daran kein Interesse. **Die Arbeitersportler selbst müssen aktiv bei der Durchsetzung dieses Zieles eingreifen, und nur so wird der Kampf um die Schaffung der einheitlichen Sportbewegung mit ein starker Hebel werden im Kampfe um die rote Sporteinheit.**

Was an Berichten über den Kölner Bundestag aus dem ATSB. vorliegt, zeigt, daß der Weg der Spaltung, den die Bürokratie seit Jahren geht, von ihnen bewußt fortgesetzt wird. Es ist bezeichnend, daß Gellert auf der Kölner Tagung erklären mußte, daß die bisherigen Statuten, auch die Diktatursatzungen vom Jahre 1930, noch nicht genügen, um erfolgreich gegen die Opposition zu kämpfen, und daß er deshalb die Annahme neuer Statuten forderte. Noch kennen wir den Inhalt derselben nicht. Aber eines ist gewiß, sie können nur in der Richtung der weiteren Einschränkung der demokratischen Rechte der Arbeitersportler liegen. Waren schon die Satzungen, die rechtswidrig von der Kreisvertreterkonferenz beschlossen wurden, Ausdruck der Errichtung der Diktatur der sozialdemokratischen Bürokratie im ATSB., so werden es die neuen, von Gellert so warm empfohlenen im verstärkten Maße sein.

Auf beiden Tagungen, sowohl auf der Reichskonferenz in Erfurt, wie auch auf dem Kölner Bundestag, sind einstimmige Beschlüsse zustande gekommen. In Köln deshalb weil man jede Opposition durch Unterschriften unter Reverse, durch Ausschaltung oppositioneller Vereinsdelegierter auf den Bezirkstagungen von vornherein ausgeschaltet hat, und was an linken Sozialdemokraten, an Brandleristen auf dem Kölner Bundestag vorhanden war, das hat einmütig mit den übrigen Delegierten gestimmt. In Erfurt sind die einstimmigen Beschlüsse der Vereinsdelegierten der Ausdruck der inneren Stärke und der Einheit der Reihen der roten Sportfront.

Die in Erfurt versammelte rote Sportopposition hat auf ihrer Reichstagung den Kampf um die rote Sporteinheit organisiert und hat durch ihre Beschlüsse neues Rüstzeug geschaffen, um noch entschiedener den Kampf gegen die Spalter des Arbeitersports zu führen.

Sonntag, den 22. Juni in Halle

Beginn der Reichs-Arbeiter-Sportwoche

Alle Vereine rüsten zum Gelingen der Veranstaltungen. Sonntag, den 22. Juni, Wecken. Werbelauf nachmittags auf dem Stadion Halle. Vom 23. bis 28. Juni, ½20 Uhr, auf dem Hallmarkt Veranstaltungen. Sonntag, den 29. Juni, 13 Uhr, Umzug durch die Stadt. Ab 15 Uhr Sport- und Kulturtag auf der Peißnitz.

Stiftungsfest am 22. Juni in Zörbig

12 Uhr Zörbig Jugend — Viktoria Jugend. 13 Uhr Uhr Zörbig 2. Herren gegen Viktoria 2. Herren. 14.30 Uhr Zörbig Sondermannschaft — Viktoria Sondermannschaft. 16 Uhr Zörbig 1. — Viktoria 1. Herren. 17.30 Uhr Zörbig 3. gegen Viktoria 3.

Achtung! Atlas, Spielmannszug, tritt am Montag nicht im Bade, sondern Hüttenstraße, Ecke Merseburger Straße, an. (Weiße Sachen.) 3233

Rote Sportfeste in Eisdorf und Glesien

Das gestern stattgefundene Turn- und Sportfest gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung für die Opposition, zumal auch eine Anzahl Bundesvereine des ATSB. daran teilnahmen. Das Fest fand seinen Höhepunkt mit dem Aufmarsch der „Roten Sportler“, an dem sich zirka 400 Sportler, Sportlerinnen und Kinder beteiligten. Sportgenosse Franke, Halle, und Hohndorf, Eisdorf, gaben in ihren Ansprachen über die zahlreiche Beteiligung ihrer besonderen Anerkennung Ausdruck und zeichneten mit treffenden Worten die Spaltung der Arbeiter-Sportbewegung auf.

Wir kommen noch auf die Veranstaltung zurück.

Zwei Bundesvereine am Start

Fußball-Resultate: Eisdorf 1. — FTS. 30 1. 0:6 (0:3). Eisdorf 1. gegen Zscherben 1. 2:0 (1:0). Eisdorf Jugend — FTS. 30 Jugend 0:6. Eisdorf 2. gegen FTS. 2. 0:3.

Handball-Resultate. Eisdorf 2. — Frisch auf Nietleben 2. 1:1 (0:0). Eisdorf 1. — FTS. 30 1. 4:6 (3:3). Eisdorf 2. — FTS. 30 2. 1:2 (0:2). FTS. 30 Sportlerinnen — ASC. 2:0 (1:0). Schraplau 1. — Frisch auf Nietleben 1. 6:2 (2:0). Schraplau 2. — Sennewitz 2. 8:0 (4:0).

Außerdem fand Geräteturnen statt, zu dem die Vereine Eisdorf, Nietleben, Schraplau, FTS. 30 Halle, Sennewitz und die Bundesvereine Müllerdorf und Delitz am Berge starteten.

Roter Sportleraufmarsch in Glesien

Im Zeichen regsamer Beteiligung zahlreicher Vereine wurde gestern in Glesien ein rotes Sportfest durchgeführt. Trotz Gellerts Drohungen waren die Arbeitersportler herbeigeeilt, zum Beweis ihrer Kampfbereitschaft für rote Sporteinheit. Während des Vormittags und Nachmittags fanden zahlreiche Ballspiele statt, über die noch besonders berichtet wird. Auf dem Sportplatz herrschte reges Leben und Treiben. Die in das Dorf einziehenden Arbeitersportler wurden von der proletarischen Einwohnerschaft mit „Rot Sport“ begrüßt. Mittags formierte sich ein ansehnlicher Demonstrationszug, der durch Transparente und Fahnen sehr belebt wurde. So marschierte eine stattliche Sportlerschar unter revolutionären Losungen und unter Vorantritt von zwei Kapellen durch Schweiditz, Emmeritz und Glesien. Auf dem Sportplatz hielt der Sportgenosse Beyling, Halle, die Ansprache. Dabei rief er alle Erschienenen zur Unterstützung der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit auf. Nach dieser Kundgebung marschierten die Sportler und nach ihnen die „Knirpse“ zu Freiübungen auf. Die Darbietungen fanden den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Ueber den sportlichen Teil der Veranstaltung bringen wir noch ausführlichen Bericht.

Während der Veranstaltung wurde mit gutem Erfolg für die Mansfeld-Streikenden gesammelt und für das Weltkindertreffen in Halle geworben.

Schraplauer Einwohner

heraus zur öffentlichen Versammlung am Dienstagabend im „Bürgergarten“. Beginn 20 Uhr. Tagesordnung: „Was bezwecken die Spalter des Männerturnvereins?“ Referent: Genosse Beyling, Halle.

Das Reichstreffen der roten Arbeiterwanderer in Suhl

Mehrere tausend Demonstranten zur Kundgebung — Glänzende Kampfstimmung der oppositionellen Naturfreunde — Zahlreiche Beteiligung der Arbeiterwanderer des Bezirks Halle-Merseburg

Nach der gewaltigen Kundgebung der roten Arbeitersportler am Sonntagmittag in Erfurt fuhren die roten Arbeiterwanderer nach Suhl. Auf 25 Lastkraftwagen und per Eisenbahn eilten sie durch das Thüringer Land. Die Nazibanditen des thüringischen Innenministers Frick hatten sich aus Furcht vor den Massen der roten Arbeitersportler feige verdrückt. Große Begeisterung herrschte bei der werktätigen Suhler Bevölkerung, als die oppositionellen Naturfreunde eintrafen. Aus allen Straßen strömten die Arbeiter herbei, um die roten Arbeiterwanderer in die Quartiere zu nehmen.

Am Abend fand auf dem Markte eine Kundgebung statt, an der sich große Massen der Suhler Arbeiterschaft beteiligten. Nach Beendigung derselben setzte sich

ein gewaltiger Demonstrationszug zur Sonnwendfeier nach dem Ziegenberg

in Bewegung. Mehrere tausend Teilnehmer, darunter eine große Zahl aus dem Bezirk Halle-Merseburg, marschierten unter dem Gesang revolutionärer Lieder durch die dunklen Straßen der Stadt. Es war ein erhebender Anblick, als die braungebrannten und von revolutionärem Kampfwillen beseelten jungen Proletarier unter Fackelbeleuchtung dahinmarschierten.

Die Sonnwendfeier

verlief sehr gut. Der Arbeiter-Gesangverein und einige Sprechchöre des Arbeiter-Sportvereins „Fichte“, Berlin, wirkten mit. Die Ansprache hielt der Genosse Roll aus Jena. Er behandelte die revolutionären Aufgaben der Naturfreunde und wies auf die Notwendigkeit des Kampfes um die rote Einheit der Naturfreundebewegung hin. Um Mitternacht erfolgte der Abmarsch in die Quartiere. Ein herrlicher Kampfgeist war bei der werktätigen Bevölkerung festzustellen.

Arbeitersportler, rüstet zum „RAST“ am 28. und 29. Juni in Weißenfels

In Erfurt haben wir die geschlossene Macht der roten oppositionellen Arbeitersportler gesehen. Ein gewaltiger Aufmarsch muß auch der RAST. in Weißenfels auf dem Stadion werden. Rüstet schon jetzt! Uebt Solidarität!

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Weißenfels.

Handball-Städteelf Halle verliert knapp gegen Berlin 6:7 (3:3)

800 Zuschauer waren Zeuge eines selten schönen Spieles

Am Sonnabend, dem 14. Juni, fand das erste Städtespiel hier im 6. Bezirk seit dem Ausschluß aus dem AT. u. SB statt. Ein so faires und flottes Spiel haben wohl die Zuschauer in Halle noch nicht gesehen. Ein gutes Zeichen, daß die Opposition gute Kräfte besitzt und nicht wie Gellert, Mosebach, Werge, und wie sie alle heißen, prophezeiten, daß die Opposition ein Trümmerhaufen wäre.

Spielverlauf. Punkt 18.30 Uhr gab der Unparteiische das Leder frei. Berlin hat Anwurf und es setzt gleich ein flottes Spiel ein. Halle rückt vor des Gegners Tor. Durch spätes Abgeben wird ein Tor verhindert. Es geht im Höllentempo auf und ab, bis es Halle in der 10. Minute gelingt, durch Halblinks den ersten Treffer einzusenden. Kurz darauf, in der 12. Minute, sendet wieder H.-L. den zweiten Treffer ein. Berlin rafft sich zusammen und es gelingt ihnen in der 13. Minute durch Rechtsaußen, den ersten Treffer einzusenden. Das Spiel nimmt an Schnelligkeit zu. Man sieht schöne technische Momente auf beiden Seiten. In der 17. Minute ist es Berlin vergönnt, durch Linksaußen den Ausgleich 2:2 herzustellen. Verschiedene Ecken bringen nichts ein. Beide Mannschaften spielen auf Sieg, bis es Berlin gelingt, in der 27. Minute durch Halbrechts in Führung zu gehen. Aber nicht lange, der Halblinke von Halle gleicht wieder aus. Bis zur Halbzeit 3:3. Nach der Halbzeit wird das Spiel flotter, denn Berlin sendete in der 31. Minute wieder ein. 3:4. In der 38. Minute stellt Linksaußen den Ausgleich her. 3 Minuten später geht Halle durch Halbrechts wieder in Führung 5:4. Das Spiel wird immer schneller und interessanter. In der 50. Minute sendet Berlin wieder ein, 5:5, und in der 51. Minute reißt sich Halle wieder die Führung in die Hände. 6:5. Berlin geht zum Endspurt über und es gelingt ihm, bis zum Schluß, noch zweimal einzusenden.

Organisiert in allen Vereinen

die Berichterstattung vom Reichskongreß in Erfurt!!

Resultate vom Sonntag

1. Klasse. Sportverein Cröllwitz 1. — Wörmlitz 1. 2:2. Sportlust 1. gegen Viktoria 1. 3:5. Cölme 1. — Könnern 1. 7:1 (1:1). 93 Weißenfels 1. gegen Diemitz 1. 6:1. Lettin 1. — Dölau 1. 1:3. Sportbrüder 1. — Gröbers 1. 4:1 (1:0).

Dessau 1. — Bitterfeld 03 1. 1:5. Brehna 1. — Zscherndorf 1. 1:2. Brehna 1. — Berlin-Lichtenberg 1. 2:3. Zahna — Wittenberg 3:3.

Cröllwitz 1. — Senewitz 1. 8:2 (5:0).
Sportlust 2. — Viktoria 2. 0:6.
Lettin 2. — Dölau 2. 5:3. Lettin 3. — Dölau 3. 5:1. Lettin Jugend gegen Dölau Jugend 1:4.

Cölme 2. — Könnern 2. 2:2 (0:2). Das flotte Spiel sah erst K. in Front, um nach Halbzeit das Kommando an C. abzugeben.

Sportklub Zörbig 3. — Löbejün 3. 2:1. Sportklub Zörbig Jugend — Löbejün Jugend 2:0. Die 2. Elf weilte mit 5 Ersatzleuten in Trotha und gewann 3:1. 93 2. — Diemitz 2. 1:3 (1:1). 93 3. — Diemitz 3. 1:5 (1:1). 93 Jugend gegen Diemitz Jugend 2:1 (1:1). Ein Spiel, an dem man seine Freude hatte. Durch ihr eifriges Spiel konnte 93 einen schönen Sieg erringen. Hoffentlich ist es ein Ansporn zu weiteren erfreulichen Erfolgen.

Brehna 2. — Peterroda 1. 3:0 (1:0). Ein überlegenes Spiel der Brehnaer 5:0 (1:0).

Mittwoch, 11. Juni, spielten Brehna Jugend — Zscherben Jugend 5:0 (1:0). Brehna Schüler — Zscherndorf Schüler 2:1 (0:1).

Die Königsberger Fußballmannschaft

die am Freitag 2:2 gegen die hallische Städtemannschaft gespielt hat

★

Aus Mitteldeutschland

Unsere jüngste Garde in die rote Front!

...n alle Arbeiter und Klassengenossen der ganzen Welt richten ...den dringenden Appell, der Heerschau der jüngsten Garde des ...letariats, die vom

... bis 27. Juli 1930 in Halle, im roten Mitteldeutschland,

...findet, die größte Aufmerksamkeit zu widmen. 20 000 Kinder ... Werktätigen aus allen Teilen des Erdballes werden sich zu ...m grandiosen Welttreffen (Slot) vereinigen.

... Kinder des Weltproletariats werden die rote Fahne als das ...bol der internationalen Verbrüderung und Klassensolidarität ...dem größten internationalen Aufmarsch der proletarischen ...der, den die Welt bisher gesehen hat, entrollen. Dies soll zu... ein Bekenntnis sein für den letzten Krieg — den Krieg der ...enden Klasse gegen die Bourgeoisie, ein Bekenntnis für die ...etunion, das sozialistische Vaterland aller Werktätigen und ... Kinder.

...s Welttreffen ist eine Angelegenheit, die alle kommunistischen ...ien und Jugendverbände, roten Gewerkschaften, Sport- und ...organisationen und alle Organisationen des revolutionären ...ariats angeht. Die Werktätigen müssen ihre Kinder vor ...beutung schützen, müssen sie dem Einfluß der kapitalistischen ...e entreißen. Die Sozialdemokraten versuchen alles, durch ihre Kinderorganisationen die Kinder des Proletariats der Teilnahme am Kampfe ihrer Klasse fernzuhalten.

...r reformistischen Erziehung muß die revolutionäre Kampferziehung entgegengesetzt werden.

...aber wird nur durchgeführt in der revolutionären Kinder...gung, bei den jungen Pionieren.

...Terrormaßnahmen gegen die revolutionäre Kinderbewegung ..., daß die herrschende Klasse die Tätigkeit der Pionierorgani... fürchtet. Die Hetze des Bürgertums gegen den Slot muß ... beantwortet werden, daß sich alle Organisationen der revo...nären Arbeiterklasse schützend vor die Pionierorganisation ...und dieser helfen, die Masse der proletarischen Kinder in ... Organisationen zu vereinigen.

...n alle Organisationen ergeht der Ruf, nicht ...r den Pionierorganisationen bei der Aufbringung der notwendigen finanziellen Mittel zu helfen, sondern von sich aus die Massenmobilisierung zur Unterstützung des Slot zu organisieren.

Die proletarischen Organisationen müssen durch Entsendung von Vertretern in die vorbereitenden Komitees unmittelbar an der Arbeit beteiligt sein. Die Belegschaften müssen zur Frage der Kinderbewegung Stellung nehmen und Beschlüsse fassen, daß sie die Finanzierung von Delegationen übernehmen.

Denkt daran, daß die Arbeiter- und Bauernkinder von heute in kurzer Zeit in den Tretmühlen des Kapitals schuften, arbeitslos auf der Straße liegen oder sich im Waffenrock der imperialistischen Armeen befinden.

Sorgt dafür, daß die revolutionäre Kinderbewegung, die Pionierorganisation, die breiten Massen der Kinder erfassen und so eine starke und kampfbereite Ablösung des kämpfenden Proletariats erziehen. Die aktivste Unterstützung des Kampfaufmarsches unserer Kinder ist eine Bürgschaft dafür, daß die revolutionäre Arbeiterklasse auch auf diesem Frontabschnitt einen kühnen Vorstoß unternimmt.

Krupskaja, Frau Lenins (Sowjetunion), Ernst Thälmann (Deutschland), Semard (Frankreich), Gottwald (Tschechoslowakei), Pollit (Großbritannien), Foster (Vereinigte Staaten), Katajama (Japan), Manner (Finnland), Sillen (Schwiden) Strachow (China) Lenski (Polen), Willi Münzenberg (Generalsekretär der IAH.), Wilhelm Pieck (Vorsitzender der Roten Hilfe Deutschlands), Alwin Nitschke (Vorsitzender der Interessengemeinschaft für Arbeitersport), Empa (ehemaliger Reichsführer der Roten Jungfront), Chitarow, Fürnberg (Exekutivkomitee der KJI.), Kossarew (Generalsekretär des LKJB. der Sowjetunion), Kurt Müller (KJV. Deutschland), Billoux (KJV. England), Synch (KJV. Tschechoslowakei), Serewerianowa (Vorsitzender des Büros der Jungpioniere der Sowjetunion), Karl Friedemann (Vorsitzender des Büros des JSB. Deutschlands), Jungpionier Alex (Vorsitzender des 1. Weltkongresses der Arbeiterkinder), Wilhelm Koenen (MdR., Halle), Karl Gutjahr (Mitglied des preußischen Staatsrats, Halle), Achtelik (Sekretär des KJVD., Bezirk Halle), Trude Schneck (Leiterin des JSB., Bezirk Halle).

Mansfeld im Kampf!

2. Quittung

des Landesvorstandes der IAH. Halle-Merseburg für die ausgesperrten Mansfeld-Arbeiter

Stempelstelle Torgau	15,48 Mark
Gastwirtschaft „Waldschänke", Torgau	8,22 Mark
Fürsorgeempfänger Torgau	8,45 Mark
Fußballklub FL. 27, Torgau	11,50 Mark
Rote Schmiede, bei antifasch. Kundgeb. Westen	5,40 Mark
Durch Genossen Schmidt	27,— Mark
Belegschaft des Neubau der AOK., Halle	28,70 Mark
Stadtteil Halle-Westen, Akonto-Listen	71,60 Mark
Arbeiter-Schalmeien-Kapelle, Lauchstädt	10,— Mark
Belegschaft der AOK., Saalkreis	6,50 Mark
Bezirkserwerbslosenausschuß	20,— Mark
Frau Knorre, Halle, einen Stundenlohn	1,10 Mark
Belegschaft Reuter & Straube, Halle	15,15 Mark
O. G., Löbejün	26,80 Mark
	255,90 Mark
Uebertrag von Quittung Nr. 1	623,44 Mark
	879,34 Mark

Arbeiter, übt Solidarität, vergeßt nicht die Not der Mansfeld-Arbeiter. Macht diesen Kampf zu Eurem Kampf. Zeichnet auf die Listen der IAH., denn schnelle Hilfe ist notwendig. Fordert Listen vom Büro. In jedem Betrieb und auf jeder Baustelle muß diese Woche eine Liste zirkulieren, wenn das geschieht, dann beweist das übrige Proletariat, daß es gewillt ist, den Mansfeld-Arbeitern zum Siege zu verhelfen.

Landesausschuß der IAH., Halle-Merseburg.

So weit hat es die Republik gebracht:

11 gewaltsame Todesfälle in einer Woche

Nach dem 23. Wochennachweis des Statistischen Amtes erlagen in Leipzig in der Woche vom 1. bis 7. Juni sechs Personen tödlichen Unfällen und fünf endeten durch Selbstmord.

*

Auf dem Crimmitschauer Bahnhof warf sich gestern mittag ein arbeitsloser Weber in selbstmörderischer Absicht vor den die Station passierenden D-Zug nach Leipzig. Der Lebensmüde wurde sofort getötet und als unkenntliche Masse aufgehoben.

Kassenbote Goldacker gestorben

Der Kassenbote Goldacker, der bei dem verwegenen Raubüberfall am Mittwoch in Leipzig durch Schüsse in den Unterleib und Oberschenkel verletzt worden war, ist am Sonntagmorgen im Krankenhaus gestorben. Die drei Täter sind noch nicht ergriffen worden.

Massenbesuch auf der IPA.

Der Sonntag brachte der „Internationalen Pelzfach- und Jagdausstellung" einen Massenbesuch. Schon von Mittag an strömten Tausende mit allen Verkehrsmitteln zum Ausstellungsgelände. Der Vergnügungspark übte wiederum seine Anziehungskraft bis in die Nachtstunden hinein aus.

Leipzig. Ein Bahndamm brennt. Am Sonnabendvormittag geriet wahrscheinlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive der Grasbestand der Eisenbahnstrecke Leipzig—Corbetha an der Friedrich-Karl-Straße in Brand.

SPD.-Landrat Koch bei den Streikbrechern

„...r leben Gott sei Dank noch nicht in Rußland, sondern in Deutschland — —" sagt die Schupo

...tag waren 60 Streikbrecher auf der Kochhütte eingefahren. ... allen Raffinessen und Schlichen waren sie hineingekommen. ...gilt es aber, die Streikposten zu verstärken und den Lumpen ...Handwerk zu legen. Früh um 3 Uhr zogen wir los. Es ist ...ndig, so früh zu gehen, die Streikbrecher kommen mit dem ...Schimmer des jungen Tages. Zwei Schupos sind da, als wir ...men. Wir postieren uns auf der Straße, welche das Streik...erauto passieren muß. Das ganze Werk ist heute umstellt. ...d auch Streikposten der reformistischen Gewerkschaften da. — ... Handvoll Streikbrecher, welche sich durch das Korn bis zum ...herangeschlichen haben, werden zurückgeschickt. Was sie alles ...kriegen, ist nicht gerade zart. Die Verräter an der eigenen ... haben es nicht besser verdient! Die Kumpels sind alle in ... Stimmung, erbittert sagen sie immer wieder: „Heute ... das Streikbrecherauto nicht durch!" Alle Sinne sind bis ...Aeußersten gespannt. Da plötzlich hören wir das Schnaufen ...Lokomotive. Verdammt! Werden die Kerle sogar mit dem ...Werk gefahren? — Ja, richtig, eine Lokomotive mit einem ...rollt ins Werk. Auch auf der Lokomotive sind Landjäger ... Mit ohnmächtiger Wut sehen wir den Zug hoch über ...Köpfen über die Brücke hineinfahren. „Morgen darf das ...wieder gelingen, die Streikbrecher müssen abgefaßt werden, ...um Zuge kommen!" So sprechen die Kumpels. Während ...noch erregt diskutieren, kommt in ganz scharfem Tempo ein ... Beinahe wären wir über den Haufen gefahren worden. Der ...Landrat Koch ist's. Er fährt aufs Werk. Will er sich wohl ...überzeugen, daß die Streikbrechergarde auch richtig geschützt ... — — Es ist auch so. In seinem Auto schickt er uns fünf ...s auf den Hals. Die sollen uns vertreiben. „Straße frei! ... frei!" brüllen sie immerfort. Sie fuchteln mit den ...mknüppeln herum und wollen uns einschüchtern. So sehen die ... aus. Allerhand bekommen sie zu hören. Die Kumpels ...ufs äußerste erbittert. Die Schupo ist sehr nervös. Einer ...ich besonders vortun, er wird tätlich. Ein Genosse von uns ...mmt einen Stoß, daß er in den Straßengraben fliegt. Unter... sind auch die Streikposten der Gewerkschaften hinzugekommen. ...fühlen auf einmal alle, daß wir zusammen gehören. Den ...os wird es ungemütlich, sie merken, es bedarf nur noch ...kleinen Anlasses und sie werden überrannt. Ein paar sind ...dabei, die sich tüchtig aufblasen. „Wir leben Gott sei Dank ...in Deutschland und nicht in Rußland!" „Wir haben lange ...zugesehen, jetzt ist das vorbei!" So brüllen sie uns an. Wir ...n sie natürlich auch angebrüllt und nicht zu knapp. Die wissen ...ganz genau, was die Kumpels von der Republik und ihren ...Wächtern halten. Ein paar Ortsverwaltungsmitglieder der ...schaften haben sich schnell verkrümelt, als es schien kritisch ...werden. Ja, ja, das sah doch auch so aus, als wenn „Ruhe und ...nung" gefährdet wären. Da will man natürlich nichts damit zu ...haben. — — „Aufgepaßt, jetzt kommt das Streikbrecherauto!" ...berichtet uns das ein Radfahrer. Wir bilden eine Kette, ...aber wieder auseinandergedrängt. In raschem Tempo ...das Auto. Es ist ganz mit Planen verhängt. Keine Unter...ng, keinen Laut hört man im Auto. Wie Verbrecher werden ...transportiert und sie sind ja auch wirklich Verbrecher. Hinter ...Streikbrecherauto kommt ein Polizeiauto voll „Beschützer". Es ...bitter, noch sind wir nicht stark genug, um der ganzen ...entgegentreten zu können. Die Bande ist also wieder im ... Nun, wir werden andere Wege finden, um die Kerle zu ... — Ein paar sogenannte „Notstandsarbeiter" kommen. Wir ...ie auf. Sie berichten uns, daß sie die Arbeitskarten von ...onzen ins Haus geschickt bekommen haben. „Wir sehen ein, ...falsch ist, Arbeiter zu Notstandsarbeiten zu zwingen, aber ...soll man machen?!" So sagen sie. Wir haben die Arbeiter ...ich heimgeschickt. **Es ist inzwischen schon 7 Uhr geworden und ...eigentliche Arbeit erledigt. Da kommt ein Verbandsbonze ...em Motorrad angesaust. Ach, was hat der Kerl alles hören müssen!** Nicht ein einziger Kumpel gab sich her, ihn zu verteidigen. Als ihn eine Genossin wegen der Stellungnahme zu den Notstandsarbeiten hart zusetzt, ergreift er mit der blödsinnigen Ausrede: „Ach, Sie sind mir zu dumm, um mich mit Ihnen über derartige Fragen zu unterhalten!" die Flucht. Die Kumpels lachten hinter ihm drein.

Ich freue mich sehr. Auch die Helbraer Kumpels, die immer noch den Bonzen gefolgt sind, sehen jetzt klar, daß die Führung des Kampfes nur in den Händen der Gewerkschaftsopposition liegen kann. Unsere Arbeit trägt Früchte. Es geht vorwärts im Mansfelder Land!

Frauendelegiertenkonferenz in Helbra

Besondere Aufmerksamkeit ist der Arbeit unter den Frauen und Jugendlichen zu widmen. So wurde in den letzten Jahren in den Anweisungen der Partei immer wieder gesagt. Wie wichtig und richtig diese Mahnung ist, zeigt jetzt unsere Arbeit im Mansfelder Land. Die Bergarbeiterfrauen, bisher noch gar nicht erfaßt, sie kommen jetzt in Frauendelegiertenkonferenzen zusammen und arbeiten dort mit vorbildlichem Eifer.

Auch in Helbra, der einstigen schwarzen Ecke, fand am Mittwoch eine solche Konferenz statt.

50 Frauen und ewa 40 Kumpels waren erschienen.

Im Referat wurden alle wichtigen Fragen klar aufgezeigt und besonders die Aufgaben, welche jetzt vor den Frauen stehen, besprochen.

Eine proletarische Spieltruppe von Halle zeigte dann in kurzen, treffenden Szenen, wie es in der Republik zugeht und was die Arbeiter tun müssen, um aus dem Elend herauszukommen. Die Bergarbeiterfrauen gaben durch lebhafte Zurufe zu erkennen, daß die Spieler ihnen wirklich aus dem Herzen sprachen.

In der Diskussion sprachen Bergarbeiterfrauen aus Eisleben und Klostermansfeld. Die Frauen von Eisleben gaben praktische Winke. Auch in Helbra soll jetzt die Arbeit energisch vorwärtsgetrieben werden.

Es wurde von den Arbeiterfrauen beschlossen, einen Brief an die Agfa-Belegschaft, Treptow, zu richten.

Bergarbeiterfrauen schreiben der Agfa-Belegschaft

An die Belegschaft der Agfa A.-G. Treptow (über den roten Betriebsrat)

Klassengenossinnen und Genossen!

Seit zehn Tagen stehen unsere Männer, Familienväter und Ernährer unserer Kinder im geschlossenen Kampf gegen die Ausbeuter im Mansfelder Gebiet. Sie wollen uns den Lohn, der jetzt schon vollkommen unzureichend ist, um 15 Prozent kürzen. Unseren Familien soll das letzte Stück Brot vom Munde geraubt werden.

Wir betrachten den Kampf als eine Angelegenheit, die die Arbeiterschaft nicht nur im Mansfelder Gebiet, sondern in ganz Deutschland angeht. Gerade wir Frauen stehen mit unseren Kindern unter dem unmittelbaren Druck der schlechten Entlohnung. Der Kampf, welchen wir mit unseren Männern gemeinsam führen, wird noch besonders erschwert, weil die reformistische Gewerkschaftsbürokratie auf seiten der Unternehmer steht. Trotzdem führen wir den Kampf mit vollem Siegesbewußtsein, denn wir haben die revolutionäre Gewerkschaftsopposition auf unserer Seite und an ihrer Spitze.

Wir wissen, daß Eure Lage so schlecht wie unsere ist. Ihr schuftet für einen Hundelohn bei unmenschlich langer Arbeitszeit unter raffinierten Ausbeutungsmethoden und brutaler Antreibung. Wir haben aber ein gemeinsames Los, einen gemeinsamen Feind, eine gemeinsame Führung und ein gemeinsames Ziel. Wir haben den Kampf begonnen. Eure Pflicht ist es, unseren Kampf aktiv zu unterstützen und den Kampf bei Euch zu führen. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition ist die Avantgarde.

Helft uns, übt Solidarität!

Mit Kampfesgruß

Die Bergarbeiterfrauen von Helbra.

*

Man schrieb gerade deshalb an die Agfa-Arbeiterinnen, weil die Agfa auch ein kriegswichtiger Betrieb ist, und die Bergarbeiterfrauen erkannt haben, daß dieser Betrieb, gleich den Mansfelder Betrieben, einmal eine wichtige Rolle spielen wird.

Mit dem Gesang eines Kampfliedes fand die Konferenz ihren Abschluß.

So werden die kleinen Vergehen bestraft

Bei den großen Gaunern ist das ganz was anderes

Der ehemalige Postaushelfer Gustav Flechtner aus Freyburg an der Unstrut hatte amtliche Gelder unterschlagen und dann die Postanweisungen und Zahlkarten vernichtet. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe.

Auch der Magistratsbüroassistent Arno Schlimm aus Kölleda hatte Amtsunterschlagungen begangen, indem er Steuereinnahmen und Verwaltungsgebühren in Höhe von 426 Mark für sich verbrauchte, wenn er sie auch später ersetzt hat. Seine Strafe wurde auf acht Monate Gefängnis bemessen.

Untat an einer jungen Arbeiterin

Auf dem Nachhausewege traf eine jugendliche Arbeiterin aus Sandersdorf den Arbeiter Fischer aus demselben Dorfe, der sie mit auf sein Rad nahm. Unterwegs schleppte Fischer das Mädchen in ein Kornfeld, stach es mit einem Messer in den Kopf und vergewaltigte es. Das Mädchen hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß es bis zum nächsten Nachmittag bewußtlos im Kornfeld lag. Als es wieder erwachte, schleppte es sich auf die Straße. Vorübergehende veranlaßten die sofortige Ueberführung zum Arzt und in das Krankenhaus nach Bitterfeld. Der Täter wurde verhaftet.

Stendal. Selbstmord eines Sittlichkeitsverbrechers. Der wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftete Untersuchungsgefangene Sandow hat sich im hiesigen Gerichtsgefängnis erhängt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300616-17/fragment/page=0009
DFG

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Streifzüge durch die SPD.-Geschäftspraktiken
im Bezirks-Konsumverein Weißenfels-Naumburg

A.-K. Zur Aufklärung der Genossenschaftsmitglieder sehen wir uns gezwungen, einige Artikel über das Geschäftsgebaren der sozialfaschistischen Leitung im Weißenfelser Konsumverein zu veröffentlichen. Wir erwarten von unseren Genossen, daß sie die Artikel gründlich studieren und aufbewahren, da wir am Schluß der Artikel-Serie in einer öffentlichen Mitgliederversammlung zu diesen Dingen Stellung nehmen werden.

In der Kampagne zur Wahl der Vertreter wies die SPD. „auf ihre besonderen Erfolge" im Weißenfeler Konsumverein hin. Sie schreckte nicht davor zurück, der Mitgliedschaft einen besonderen Köder hinzuwerfen und schrieb, daß es, dank ihrer „umsichtigen Geschäftsleitung", möglich sein werde, der Mitgliedschaft in diesem Jahre eine Rückvergütung von 5 Prozent zugute kommen zu lassen. Aber wie fast immer, so war auch diese Versprechung der SPD. ein reiner Köder für die Mitgliedschaft, um sie vor den Karren ihrer sozialfaschistischen Politik zu spannen. Wie die Erfolge aussahen, zeigen wir nachstehend. Schon während der Wahlkampagne mußte es der Geschäftsleitung, wenn sie wirklich umsichtig sein wollte, klar sein, daß sie auf Grund der bis dahin vorliegenden Geschäftsabschlüsse nicht in der Lage sein wird, den Mitgliedern 5 Prozent Rückvergütung zahlen zu können. Sie hat also damit für die SPD.-Vertreterliste gewissenlose Propaganda gemacht und damit die Mitgliedschaft in aller Offenheit angelogen.

Es wird nach den vorliegenden Geschäftsabschlüssen nicht möglich sein, der Mitgliedschaft eine Rückvergütung von 4 Prozent zu gewähren.

So also sieht es mit der „glänzenden Aufwärtsbewegung" des Weißenfelser Konsumvereins und vor allem mit der umsichtigen Geschäftsleitung von Meißner, Wieglepp, Saupe und Plötner aus!

Der nun schon fast jahrelange Stillstand in der Entwicklung des Vereins ist darauf zurückzuführen, daß die Geschäftsleitung überhaupt noch nie die Methode einer proletarischen Genossenschaft angewandt hat. Darüber kann auch der letzte Sieg der SPD.-Liste nicht hinwegtäuschen, der nur dem Umstand zu verdanken ist, daß die Geschäftsleitung unmittelbar zugunsten der SPD. in den Wahlkampf eingegriffen hat und auch sonst die SPD. in stärkster Weise unterstützte, trotz aller Neutralitätsheuchelei.

„Ein weiterer Erfolg" der Loslösung der Leiter der Genossenschaft vom proletarischen Element ist die Erschütterung des Vertrauens der Mitglieder zur Genossenschaft.

In immer stärkerem Maße kommt den Mitgliedern zum Bewußtsein, daß mit dieser Geschäftsleitung kein Aufstieg möglich ist.

Nur unter einer Geschäftsleitung, die proletarische Grundsätze in Anwendung bringt, wird es möglich sein, den Konsumverein Weißenfels wieder zu dem zu machen, was er einst war und auch wieder werden muß. Um dies zu erreichen, nämlich die Genossenschaft zu einem starken Instrument des Klassenkampfes auszubauen, bedarf es aller Anstrengungen der Genossenschaftler. Darum stärkt den Einfluß der Opposition in der Genossenschaft! Hinweg mit dieser Verwaltung!

Um die Verteilung der Wohnungsbauzuschüsse
Aus der Stadtverordnetensitzung Weißenfels

A.-K. Nachdem die Stadtverordnetensitzung vom 2. Juni aufgeflogen war, wurde dieselbe am 11. Juni fortgesetzt. Die Stadtverordneten waren vollzählig erschienen und auch der Besuch der Tribüne war stark.

Gleich zu Anfang der Verhandlung im ersten Punkt: „Förderung im Wohnungsbau" konnte man aus den Ausführungen des Referenten entnehmen, worauf es ankommt. Vom Magistrat ist eine Vorlage eingereicht, wonach durch Vorgriff auf Hauszinssteuermittel auf das Jahr 1931 zur Belebung des Baumarktes die Summe von 690 000 Mark bereitgestellt werden sollen. Um die Verteilung der Mittel ging der Streit. In der Sitzung vom 3. Mai waren sich die Parteien einig, daß die Mittel an gemeinnützige Unternehmen (Baugenossenschaften) sowie an Siedlungen und Einzelsiedler je nach Bedarf zur Verfügung gestellt werden. Was nennen die Leute nun „gemeinnützig"? In Weißenfels hat sich ein Konsortium von vier größeren Bauunternehmern gebildet, welche sich als „Weißenfelser Baugesellschaft" etabliert hat und Anspruch darauf erhebt, bei der Verteilung der Summe berücksichtigt zu werden. Die kommunistische Fraktion ist nicht einverstanden, daß diese Gesellschaft als gemeinnützig anerkannt wird. Der Referent meint aber, daß die Mittel, die zur Verfügung stehen, ebenfalls von den Bauunternehmern aufgebracht werden und demnach diese auch berücksichtigt werden müßten.

Stadtverordneter Meienberg (bürgerlich) als Geschäftsführer der „Baugesellschaft" verteidigt den Standpunkt des Referenten, indem er die Gemeinnützigkeit der Gesellschaft nachzuweisen versucht, und behauptet, daß der Privatunternehmer billiger baue als die Genossenschaften. Er führt dabei die Bauweise des „Vereins Selbsthilfe" an, muß aber zugeben, daß bei der Verwaltung der letzteren die Kontrolle gefehlt habe. Der Stadtverordnete Kibela (bürgerlich) bläst in dasselbe Horn. Er erwähnt die Verhältnisse in Rußland, dabei stellt es sich heraus, daß er keine Ahnung von den dortigen Verhältnissen hat, was ihm auch Genosse Beuthan nachher zu verstehen gab.

Zum Schluß führte Genosse Beuthan an, daß durch die Verhandlung, in der viel über Recht und Gerechtigkeitsgefühl gesprochen sei, doch nur zu folgern sei: „Wer die Macht, hat das Recht." Nach der langwierigen, oft erregbaren Diskussion wird über die Vorlage des Magistrats abgestimmt, die mit den kommunistischen und sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt wird.

Trotzdem der Kämmerer erklärt, daß der Magistrat dem Antrag 440 000 Mark an die gemeinnützigen Baugesellschaften, mit Ausnahme der „Weißenfelser Baugesellschaft", zu bewilligen, seine Zustimmung versagt, wird dieser mit Mehrheit angenommen.

Im zweiten Punkt, Uebernahme einer Bürgschaft für eine Hypothek von 130 000 Mark für den Besitzer des „Gloriapalastes" stimmt unsere Fraktion. Die Stellungnahme unserer Fraktion zur Übernahme der Bürgschaft, welche durch die Stimmen der SPD. und sieben Bürgerlichen angenommen wurde, wird zum Schluß vom Genossen Tannenberger begründet. Eine Anfrage und Antrag betr. Pflasterung der Naumburger Straße soll zur nächsten Sitzung, welche am 18. Juni stattfindet, erledigt werden.

Die Kläffer bellen

A.-K. Gladitz. Die Beseitigung des kommunistischen Gemeindevorstehers in Gladitz ist das erstrebenswerte Ziel der Seiferhald und Weibel. Aber wie?

Nach dem 17. November 1929 mußten sie das Siegesbewußtsein zu Grabe tragen, da nicht ihr Wille geschah. Der rühmliche Grzesinski-Erlaß ließ neue Hoffnungen steigen. Da aber der verfluchte Kommunist die Bestätigung schon in seiner Tasche hatte, war es wieder mal nichts. Otto Weibel, der nun glaubte, daß sein

Sammelt für Mansfeld!

großer Bruder Grzesinski eine Erweiterung jener Verordnung vornehmen müßte, um bereits bestätigte Kommunisten wieder abzuberufen, legte nun große Trauer an, als er erfuhr, daß Grzesinski vom Brüderchen Grützner die Sittenleiter heruntergeschmissen worden war und dabei aus Reinlichkeit das Genick brach.

Unser politischer Sterngucker hat mit seinem Lehrjungen eine Entdeckung gemacht und dieses Ereignis nach eingehender Begründung im Fachblatt zur Denunzierung politisch Andersdenkender preisgegeben. Dieser Artikel ist nun wieder einmal ein Ausdruck ohnmächtiger Wut von Menschen, die sich mit ihren eigenen Ruten gepeitscht fühlen.

Die aufgeworfene Frage: „Wo bleibt das Straßenpflaster?" wird mit einer nur ihnen eigenen Auffassung beantwortet. Der eifrige und „unbekannte" Berichterstatter schreibt:

„Liegt es vielleicht daran, daß unser Gemeindevorsteher als kommunistisches Kreistagsmitglied den Etat ablehnt und nun — eigentlich logischerweise — kein Geld vom Kreise erhält. Gladitz ist wohl die einzige Gemeinde im Kreise, die einen KPD.-Gemeindevorsteher hat. So sind wir wenigstens in einer Sache den anderen Gemeinden voraus, wenn es auch der Gemeinde zum Schaden ist."

Inwieweit der kommunistische Gemeindevorsteher zum Schaden der Gemeinde gearbeitet hat, darüber zu entscheiden, liegt ja nicht allein in den Händen von Verleumdern und Krampfpolitikern. Ist schade, was Dicker? Wie darüber die Einwohnerschaft denkt, hat der 17. November gezeigt.

Daß die Wegestrecke vom Gemeindehaus bis zum Anschluß an die Neupflasterung nach Döschwitz zu neu ausgebaut werden muß, dies zu begreifen, braucht man nicht erst einen schwerbeladenen Körper darüber rollen zu lassen und dabei zu singen: „Straße, wie siehst du so wunderlich aus." Der Ruhm von Gladitz hing ja bisher immer von den schlechten Wegen ab, dies ist ja in der Chronik „Die holprigen Wege von Gladitz" verankert. Das [illegible] Leute die da denken, die Entwicklung von Gladitz hinge nur von „ihnen" ab, nicht wissen wollen, ist sehr verwunderlich.

Schon 1927, als die Straße Döschwitz—Gladitz neu gepflastert wurde, sollte dieser Teil mit ausgebaut werden. Da aber die Beihilfe dazu in Frage gestellt wurde und die Gemeinde zur Fertigstellung des rühmlichen Gemeindehauses das notwendige Geld beschaffen mußte (der Voranschlag des Gemeindehauses lautete auf 15 000 Mark und die Bausumme betrug dagegen 30 000), war es unmöglich, noch weitere Gelder aufzutreiben, um die [illegible]mals notwendige Pflasterung durchzuführen. Das wissen ja die Demagogen nur zu genau.

„Du Dummer — Du Klapsmann"
sollen die „Tumultanten" zur Krüger-Polizei gesagt haben — Eine merkwürdige Berichtigung Krügers von der Volkspolizei

Wir brachten am 19. Mai eine Korrespondenz, die die Krüger-Polizei in nicht gerade günstigem Lichte erscheinen ließ. Etwa drei Wochen später, fühlte sich Polizeipräsident Krüger dadurch getroffen und ließ am 7. Juni eine Berichtigung fabrizieren. Am 14. Juni endlich ging diese Berichtigung bei uns ein. Der [illegible] Amtsschimmel war gewiß durch die Hitze in seinem berühmten Tempo beeinflußt. Wir drucken die Berichtigung gerne ab, hauptsächlich deshalb, weil die Art, wie dort die Polizei als der [illegible] handelte dargestellt wird, unsere Leser sicher erheitern wird. Krüger schreibt:

Unrichtig ist, 1. daß die fragliche Diensthandlung von dem Polizeioberwachtmeister Schmidt vorgenommen wurde; 2. daß der Beamte „übereifrig" gehandelt hat; 3. daß die Worte: „Laß den" [illegible] laß zur Sistierung gaben; 4. daß der Polizeibeamte mit seinen „Opfern" Unbeschreibliches anstellte.

Tatsache ist: Zu 1., daß der Oberwachtmeister F . . . die Diensthandlung vornahm; zu 2. Die Betrunkenen verursachten durch Johlen und Schreien ruhestörenden Lärm. Der Beamte mußte pflichtgemäß einschreiten; zu 3. Die Tumultuanten befolgten die Anordnung des Beamten nicht und gebrauchten die Redensarten: „Du Dummer", „Du Klapsmann", „Mach Dich fort", „Ich puch Dir eine nein", Du kriegst Puche"; zu 4. Die beiden zu Sistierenden setzten dem Beamten heftigsten Widerstand durch Umsichschlagen, Stoßen und Treten entgegen, sodaß der Polizeioberwachtmeister S., der als Verkehrsposten Dienst tat, pflichtgemäß Hilfe leistete. Beide Beamten haben korrekt gehandelt.

gez.: Krüger.

Beglaubigt:

Thill, Kanzlei-Angestellte.

Diese Berichtigung widerlegt an der Sache so gut wie gar nichts. Ob der Polizist F. oder S hieß, tut an der Sache nichts. Und über die „Korrektheit" der Handlungen der „Volkspolizei" haben wir und mit uns die Arbeiterschaft unsere eigene auf praktische Erfahrungen beruhende Auffassung, die Krüger mit keiner Erklärung hinweg berichtigen kann.

Weißenfels. Großfeuer. Sonnabend früh um 8¼ Uhr verkündete die Sirene Großfeuer, und zwar in der Dampffärberei von Rogosch. Es brannte der im vorigen Jahre erbaute Neubau. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr blieb die Dampfanlage vom Feuer verschont. Nach anderthalbstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Eine Unterbrechung des Betriebes dürfte kaum in Frage kommen.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Der Garten des Mittelschulrektors

In Eilenburg gibt es eine städtische Mittelschule. Diese Mittelschule hatte bis zum Weltkrieg einen Schulgarten. In dem Schulgarten gab es verschiedene Arten von Nadelbäumen. Auch Blumenbeete waren vorhanden und sogar ein kleiner Teich mit Wasserpflanzen und Wassertieren. Man braucht nicht gerade Schulmeister zu sein, um einzusehen, daß ein solcher Garten für den naturwissenschaftlichen Unterricht der Schule wichtig war.

Als dann der Krieg kam und mit ihm die Lebensmittelknappheit, mußte auch der Schulgarten daran glauben. Die Bäume wurden abgehauen, der Teich ausgetrocknet, die Blumenbeete beseitigt. Den Ertrag des Gartens bekamen aber nicht etwa die Schüler, sondern der Rektor der Schule, Herr Grigel. Aus dem Schulgarten war plötzlich ein Rektoratsgarten geworden, dessen Betreten sogar den Schülern verboten wurde.

Heute ist die Lebensmittelnot des Krieges schon längst vorbei. Auf dem Eilenburger Wochenmarkte gibt es Gemüse bergeweise zu kaufen, und die Eilenburger Gärtnereien und Gemüsegeschäfte sind froh, wenn sie etwas von ihrem Vorrat verkaufen können.

Der ehemalige Schulgarten aber ist der Schule noch immer nicht zurückgegeben.

Ja, man sagt sogar, daß Herr Rektor Grigel die gröbste Arbeit vom Hausmeister der Schule besorgen läßt, dem er dafür ein kleines Stückchen zur eigenen Benutzung zur Verfügung gestellt hat. Die Arbeit des Herrn Rektors beschränkt sich also in der Hauptsache auf müheloses Einernten.

Wer hat nun Herrn Rektor Grigel erlaubt, das Eigentum der Schule, also städtischen Besitz, in dieser Weise für sich hinzunehmen? Zweifellos beruft sich Herr Rektor Grigel dabei, wie schon oft, auf seinen „Freund", den Oberbürgermeister Belian. Wer aber hat Herrn Dr. Belian ermächtigt, auf diese Art seinem „Freunde" ein Geschenk zu machen und städtischen Besitz einem Einzelnen zur Benutzung zu übertragen?

Vor wenigen Wochen erst wurde die Bevölkerung Eilenburgs durch einen ähnlichen Fall in heftige Erregung versetzt. Da wurde nämlich

trotz heftiger Proteste von allen Seiten ein Teil des Stadtparks verkauft.

Von der Einwohnerschaft wollte fast niemand den Verkauf, da der Stadtpark schon ohnehin klein genug ist und durch den Verkauf keine nennenswerte Summe erzielt wurde. Der Oberbürgermeister aber setzte es in geheimer Magistratssitzung mit Hilfe seiner guten „Freunde" durch, daß der Stadtparkstreifen dennoch verkauft wurde. Warum das geschah, das sieht jeder ein, der sich jetzt einmal an Ort und Stelle bemüht. Der Garten des Bürgermeisterhauses, der neben den Gärten der beiden Käufer liegt, wurde nämlich ebenfalls vergrößert bei dieser Gelegenheit.

Der Dritte im Bunde ist der Rektor der Stadtschule, Herr Fettke, der zwar keinen Garten, aber eine billige städtische Wohnung im ehemaligen Seminar erhalten hat, die so gut wie nichts kostet.

Es soll diesen Herrschaften nicht ganz gleichgültig gewesen sein, daß bei der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen wurde, durch eine Kommission nachprüfen zu lassen, welche Beamten außerordentliche städtische Zuschüsse bekommen und diese Zulagen zu streichen. Nicht umsonst erzählt man sich gerade jetzt in Eilenburg das schöne Geschichtchen von dem Volksschullehrer, der von der Stadt als Mittelschullehrer angestellt wurde, weil er der Schwiegersohn eines angesehenen Bürgers und natürlich auch Logenbruder war. Da er aber bei den Mittelschulprüfungen durchfiel, mußte er wieder an die Volksschule zurück. Die Stadt aber bezahlt ihm seitdem den Unterschied zwischen dem Gehalt eines Volksschullehrers und eines Mittelschullehrers, der jährlich etwa 1000 Mark betragen soll.

Bei einem andern, dem jetzigen Konrektor Geithner, verzichtete man von Anfang an auf eine Prüfung und Herr Geithner wurde durch ministerielle Verfügung zum Mittelschullehrer ernannt. Das soll in Preußen der einzige Fall sein.

Vielleicht ergibt nun die durch eine Kommission von bürgerlichen und linksstehenden Stadtverordneten beabsichtigte Prüfung, was an den Vermutungen der aufgebrachten Eilenburger Steuerzahler wahr ist und was zu tun ist, um klare und geradlinige Verhältnisse zu schaffen.

Hohenleipisch. Zuverlässiger Zeitungsträger für Hohenleipisch gesucht. Bewerbungen sind an den Verlag Klassenkampf, Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14, zu richten.

Mansfelder Kreise

SPD.-Mann als Peiniger der Kriegsopfer

A.-K. Nordhausen. In Nordhausen, der tausendjährigen Stadt, residiert ein sozialdemokratischer Stadtrat für Wohlfahrtspflege. Mit allen möglichen Mitteln pisackt dieser Sozialdemokrat, ein ehemaliger Kautabakarbeiter, die ausgesteuerten Erwerbslosen, Sozialrentner sowie Kriegsbeschädigten und bringt sie um ihre Rechte. Er verdiente früher als Kautabakarbeiter den Lohn eines Lehrjungen, nämlich 15 Mark die Woche. Er konnte nicht mehr verdienen, da angeblich seine Finger immer bluteten. Heute, nachdem er aber Stadtrat geworden ist, nennt er die alten Leute, die jahrzehntelang in harter Fron gestanden haben und ihre Kraft für den Moloch Kapital verbraucht haben, Faulenzer.

Dieser Tage erschien bei diesem Stadtrat ein Kriegsbeschädigter, welcher im imperialistischen Räuberkriege 1914 bis 1918 einen Kopfschuß erlitten hatte und durch diesen Kopfschuß an Epilepsie leidet. Er beantragte auf Grund der bestehenden Fürsorgebestimmungen, die Gewährung eines Darlehns von 100 RM., um einen Handel mit Kurzwaren anzufangen und sich dadurch einen Erwerb zu schaffen. Der Beschädigte bot als Sicherheit seine Militärrentenstammkarte an, auf welche die monatliche Militärrente von 41,50 RM. des Beschädigten abgehoben werden konnte. Doch der sozialdemokratische Stadtrat, Herr Albert Papst, gewährte dem Beschädigten das gewünschte Darlehn nicht, sondern sagte zu ihm: „Gehen Sie zu ihrer Partei oder zu ihren Genossen und lassen sich dort was geben."

Der Beschädigte ist in der klassenbewußten Organisation, nämlich im Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, organisiert und deshalb konnte ihm Papst kein Darlehn gewähren. Wäre nun der Beschädigte in der schwarzrotgoldenen, staatserhaltenden Orgpanisation, dem Kaffeekränzchen-Reichsbund der Kriegsbeschädigten organisiert, so hätte er wohl das gewünschte Darlehn erhalten.

Wir als klassenbewußte Arbeiter nehmen die Aeußerungen dieses ehemaligen Kautabakarbeiters und heutigen Stadtrats gegenüber dem Kriegsopfer nicht ernst, indem wir an das bewährte Sprichwort erinnern: „Der Ochse denkt niemals daran, wo er noch ein Rind gewesen ist." Den ausgesteuerten Erwerbslosen, Sozialrentnern und Kriegsbeschädigten rufen wir aber zu: Hinein in die KPD. und organisiert Euch im Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, zum Kampf gegen die reformistische Bürokratie.

Stinkbock — Mistkutsche — Lausebande

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Der rote Jungprolet kann es nicht unterlassen, das Rittergut Haus Würdenburg unter die Lupe zu nehmen. In diesem Betriebe arbeiten etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen, darunter 20 Jugendliche für einen Lohn, für welchen man keinen Hund ernähren kann. Und doch werden sie so schikaniert, daß es aller Beschreibung spottet.

Da ist zuerst der Herr Inspektor Härtel, der ein wahres Muster im Schikanieren ist. Einst wurde ein Arbeiter krank. Vorher hatte er aber Kohlen bestellt, die gefahren werden sollten und wofür jede Woche 3 Mark von den 14 Mark Wochenlohn abgezogen werden. Als der Arbeiter zwei Tage nach seiner Krankmeldung auf den Hof kam, traf ihn der lange Mann und fuhr ihn an: Ihr habt wohl wieder so viel gemaust, weil Ihr schon wieder faulenzen tut. Der Arbeiter, der diesen Sprößlich ganz genau kennt, sagte ihm gehörig die Meinung und wurde daraufhin entlassen. Im Betriebe wurde auch unter dem Drucke dieses Herrn am 1. Mai gearbeitet.

Als zweites Muster ist der Verwalter Schröder noch zu nennen. Seines Zeichens Stahlhelmann, glaubt er dort allen Mädchen die Kur machen zu können. Als im Frühjahr 75 Mädchen aus der Slowakei eintrafen, saß Herr Schröder schon im Korbe und die Sache war gemacht. Seitdem wird man diesen noblen Herrn nicht aus der Kaserne los. Aber seinen Arbeitern gegenüber hat er das

Schlag auf Schlag

versetzt der „Klassenkampf" der Bourgeoisie! Er ist Dein Wegweiser im Kampf gegen den Klassenfeind! Rücksichtslos enthüllt er das Gesicht des Kapitalismus und seiner sozialfaschistischen Helfer!

große Wort. Kommt er mal früh aus seiner Bude und schreit zu einem Jungarbeiter, der sich ein wenig verspätet hatte: „Du Stinkbock — Du Mistkutscher, meine Geduld ist jetzt bald zu Ende." Und solche Herren reden nun von sittlicher Erneuerung.

Der dritte im Bunde ist der Hofmeister Becker, welcher sehr dumm ist, aber doch die große Fresse hat. Er kann weiter nichts als Posten anbringen. Einmal wollte dieser Mensch einen Arbeiter schlagen. Der gab ihm aber die richtige Antwort: Reden Sie nicht so viel, Herr Becker, sonst werden Sie noch dicker als Sie schon sind.

Dem Herrn Inspektor aber rufen wir zu: Geben Sie Ihren Arbeitern ihr Deputat pünktlich, sonst ist es nicht das letztemal, daß Sie im „Klassenkampf" gerügt worden sind.

Arbeiter vom Rittergut, lest den „Klassenkampf" und tretet der Kommunistischen Partei und dem Kommunistischen Jugendverband bei.

Der rote Jungprolet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300616-17/fragment/page=0010

...2. Weltkongreß der Arbeiterkinder

vom 24. bis 26. Juli in Halle

...auch die Arbeiterkinder von Halle-Merseburg ihre Dele... schicken, die die Forderungen der Arbeiterkinder unseres ... dem Kongreß unterbreiten. Alle Arbeiterkinder unseres ... müssen in Versammlungen Stellung nehmen zu den ...ungen, die sie aufstellen. Die Kinder in den Sportvereinen ... sofort zusammentreten und dazu Stellung nehmen, die ...beiterkinder, die Kinder der übrigen Massenorganisationen ...der aus Häuserblocks usw., alle müssen sie ihre Forderungen ..., um sie dem Weltkongreß zu unterbreiten.

...29. und 30. Juni finden in Merseburg und Piesteritz Ar...beiterkinderkonferenzen zur Vorbereitung des Weltkongresses und ...Wahl der Delegierten zum Weltkongreß statt.

...Arbeiterkinder aus unserem Bezirk werden uns auf dem ...ngreß vertreten und diese zehn Delegierten müssen auf den ...rkinderkonferenzen gewählt werden. Entsendet aus allen ... und Kulturorganisationen Kinderdelegierte zur Arbeiter...konferenz am 29. und 30. Juni.

...überall öffentliche Kinderversammlungen ... in denen Ihr zum Weltkongreß der Arbeiterkinder und zu ...derungen der Kinder Stellung nehmt!

...t alle Kräfte an zur Mobilisierung der Arbeiterkinder ...zirks Halle-Merseburg für die Durchführung der Arbeiter...konferenzen am 29. und 30. Juni.

...Anfang ist bereits gemacht:

...r Freie Wassersportverein Halle hat in seiner am Donners... stattgefundenen Versammlung der Kinderabteilung einen ...egierten zur Arbeiterkinderkonferenz in Merseburg gewählt.

...t diesem Beispiel nach!

...hlt Delegierte!

Pioniere als Helfer beim Mansfelder Streik

13jährige Arbeiterkinder werden von der Mansfeld A.-G. ausgebeutet — Die Hilfsaktion für die Kinder der Streikenden beginnt — Helft mit sammeln!

In Mansfeld stehen die Arbeiter schon seit 14 Tagen im Streik. Sie haben unter kommunistischer Führung den Kampf gegen einen Lohnabbau von 15 Prozent aufgenommen, den die Mansfelder Ausbeuter vornehmen wollen. Die Mansfelder Arbeiter müssen schon jetzt unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen leben. Sie hausen oft zu vielen in einer Baracke, und die paar Pfennige, die sie bei der Mansfeld A.-G. verdienen, reichen nie zum Notwendigsten. Wenn nun die Mansfelder Ausbeuter dazu übergehen wollten, den Arbeitern noch mehr vom Lohn abzuziehen, so war der Streik die einzig mögliche und richtige Antwort auf dieses unerhörte Ansinnen. Die Mansfeld-Arbeiter sind also geschlossen in den Streik getreten. Sie stellen die Forderung um 2 Mark Lohnerhöhung pro Mann und Schicht auf die bisher tatsächlich bezahlten Löhne und verlangen Einführung des Siebenstundentages bei vollem Lohnausgleich über Tage und des Sechsstundentages unter Tage.

Die Arbeiterkinder des Mansfelder Landes haben natürlich ein großes Interesse daran, daß der Streik der erwachsenen Arbeiter siegreich zu Ende geführt wird, weil dann endlich auch sie ein klein wenig mehr zu essen bekommen werden, weil sie dann ein klein wenig bessere Lebensbedingungen haben werden, als das jetzt bei den unmöglich niedrigen Löhnen ihrer Väter und Mütter der Fall war. Damit die Arbeiterkinder während des Streikes durchhalten können und nicht verhungern müssen, während ihre Eltern gegen die Unternehmer kämpfen, hat die Internationale Arbeiter-Hilfe

eine Hilfsaktion für die Kinder der Streikenden

organisiert. Am Sonntag wurde ein Transport Mansfelder Arbeiterkinder durch die Internationale Arbeiter-Hilfe nach Berlin geschickt. Dort werden die Kinder der streikenden Mansfeld-Kumpels durch revolutionäre Arbeiter aufgenommen und verpflegt, solange ihre Väter kämpfen.

Die Arbeiterkinder des Mansfelder Landes wissen, was es bedeutet, daß sich gerade in der Zeit, wo überall große Erwerbslosigkeit herrscht, die Arbeiter bereit erklären, die Kinder der Streikenden zu sich zu nehmen. Sie wissen, daß diese Aktion ihren Vätern und Müttern helfen soll, im Kampfe durchzuhalten. Am Sonntag veranstalteten sie deshalb

in Eisleben eine große Abschiedskundgebung,

in der sie ihre Verbundenheit mit der erwachsenen Arbeiterschaft erneut zum Ausdruck brachten.

Aber sind es denn nur die Kinder der Streikenden, die an diesem Streik beteiligt sind? Nein —

es gibt auch Arbeiterkinder, die selbst schon bei der Mansfeld A.-G. beschäftigt sind.

In den letzten Tagen hat sich der jüngste Streikende, ein 13½jähriger Arbeiterjunge bei der zentralen Streikleitung gemeldet und hat sich eine Streikkarte der revolutionären Opposition ausstellen lassen. Auf diese Weise ist zugleich ein Beispiel ungeheuerlichster Kinderausbeutung bekannt geworden.

Welche Aufgaben ergeben sich da für uns rote Pioniere?

Wir unterstützen den Kampf der Mansfeld-Arbeiter dadurch, daß wir

helfen bei der Sammelaktion zur Unterstützung der Streikenden und ihrer Kinder.

Wenn wir diese Aufgabe gut lösen, wenn wir den Mansfeld-Arbeitern und Arbeiterkindern zeigen, daß die roten Pioniere ihre Helfer sind, dann haben wir auch im Mansfelder Gebiet die besten Vorbereitungsarbeiten für das Welttreffen der Arbeiterkinder geleistet, für das wir jetzt alle Kräfte einsetzen müssen.

Unterstützung den Mansfelder Arbeiterkindern ist zugleich Mobilisierung zum Siot!

...eaktionäres Muckertum gegen das Welttreffen der Arbeiterkinder

...nahme der Kinder soll bestraft werden — Steigert die Arbeiten zur Organisierung des Welttreffens aller Arbeiterkinder

...n seit einigen Wochen hat in der Presse eine gemeine ...gegen die Durchführung des zweiten Welttreffens der Ar...- und Bauernkinder, das im Juli d. J. in Halle stattfindet, ... Uns werden diese Drohungen nicht hindern, sondern wir ... im Gegenteil unsere Kräfte verdoppeln und ver...., um das zweite Welttreffen zu einem wuchtigen Auf...zu gestalten.

...Bezirk Sachsen des Jung-Spartakus-Bundes hat zur Vor...ung des Welttreffens für Pfingsten in verschiedenen Teilen ... rote Arbeiterkindertreffen organisiert. Ein solches ... wird auch in Pirna vorbereitet. Dem Bezirksschulamt ...schulrat ist dieser Arbeiterkindertag ein Dorn im Auge.

...u verhindern, daß die Arbeiterkinder von Pirna sich an den ...reien und am Treffen selbst beteiligen, hat der Rat der Stadt ... der Bezirksschulrat und das Bezirksschulamt ...Rundbrief an alle Eltern geschickt. Nach diesem sollen alle ...Eltern, die ihre Kinder am Arbeiterkindertreffen teilnehmen ..., mit einer Ordnungsstrafe von 25 Mark belegt werden. ...hinaus behält man sich noch Bestrafung nach den Verord... eines Volksschulgesetzes aus dem Jahre 1878 (?) vor.

...s wird sehr wenig nützen. Die Arbeiterkinder werden sich ...schüchtern lassen und durch einen guten Aufmarsch zeigen, ... auf die Anordnungen vom vorigen und diesem Jahrhundert ... ihres Treffens zuteil werden zu lassen. Wir müssen der Bourgeoisie zeigen, daß es bei uns keine Trennung zwischen der erwachsenen Arbeiterschaft und ihren Kindern gibt. Gemeinsam werden sie vom Hunger und Elend der kapitalistischen Republik betroffen, gemeinsam werden sie den Kampf aufnehmen und bis zum siegreichen Ende führen.

...ist jetzt die Sache der gesamten Arbeiterschaft, unseren ...Genossen die größte Unterstützung bei der Vorbereitung

Kinderbriefe

Das hat gesessen!

Wie sehr die Lehrer unsere Schulzeitung fürchten, beweist der neueste Fall aus der SSS. In der letzten Schulzeitung, die dort erschien, wurde der Lehrer Güldenpfennig wegen seiner Prügeleien angeprangert. Am andern Tage holte er sich zwei Schüler vor und fragte sie, ob sie die Zellenzeitung gelesen hätten. Da diese beiden Kameraden tatsächlich bei der Verteilung zu kurz gekommen waren und diesmal leider keine Zeitung erhielten, sagten sie ihm natürlich, daß sie sie noch nicht erhalten und auch noch nicht gelesen hätten. Darauf antwortete ihnen unser Lehrer: „Ihr Lügner! Wenn Ihr noch einmal etwas von mir schreibt, dann trete ich in Streik! Wenn die Arbeiter streiken können, können wir es auch einmal!"

In der Glauchaerschule in der Klasse 2

ist eine Lehrerin mit Namen Chon. Sie tituliert ihre Klasse mit Ausdrücken, die ich mir kaum zu sagen traue. Auch wenn sie Religion gibt, müssen wir alle dasitzen wie die Holzklötze. Wehe, wenn sich einer rührt. Gleich gibt es sechs Seiten lange Strafarbeiten auf.

Neulich bekam auch ein Mädchen Schläge und mußte sich in die Ecke stellen. Wahrscheinlich, weil sie die Gebote nicht konnte oder vielleicht auch weil sie mal zum Fenster guckte. Das macht sie aber selbstverständlich nur mit Arbeiterkindern.

Wir werden solchen Lehrerinnen am Welttreffen zeigen, daß wir auch eine Macht sind, wenn wir uns alle einig zusammenfinden.

Rote Witzliste

Sorum und sorum

Der Lehrer erklärt den Kindern in der Erdkundestunde die Entstehung der Erde. — Die Erde war zu Anfang eine feurige Kugel, die im Laufe von Jahrmillionen langsam erkaltete. Da entstand die erste Vegetation, und im Laufe weiterer Jahrtausende entwickelte diese sich zum heutigen Stand. — Die Kinder haben atemlos den Erklärungen des Lehrers gelauscht. Da meldet sich ein kleiner Junge: „Herr Lehrer, vorige Stunde haben Sie doch erzählt, die Erde wäre in sechs Tagen entstanden." „Du Dummkopf" fährt da der Lehrer auf, „das war doch die Religionsstunde".

Das Alltagsgericht des Arbeiters

Lehrer: „Nun, Fritzchen, wo wachsen die Erbsen?"
Fritzchen: „Bei meinem Vater zum Halse heraus."

Er weiß Bescheid

Schulrat bei der Schulprüfung: „Welches ist das südlichste Gebirge in Schlesien?" Der Lehrer zeigt mit dem Finger, um den Kindern das „Glatzer Gebirge" zu versinnbildlichen, auf seine Glatze. Ein Kleiner hebt den Finger: „Nun", — fragt der Schulrat? Kleiner: „Die Lausitz!"

...es Sommerlager Moskauer Arbeiterkinder

...„Prawda" teilt mit, daß die Moskauer Kinderorganisation „Pioniere" die Vorbereitungen für ein großes Sommerlager ... 000 Pioniere und Schüler werden in diesem Sommer ... von Moskau einige Monate im Freien ihren Unterricht

...Meldung läßt erkennen, was im Sowjetstaat alles für die ... die die Zukunft des Sozialismus sind, getan wird.

Rote Elternbeiräte kämpfen

um die Sicherung der materiellen und geistigen Existenzen des proletarischen Kindes. Nicht als Vertreter nur ihres Kindes, sondern als die Vertreter des Proletariats überhaupt gehen sie in die Schulen hinein.

...ioniere / Von Helena Bobinska

Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929

Der Klub „Lenin"

...a, die Frau Pjetros, ärgerte sich vom frühen Morgen an. ... Sonnabend, Arbeit, daß einem die Hände abfielen, und in ... war niemand. Grischka hatte kaum die Kühe herein..., und war dann sofort spurlos verschwunden. Uljana auch — ...? — den sieht sie zu Hause überhaupt nicht mehr, an... sitzt er im Klub.

„...ier muß man Brot backen", schimpfte sie, den Teig wütend ..., „das Feuer anmachen, die Kühe melken, den Schweinen ... geben!" Endlich hielt sie es nicht mehr aus. Sie wischte ... an der Schürze ab und lief vor die Hütte.

... ging Iwanink vorbei, die Pfeife im Munde.

„...Ihr nirgends die Meinen gesehen?" fragte Pjetrowa, „sie ... heute morgen verschwunden!"

„...ollen sie sein? Sicher sitzen sie im Klub", antwortete ruhig ...

„...Unglück mit diesem Klub!" schimpfte Pjetrowa. Sie rannte ... Hütte, deckte die Schüssel zu, schloß die Tür ab und ging in .... Schon von weitem sah sie eine Menge Gaffer.

„... ist schief!"

„... mehr Farbe, Pjerepjelka!"

„..., dicker!"

...pjelka, mit dem Topf und dem Pinsel in der Hand auf der ...stehend, machte sich nichts aus den Bemerkungen und den ...schlägen. Sein Vater ist Schildermaler und Pjerepjelka ... schon von Kind auf alle Wände mit Vaters Pinsel an, ... nebenbei gesagt, nicht wenig Kloppe bekommen hatte. ... er gelernt hatte, das hatte er gelernt. Und die da unten ...sagen, was sie wollen. Jeder Buchstabe, den Pjerepjelka ... Farbe auf das weiße Brett malte, erfüllte ihn mit Stolz .... Ein über das andere Mal lehnte er sich zurück und ... sein Werk wie ein richtiger Künstler.

Pjetrowa schob die Gaffer beiseite und ging in den Saal. Schon von der Schwelle aus sah sie die Ihrigen, welche sie umsonst in der Hütte erwartete. Pjetro half, auf dem Tisch stehend, Wanja das Porträt Lenins mit rotem Tuch schmücken; Uljana schnitt, in der Mitte der Pionierinnen sitzend, Fähnchen aus rotem Seidenpapier aus und Grischka saß irgendwo an der Decke und schlug Nägel in die Wand! daran sollten Girlanden gehängt werden. Ja, selbst der alte Wasil saß auf der Bank und schaute, die Pfeife rauchend, der Arbeit zu.

„Seid Ihr verrückt geworden!" schreit Pjetrowa. „Habt Ihr Euren Verstand verloren? Zu Hause gibts Arbeit zum Umkommen und die spielen hier!"

„Das ist doch kein Spiel!" verteidigte Katja ihre Freunde.

„Was denn sonst? Uljana lass' mir das sofort liegen und komm die Kühe melden! Grischka, die Schweine müssen Fressen kriegen! Pjetro! kommst Du mir da herunter!" Pjetrowa ging auf ihn zu, aber Pjetro sprang sehr geschickt von einem Tisch auf den anderen, seine Frau hinter ihm her. Alle fingen an zu lachen.

„Wozu soviel Lärm? Wenn ich fertig bin, komme ich", und Pjetro ging ruhig an die Arbeit.

Sie ließ ihn also in Ruhe, nahm Grischka und Uljana an der Hand und ging nach Hause.

Uljana hatte noch Zeit, Katja zuzuflüstern: „Wenn ich die Arbeit gemacht habe, komme ich wieder her."

Unterwegs trafen sie eine Schar Dorfkinder, die gemeinsam mit den Pionieren Tannen- und Birkenzweige herbeischleppten.

„Die haben vollkommen den Verstand verloren", schimpfte Pjetrowa, „man könnte denken, daß morgen Ostern oder Pfingsten ist."

Am Sonntag war der Saal schon um drei Uhr voll Menschen, trotzdem man die Eröffnung auf vier Uhr angezeigt hatte. Bald waren die Bänke, welche man aus allen Hütten geholt hatte, besetzt. Die Kinder und die Jugend mußten stehen. Man wartete auf die Pioniere. Unterdessen las jeder zum fünften und zehnten Mal die Aufschrift, die Pjerepjelka über dem Eingang gemalt hatte:

Klub „Lenin".

Und schaute die riesigen Bilder Lenins und Kalinins, die mit rotem Tuch und mit Grün geschmückt waren, an. Es roch nach frischem Tannenholz und nach Birke. Es war schwer, in diesem weißen und festlich geschmückten Saal das schmutzige und langweilige Wartezimmer zu erkennen.

Punkt vier Uhr ertönte Trommelschlag.

„Sie kommen! Sie kommen!" riefen die Kinder, auf die Straße rennend.

Die Pioniere marschierten unter ihrer Fahne in vorbildlicher Ordnung daher.

Die Jungens hatten zu diesem feierlichen Tage ihre Blusen über die von der Sonne verbrannten Rücken, die schon lange kein Leinen mehr gesehen hatten, angezogen.

Die Mädels waren alle in weißen Blusen und frisch gewaschenen Tüchern.

Im Saal wurde es sehr eng. Als die „Junge Garde" hereinmarschierte, drängten sich die Dorfkinder an die Fenster und bildeten eine richtige Pyramide von Köpfen.

Doch der Anfang zog sich immer noch in die Länge. Man wartete.

„Unsere Genossen aus dem Betrieb sind noch immer nicht da", regten sich die Kinder auf. „Und sie versprachen ... ganz bestimmt zu kommen."

„Ich selbst habe sie noch gestern eingeladen. Es ... unmöglich, daß sie es vergessen haben", beruhigte sie Has, gespannt auf die Dorfstraße blickend.

„Sie kommen, sie kommen!" hörte man abermals fröhlich ausrufen. Und wieder ein wirres Durcheinander. Herzliche Begrüßung. Mit Mühe und Not findet noch jeder einen Platz.

„Wir schlagen vor, in das Präsidium die Genossen Wasil, Pjetro und Iwanink, vom Jugendverband Ostp, von den Dorfkindern Wanka und von dem Betrieb „Roter Anker" den Genossen Gladkich zu wählen", verlas Mitka laut.

Von den Pionieren kamen ins Präsidium: Lydia und Wanja und Mitka als Vorsitzender.

„Das Wort hat Genosse Iwanink", sagte Mitka, als alle still waren.

Iwanink, ein riesiger und breiter Bauer, wischte erst mit dem bunten Taschentuch die Stirn ab, dann putzte er die Nase und danach fing er mit einer solchen donnernden Stimme an zu reden, daß man ihn bis auf die Straße hörte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101930061 6-17/fragment/page=0011

Rund um den Erdball

Furchtbares Eifersuchtsdrama in Prenzlau

Seine Frau und seine drei Kinder ermordet — Selbstmord des Täters

Prenzlau, 14. Juni. Hier hat sich in der vergangenen Nacht ein entsetzliches Eifersuchtsdrama ereignet. In einem Anfall von rasender Eifersucht hat der Erwerbslose Otto Schmidt seiner Frau mit einem Messer den Hals durchschnitten, so daß sie im Augenblick verblutete. Dann hat der Wahnsinnige auf genau dieselbe entsetzliche Weise seinen zweijährigen Sohn Günther, seine vierjährige Tochter Elisabeth und die neunjährige Tochter Gertrud ermordet.

Einzig und allein den dreizehnjährigen Erich, der ebenfalls während der Bluttat in dem gemeinsamen Schlafzimmer zu Bett lag und auf das gellende Schreien seiner sterbenden Mutter und seiner Geschwister erwachte, gelang es, auf die Straße zu entfliehen.

Mit dem blutigen Messer in der Hand lief der seiner Sinne nicht mehr mächtige Vater dem gellend um Hilfe schreienden Erich nach.

Doch gelang es ihm nicht, den um sein Leben rennenden Jungen einzuholen. Schmidt rannte daraufhin wieder zurück in seine Wohnung und tötete sich selbst, indem er sich ebenfalls die Kehle durchschnitt.

Nach den polizeilichen Ermittlungen soll Schmidt schon seit längerer Zeit die Absicht gehabt haben, seine Frau zu töten, da sie ihn angeblich mit einem anderen Manne betrogen habe. Die Leichen der Toten wurden beschlagnahmt. Der dreizehnjährige Erich ist infolge des ausgestandenen Schreckens schwer krank geworden. Die entsetzliche Bluttat hat in Prenzlau ungeheures Aufsehen erregt.

Ganze Familie aus dem Leben „herausrationalisiert"

Dreifacher Mord und Selbstmord eines Abgebauten

München, 14. Juni. In der Nacht zum Sonnabend erschoß in seiner Wohnung in München der 67-jährige, vor kurzem abgebaute Werkmeister Andreas Ziegler seine 38 Jahre alte Ehefrau und seine beiden 14- und 17jährigen Söhne. Nach dieser Verzweiflungstat brachte sich Ziegler am Bett seiner toten Frau selbst einen tödlichen Schuß bei.

„Die Ursache der Bluttat dürfte in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein", meldet heuchlerisch die bürgerliche Presse. Dürfte? Ganz bestimmt wird der aus dem Betrieb Rationalisierte seine Familie und sich aus dem Leben „herausrationalisiert" haben. Ist es doch nicht der erste, der sich und seine Lieben auf diese Weise aus der schönsten aller Welten hinausbefördert.

Was der „Tiefschlag" einbrachte

Der zum Weltmeister geprügelte Schmeling hat 746 000 Mark verdient

Neuyork, 14. Juni. Wie jetzt bekannt wird, hat Schmeling für seinen Tiefschlag „vier Zoll unter der Gürtellinie", den ihm der in jeder Beziehung überlegene Jack Sharkey beibrachte, nicht nur die „Trophäe" des Weltmeisterschaftstitels erhalten, sondern obendrein noch die nette Summe von genau 177 767 Dollar oder 746 621 Mark. Dasselbe nette Sümmchen bekam auch sein Partner. Nach der jetzt vorliegenden offiziellen Zahl erbrachte der ganze Rummel eine Einnahme von 711 068 Dollar. Die Zahl der Zuschauer, die aus ganz USA. im Yankee-Stadion zerbrochene Nasenbeine, blutunterlaufene Augen, reihenweis ausgespuckte Zähne und ein halbes Dutzend zerbrochene Rippen sehen wollten, dann aber „schmeling"-enttäuscht wurden, betrug 79 222.

In derselben Zeit, da Tausende von bürgerlichen Schmoks in ihrer Eigenschaft als Sportreporter den jämmerlichen Verlauf des Weltmeisterschafts-Rummels in alle Welt telephonierten, telegraphierten und rundfunkten, stellten Filmgesellschaften in aller Eile den Kampffilm her. Dieser Film, der am Sonnabendmorgen bereits zum ersten Male in einem Neuyorker Kinotheater vorgeführt wurde, zeigt deutlich, daß der Schlag, den Maxe einstecken mußte, ein regelrechter „Tiefschlag" war. Ganz deutlich ist zu sehen,

wie Sharkey mit aller Macht einen linken Haken mehrere Zoll unter der Gürtellinie anbringt.

Die deutsche Sensationspresse hofft, daß durch die Beweiskraft dieses Films der Protest verschiedener Boxgrößen, die Schmeling die „Weltmeisterschaft" bestreiten wollen, hinfällig wird.

Inzwischen geht der Streit, ob der zum Weltmeister geprügelte Schmeling „Weltmeisterklasse" hat oder nicht, lustig weiter. Während die nationalistische Sensationspresse um Hugenberg herum mit Schmeling „dem schwarzen Ulanen vom Rhein" patriotischen Tamtam schlagen möchte, die Ullstein-„Welt"-Blätter dem Weltmeisterschafts-Rummel gegenüber „sporttechnische „Objektivität" mimen, fühlen sich die „unabhängigen" Pressekanaillen vom Schlage eines 12-Uhrblatts verpflichtet, ihren Lesern „die nackte Wahrheit" aufzutischen, nämlich zu erzählen,

daß Schmeling keine Weltmeisterklasse besitzt.

Nun, der Arbeiterschaft, die diesen widerlichen Sportbarbarismus von allem Anfang an abgelehnt hat, wird auch dieser Streit um „des Kaisers Bart" verdammt gleichgültig sein. Sie interessiert der ganze Rummel nur insofern, als dadurch Klassengenossen von ihren Tagesnöten abgelenkt werden. Und dagegen wendet sie sich mit der geschlossenen Kraft ihrer Organisationen und ihrer Presse.

Ueberall Wetterkatastrophen

Blitzschlag in eine dänische MG.-Kompanie
Schwere Gewitterschäden in Mecklenburg
Ernte im Taunus vernichtet

Stockholm, 14. Juni. Bei einer Felddienstübung in der Nähe von Linköping schlug am Freitag abend der Blitz in eine Maschinengewehrkompanie. Ein Hauptmann wurde getötet, zwei weitere Offiziere und fünf Soldaten schwer verletzt.

Ueber Mecklenburg zogen am Freitag nachmittag schwere Gewitter hinweg, die an mehreren Stellen Brandschäden verursachten. Im Dorfe Lüdersdorf wurde ein Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden durch Blitzschlag eingeäschert. Im Barkhoff gingen zwei Wirtschaftsgebäude in Flammen auf. Auf der Feldmark der Ortschaft Neu-Göhlin wurde eine Bauerntochter auf dem Felde durch Blitzschlag getötet.

Auch im Taunus ging am Freitag abend ein furchtbares Unwetter nieder, das mit wolkenbruchartigen Regenfällen und Hagelschlag verbunden war. In allerkürzester Zeit war der größte Teil der Ernte vernichtet.

Mörderische Hagelschauer in Mazedonien

22 Personen erschlagen

London, 14. Juni. Nach Athener Meldungen wurden in Slatina in Griechisch-Mazedonien 22 Personen durch Hagelschlag, der in riesengroßen Körnern niederprasselte, getötet, und 29 Personen schwer verletzt. Hagelkörner so großen Ausmaßes sind in Griechisch-Mazedonien noch nicht beobachtet worden.

Acht Gebäude durch Brandstiftung eingeäschert

Nachdem bereits am Donnerstag in dem Ort Tespe an der Elbe ein Wohnhaus und zwei Scheunen durch Feuer eingeäschert waren, brach am Freitag nachmittag im Wohnhaus eines anderen Landwirtes ein Feuer aus, das rasch um sich griff und auf die Nachbarhäuser übersprang. Innerhalb Stundenfrist waren drei Wohnhäuser und zwei Wirtschaftsgebäude den Flammen zum Opfer gefallen. Als Entstehungsursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen.

Die Wochenrechnung

Zu Pfingsten hungert man im Grünen.
Ein Pfingstochse ist in Rumänien erschienen.
Auch unser Frick ist immer noch tüchtig,
Aber das ist nicht so wichtig!

Herr Moldenhauer, der Mann an der Kasse,
brachte ein Notopfer für die Masse.
Die anderen machten sich steuerflüchtig.
Aber das ist nicht so wichtig!

Herr Waentig verbletet die braunen Hemden.
Das erregt bei Hitler großes Befremden.
Er meint, das fände er gar nicht richtig!
Aber das ist nicht so wichtig!

In Moabit erzählen sie faule Witze
Und warten vergeblich auf Karumidse.
Doch der Herr Staatsanwalt gibt es ihm tüchtig.
Aber das ist nicht so wichtig!

Es ist alles nicht wichtig in dieser Woche.
Nur eins ist wichtig: Max Schmeling ist knorke!
In Deutschland beginnt eine neue Epoche.
Den Vaterländischen platzt die Borke.

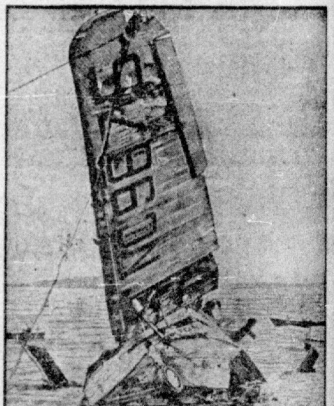
Der Tiefschlag, den Max in den Bauch erhielt,
Den hat ganz Deutschland mit Stolz gefühlt!
Nun kriegen wir wieder Saft und Kraft
Und das Eine ist richtig:
Max hat uns einen Platz an der Sonne verschafft:
Und das ist wichtig!

Erwin.

Rekordjäger Segrave verunglückt

Der englische Sportsmann Major Henry Segrave, der den Weltgeschwindigkeitsrekord für Automobile auf die wahnsinnige Höhe von 373 km getrieben hat, ist bei seinem Versuch, auch einen Geschwindigkeitsrekord für Motorboote aufzustellen, am Freitag auf dem See Windermere in West-England mit seinem Rennboot „Miß England II" tödlich verunglückt. Das Boot kenterte in höchster Fahrt. Segrave wurde mit den beiden Mechanikern herausgeschleudert und erlitt durch den furchtbaren Aufprall auf die Wasserfläche mehrere Knochenbrüche, an deren Folgen er verstarb. Auch ein Mechaniker wurde das Opfer Segraves unsinniger Rekordsucht. Der zweite Mechaniker wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus transportiert. Für das Rennboot, dessen praktischer Wert gleich Null ist, wurde eine halbe Million Mark verschwendet. Mit dem verunglückten Segrave, der für seinen Automobilweltrekord seinerzeit vom König geadelt wurde, wurde in England großes Aufheben gemacht. Unser Bild zeigt Segrave auf seinem verunglückten Rennboot.

Glimpflich verlaufenes Flugzeugunglück



Im Bostoner Hafen stürzte ein mit 14 Personen besetztes Verkehrsflugzeug kurz nach seinem Aufstieg ab. Bis auf einen konnten jedoch alle Fluggäste gerettet werden. Unser Bild zeigt das abgestürzte Flugzeug einige Minuten nach der Rettung der Passagiere.

Lübeck: 39. Säugling hingemordet!

Lübeck, 14. Juni. Der durch den verbrecherischen Leichtsinn des Lübecker Gesundheitsamtes verursachte Bazillenmassenmord fordert tagtäglich unerbittlich neue Opfer. Nach dem am Sonnabend veröffentlichten Bericht des Lübecker Gesundheitsamts hat sich die Zahl der durch den Calmette-Fraß hingemordeten Säuglinge auf 39 erhöht.

Vermißtes Flugzeug zertrümmert aufgefunden

Nach Meldungen aus Madrid ist das seit dem 5. Juni vermißte spanische Passagierflugzeug am Freitag auf einem Meerfelsen in der Bai von Cadiz zertrümmert aufgefunden worden. Die Leiche des Piloten war noch auf dem Führersitz angeschnallt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300616-17/fragment/page=0012